www.sternsinger.de

Ausgabe 1/2012

grenzenlos

Eine Welt in der Schule

Kinder dieser Welt

Lebenswelten
hier und anderswo

Lernstationen
für die Klassen 3-6

DIE STERNSINGER
KINDERMISSIONSWERK

Impressum

Verlag und Herausgeber

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“ e.V.
Stephanstraße 35 · 52064 Aachen
Telefon: 0241/4461-0
Fax: 0241/4461-40
www.sternsinger.de
kontakt@sternsinger.de

grenzenlos

Eine Welt in der Schule
erscheint halbjährlich.
Abo und Einzelhefte sind kostenlos:
Bestell-Telefon: 0241/4461-44
bestellung@sternsinger.de

Bestell-Nr. 102112

Spendenkonto

Pax-Bank eG, Konto-Nr. 1 031
(BLZ 370 601 93)

Redaktion

Petra Schürmann (Text & Konzept),
Karl Georg Cadenbach (Redaktionsleitung), Lena Monshausen (Mitarbeit),
redaktion@sternsinger.de

Illustration

Rolf Bunse, Aachen

Fotos

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Projektpartner, sofern nicht anders angegeben

Gestaltung

Phase zwei · Agentur für Grafik, Webdesign und Druck, Aachen

Produktion

MVG Medienproduktion, Aachen

Gedruckt auf EnviroTop-Recyclingpapier, hergestellt aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“, klimaneutral produziert.

Wir sind auch in Ihrer Nähe:

Regionalstelle Berlin, Daniela Dicker,
Briesingstraße 6, 12307 Berlin,
Tel. 0 30/7 05 77 75,
berlin@sternsinger.de

Regionalstelle Süd
Karin Alletsee, Ulmer Gasse 9
89073 Ulm,Tel. 07 31/96 91 77 50
sued@sternsinger.de

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ hat das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.

Ein Zeichen für Vertrauen.

Inhalt

Einführung 4

Kinder aus aller Welt 6

Kindergeschichten aus Afrika 6
Kindergeschichten aus Amerika 14
Kindergeschichten aus Asien 23
Kindergeschichte aus Ozeanien 31
Kindergeschichten aus Europa 32

Kinder aus den Weltreligionen 37

Einstieg zum Thema „Vor Gott sind alle Menschen gleich“ 37
Kindergeschichte Christentum 38
Kindergeschichte Judentum 39
Kindergeschichte Islam 40
Kindergeschichte Hinduismus 41
Kindergeschichte Buddhismus 42
Material Religionsgeschichten 43

Lernstationen für die Klassen 3-6 44

Einführung in die Lernstationen 44
Spiele im Plenum 50
Basteltipp: Memohalter für Lernpartnerschaft 51
Bastelbogen: Kinderbilder 52
Liedblatt: „Alle Kinder dieser Erde können sich verstehn“ 54
Arbeitsblatt 1: Kleine Länderkunde 55
Arbeitsblatt 2: Deine Welt – meine Welt 56
Arbeitsblatt 3A: Buchstabensalat 57
Arbeitsblatt 3B: Globomobil Bastelanleitung 58
Arbeitsblatt 3C: Bildgeschichte schreiben 60
Arbeitsblatt 4: Memo-Kartenlegespiel 61
Arbeitsblatt 5A: Anleitung Weltendorf 62
Arbeitsblatt 5B: Lückentext „Wohnen weltweit“ 63
Arbeitsblatt 6A: Infoblatt Kinderrechte 64
Arbeitsblatt 6B: Fragen zu den Kinderrechten 65

„Kinder dieser Welt“ – Materialien 66

Kinderwelten entdecken ...
lernen, begreifen.
Ejaz' Schwester aus Pakistan

Einführung

Foto: Florian Kopp

Foto: Markus Nowak

Foto: Florian Kopp

Kinderwelten – Lebenswelten

THEMA

Wie leben Kinder anderswo?

Kinderwelten – Lebenswelten

Kinder dieser Welt

Vor Gott sind alle Menschen gleich

Menschenkinder auf Gottes Erde

Wenn Sie Ihren Unterricht inhaltlich zu diesen oder ähnlichen Themenfeldern gestalten möchten, finden Sie in diesem Heft passendes Material. Methodisch bieten wir es Ihnen in Form von Lernstationen an.

ZIELGRUPPE UND LEHRPLANBEZUG

- Grundschule und Orientierungsstufe 5/6
- Für die Fächer Sachkunde, Ethik und Religion
- Für den AG-Bereich, Projekttage und den offenen Ganztagsbereich

In fast allen Kernlehrplänen der Grundschule und der Klassen 5/6 finden sich für die Fächer Sachkunde und Religion oder Ethik Anknüpfungen für das angebotene Material.

Hier eine mögliche Auswahl:

- Lernbereich Christliche Verantwortung und Gerechtigkeit
- Lernbereich Weltreligionen
- Lernbereich Viele Kulturen – Eine Welt

INHALT

36 Kindergeschichten in zwei Blöcken

▸ 31 Kinder erzählen von ihrem Alltag, ihrer Familie, ihren Freunden, ihren Schwierigkeiten und ihren Zukunftsplänen. Sie stehen beispielhaft für die vielen, ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten von Kindern auf der ganzen Welt. Alle Kinder haben die gleichen Rechte wie beispielsweise das Recht auf Gleichheit trotz unterschiedlicher Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe und Religion: S. 6-36

▸ Fünf Kinder vertreten die fünf Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus) und berichten über einige Aspekte, die in ihrer Religion wichtig sind: S. 37-42

Didaktische Impulse zur Nutzung der Kindergeschichten

Im Mittelpunkt der Arbeitsmaterialien stehen das Bildmotiv „Weltenkugel“ und die dazugehörigen Geschichten. Die Materialien sind in Form von sechs Lernstationen konzipiert, können jedoch abgeändert auch in andere Unterrichtsformen integriert werden. Den sechs Lernstationen ist jeweils ein Block am Anfang und am Ende zugefügt, der im Klassenverband unterrichtet werden sollte. So findet man einen gemeinsamen Einstieg aller Schülerinnen und Schüler ins Thema. Am Ende des Lernprozesses werden die Gedanken zusammengetragen und ausgetauscht.

Ejaz aus Pakistan

Sabdio aus Kenia

Foto: Kindermissionswerk/ D. Winkel

MATERIAL

- Folie (als Beilage zum Heft), auf der unser zentrales Bildmotiv abgedruckt ist. Alle 36 Kinder aus den Geschichten bilden einen großen Kreis um eine Weltkugel. Jedes steht für sich mit seiner eigenen, unverwechselbaren Geschichte und alle stehen zusammen in einem Kreis als Ausdruck ihrer Gemeinschaft untereinander.
- Poster, Liedzettel und ein Bodenpuzzle mit der Abbildung des „Weltenpuzzle“ stehen als Bestellartikel zur Verfügung.

Eine Beschreibung der Produkte finden Sie auf Seite 66-67.

METHODE

Hinweis: In den Lernstationen empfiehlt es sich, mit den 31 lila markierten Alltagsgeschichten zu arbeiten. Jeder SuS wählt sich für die Arbeit an den Lernstationen ein Kind aus den 31 möglichen aus und bildet für diese Zeit eine „Lernpartnerschaft“ mit diesem einen Kind.

Überblick über die sechs Lernstationen

- Recherchieren von Informationen zum Land des Partnerkinds
- Dein Alltag – mein Alltag im Vergleich
- Kinder dieser Welt – sind wir eine „globale Familie“?
- Vielfalt der Kulturen, der Lebenswelten
- Wie wohnst du – Erstellen eines globalen Dorfes
- Kinderrechte – Gerechtigkeit von Anfang an!

Was ist eine Lernpartnerschaft?

Wir gehen in unserem Material davon aus, dass es nicht möglich und sinnvoll ist, dass jedes Kind ihrer Lerngruppe alle 31 Kindergeschichten liest und dazu arbeitet. Die SuS sollen ein Kind aus einem anderen Kulturkreis, einem anderen Lebensraum kennenlernen und eine Beziehung (Lernpartnerschaft) zu ihm aufbauen können. Es geht nicht darum, sich einen möglichst großen Überblick zu verschaffen oder zu allen Kindern am Ende etwas sagen zu können. Sich kennen und schätzen zu lernen macht Nähe und Verständnis möglich. Das geht nur auf Augenhöhe, durch Interesse und Empathie. Das ist der Grund, warum wir uns didaktisch für dieses Modell einer „Lernpartnerschaft“ entschieden haben. Es erscheint uns wichtig, sich auf ein einzelnes Kind aus einem anderen Kontinent einzulassen, es kennenzulernen, eine Beziehung zu ihm zu entwickeln. So wird ein „Blick über den Tellerrand“ möglich und ein Eintauchen in die Lebenswelten anderer Kinder – ein Gefühl auch für die Ähnlichkeiten und Unterschiede.

Hinweise zu Abkürzungen

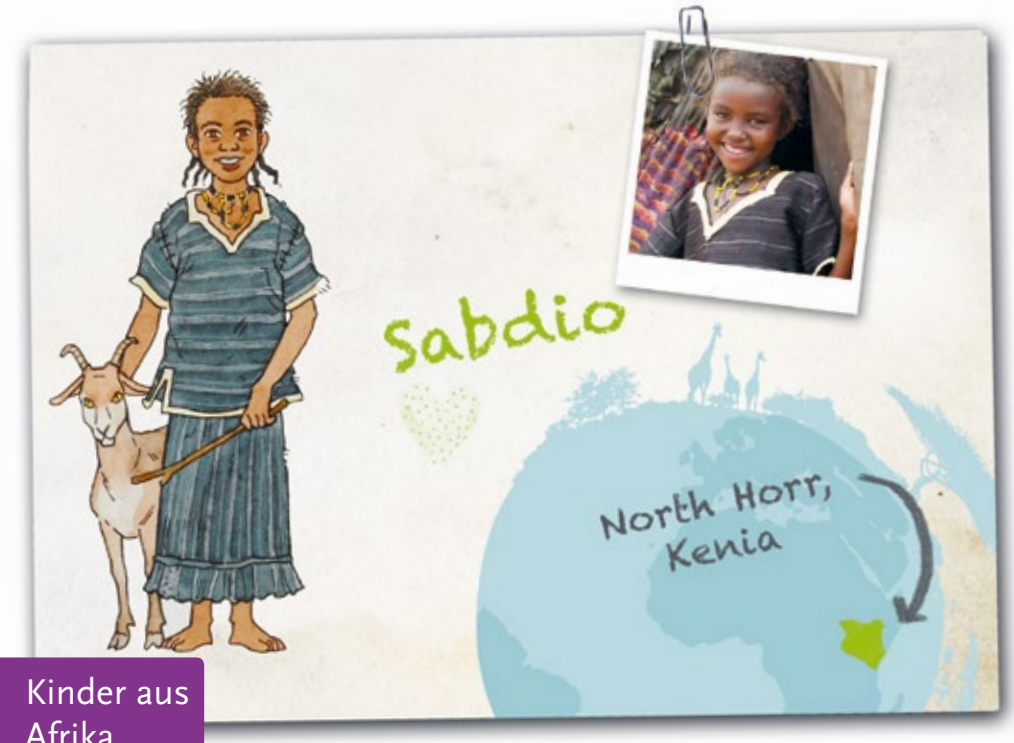
SuS: Schülerinnen und Schüler
AB: Arbeitsblatt

Alle Downloadlinks aus diesem Heft:
www.sternsinger.de/schule

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Heft!

Petra Schürmann

Bildungsreferentin



Kinder aus Afrika

Steckbrief

Name: Sabdio

Alter: 9 Jahre

Geschwister:
drei Brüder und eine Schwester

Wohnort:
North Horr

Lieblingsessen:
eigentlich keins, ich bin froh, wenn wir etwas zu essen haben

Das ist mir besonders wichtig:
zur Schule gehen zu dürfen

Das macht mir besonders Spaß:
Fußball spielen mit den Nachbarskindern

Sabdio

„Das Wertvollste, was wir haben, sind unsere Ziegen."

Hallo,

ich begrüße dich und winke dir freundlich zu. Mein Name ist Sabdio, und ich bin neun Jahre alt. Ich lebe mit meinen Eltern und meinen vier Geschwistern in North Horr; das ist ein kleines Dorf im Norden von Kenia. Das Dorf liegt am Rande der Chalbi-Wüste. Hier gibt es viele Nomaden, die mit ihren Ziegenherden von Wasserstelle zu Wasserstelle ziehen. Meine Eltern waren früher auch Nomaden, aber jetzt leben wir schon 15 Jahre in North Horr. Besonders toll finde ich unsere Hütten: Sie sind rund und aus Lehm, Holz und Stoffbahnen gebaut. Sie sehen aus wie ein großer Ball, den man halbiert hat. Fenster gibt es keine, nur eine kleine Tür.

Hier in North Horr gibt es das Wichtigste, was man zum Überleben in der Buschsavanne braucht: eine Wasserquelle. Jeden Morgen hole ich dort Wasser, damit meine Schwester und meine Mama Wasser zum Kochen haben. Danach gehe ich in die Schule. Das macht mir sehr viel Spaß. Wir sind 70 Kinder in einer Klasse und sitzen zu viert in einer Schulbank. Später möchte ich auch einmal Lehrerin werden. Dann werde ich Geld verdienen und meine Familie unterstützen. Meine ältere Schwester ist leider nie zur Schule gegangen. Sie hilft viel im Haushalt mit und passt auf die Kleinen auf. Aber sie freut sich für mich, dass ich in der Schule viel lernen kann. Außerdem bekomme ich dort auch ein warmes Mittagessen. Meine Schwester kocht zu Hause meistens Maisbrei, das ist oft das einzige, was wir uns leisten können. Als Nomadenfamilie bauen wir kein Getreide oder andere Sachen an. Das Wertvollste, was wir haben, sind unsere Ziegen.

Leider haben wir nur noch fünf, denn vor kurzem gab es eine schlimme Dürre. Unsere 15 anderen Ziegen sind verdurstet und verhungert. Auch wir hatten wenig zu essen und zu trinken. Aber jetzt gibt es zum Glück wieder ausreichend Wasser an der Quelle.

Morgens werden die Ziegen immer zur Wasserstelle geführt. Dort sind die Weiden etwas grüner. Und zum Glück ist die Quelle in North Horr noch nie ganz versiegt, deshalb sind meine Eltern hier geblieben. Die anderen Familien im Dorf sind auch schon länger da, und unsere Nachbarskinder sind meine Freunde geworden. Nachmittags spielen wir oft zusammen Fußball. Den Ball haben wir uns selbst aus alten Stofffetzen gebastelt.

Länderinfos

Kenia

Hauptstadt: Nairobi
Sprachen: Englisch, Kisuaheli
Einwohnerzahl: 43.013.341
davon Kinder: 19.817.000

Kinder aus Afrika

Steckbrief

Name: Aicha

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
drei Brüder, zwei Schwestern

Wohnort:
Ndondol, ein Dorf im Nordwesten des Landes

Lieblingsessen:
Hirse mit Fisch

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie,
meine Freundin Mamtschara

Das macht mir besonders Spaß:
Französischunterricht, lesen in der Kinderbibliothek

Aicha

Doxna!

Ich bin Aicha aus Ndondol. Ihr wollt wissen, was *Doxna* (sprich: dochna) bedeutet? Das ist ein Wort aus meiner Sprache, Wolof. Damit begrüßen wir Kinder uns. Meist halten wir dabei noch unseren Daumen hoch. Und Ndondol kennt ihr auch nicht? Das ist mein Dorf, im Nordwesten Senegals. Schwester Margaret hat uns im Unterricht auf einer großen Karte gezeigt, wo Ndondol ungefähr liegt. Ich passe immer gut auf, wenn Schwester Margaret uns etwas erklärt, denn sie weiß viel.

Meine Familie lebt in einer einfachen Strohhütte. Strom und fließendes Wasser gibt es nicht. Wir haben eine Hütte zum Wohnen und eine kleinere zum Kochen. Die Wände sind aus Holz und Lehm gebaut.

Vor einigen Wochen hat Schwester Margaret Mama und Papa einen Ofen gegeben, zum Testen. Der neue Ofen verbraucht nicht so viel Holz, denn das Feuer brennt in einem geschlossenen Kessel. Der Kochtopf wird obendrauf gesetzt, und weil er einen Deckel hat, wird die Hirse schneller gar. Die Nachbarn wollen jetzt auch lieber einen Energiesparofen, statt auf dem offenen Feuer zu kochen.

Ich bin echt froh, dass ich nicht mehr so viel Holz sammeln muss. Das ist bei uns leider Mädchenarbeit. Oft musste ich noch vor der Schule los, um trockene Äste zu suchen. Das kann dauern, bis man ein Bündel zusammen hat! Die Hitze strengt zusätzlich an. Im Unterricht ist man dann müde. Sogar in meinem Lieblingsfach Französisch wäre ich einmal beinahe eingeschlafen. Das passiert mir jetzt nicht mehr, denn mit dem neuen Ofen reicht es, wenn ich zwei- oder dreimal pro Woche Holz sammeln gehe. Schwester Margaret freut sich auch darüber. Sie sagt, dass es nicht gut ist, wenn die Bäume zum Feuermachen gefällt werden. Denn die Bäume sind wertvoll und wichtig für die Umwelt, sie wachsen aber nicht rasch nach. Die Ziegen fressen zu gerne die jungen Triebe.

Wenn ich groß bin, möchte ich gerne Lehrerin werden und am liebsten Französisch unterrichten. Und wollt ihr wissen, was *„protégez les arbres!“* bedeutet? „Schützt die Bäume!“

„Wenn ich groß bin, möchte ich gerne Lehrerin werden.“

Länderinfos

Senegal

Hauptstadt: Dakar
Sprachen: Französisch, Wolof u.a.
Einwohnerzahl: 12.969.606
davon Kinder: 5.789.128

Steckbrief

Name: Céline

Alter: 10 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Ranotsara, eine Stadt im Süden der Insel

Lieblingsessen:
Reis mit Fisch

Das ist mir besonders wichtig:
dass der Wald auf Madagaskar wieder wächst

Das macht mir besonders Spaß:
auf dem Markt einkaufen gehen

Céline

„Manchmal träume ich davon, wie die Bäume wachsen und ein riesengroßer Wald entsteht."

Salama,

mein Name ist Céline. Ich winke dir von hier aus zu. Ich lebe mit meiner Familie am Rand der Stadt Ranotsara, auf der wunderschönen Insel Madagaskar. Meine Familie lebt in einem Häuschen mit zwei Räumen ohne festen Boden, und durch das Dach regnet es manchmal hinein. Manche Leute sagen: Madagaskar ist die Schatzinsel des Lebens. Dort, wo es auf unserer Insel noch Wälder gibt, leben Tiere, die es sonst nirgendwo auf der Welt gibt. Am lustigsten finde ich die Lemuren. Das sind wilde Halbaffen. Den ganzen Tag hüpfen und springen sie auf den Bäumen herum, und manchmal sieht es aus, als ob sie tanzen. Lustige Gesellen sind das.

Ich gehe in die vierte Klasse der Klosterschule in Ranotsara. Nicht alle Kinder bei uns können in die Schule gehen. Meistens geht nur ein Kind aus jeder Familie, das dann Schreiben und Lesen für alle lernt. Wenn die Familie das Schulgeld nicht bezahlen kann, bleiben die Kinder zu Hause und helfen bei der Arbeit. Ich bin sehr froh, dass ich in die Schule gehen kann. In unserer Familie bin ich die Erste, die lesen und schreiben lernt. Meine Lieblingslehrerin ist Schwester Elisabeth. Sie bringt uns nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen bei. Immer wieder erklärt sie uns, wie wichtig es ist, dass wir Kinder lernen, den Wald zu schützen, weil er ein Zuhause für viele Tiere ist und weil auch wir Menschen den Wald brauchen. Aber wie sollen wir den Wald schützen, wenn wir doch das Holz der Bäume brauchen, um Feuer zu machen und zu kochen? Schwester Elisabeth zeigt uns, wie es geht. Sie bringt uns Kindern bei, wie man einen Gemüsegarten anlegt und Bäume züchtet. Gemeinsam pflanzen wir viele kleine Baumsetzlinge. Wenn sie groß genug sind, ziehen wir mit allen Kindern aus der Schule los und pflanzen sie auf den Feldern rund um Ranotsara. Manchmal träume ich davon, wie die Bäume wachsen und ein riesengroßer Wald entsteht, den wir Kinder gepflanzt haben. Darauf bin ich sehr stolz.

Länderinfos

Madagaskar

Hauptstadt: Antananarivo
Sprachen: Französisch, Malagasy
Einwohnerzahl: 22.585.517
davon Kinder: 8.983.506

Kinder aus Afrika

Steckbrief

Name: Daniel

Alter: 14 Jahre

Geschwister:
eine Schwester

Wohnort:
Ngeihun, ein Dorf in den Bergen im Osten des Landes

Lieblingsessen:
Reis mit Erdnusssauce

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie, eine gute Abschlussprüfung

Das macht mir besonders Spaß:
Klettern

Daniel

Wartet mal kurz,

ich muss noch schnell vom Baum herunterklettern, dann erzähle ich euch etwas von mir. So, hier bin ich. Hallo zusammen! Erst schüttle ich dir die Hand und frage, wie es dir und allen in deiner Familie geht. Das dauert ein Weilchen, ist aber ganz wichtig bei uns in Sierra Leone. Ihr wollt wissen, was ich da oben im Baum gemacht habe? Ich habe mit einer Machete die Kakaofrüchte abgetrennt, denn sie sind reif. Schaut mal, wie schön gelb die Fruchtschalen sind. Und wenn ich die Schale aufbreche, sieht man, dass in der Frucht rund 50 kleine Kakaobohnen stecken.

Zuhause, vor unserem Lehmhaus, pule ich sie aus dem weißen Fruchtfleisch heraus und lege sie in einen Korb, der mit Bananenblättern ausgelegt ist. Im Korb wird es so heiß, dass die Bohnen gären, braun werden und den bittersüßen Schokoladengeschmack bekommen. Aber das ist noch nicht alles: Die Bohnen müssen eine Woche lang in der Sonne trocknen, bevor mein Vater sie dann zum Lagerhaus unserer Kakao-Kooperative bringt. Du fragst dich sicher, was eine Kooperative ist. Das ist eine Gruppe von Bauern, die sich zu einer Gemeinschaft zusammengetan haben, um gemeinsam ihren Kakao zu verarbeiten und zu verkaufen. Unsere Kooperative sorgt dafür, dass meine Eltern und andere Kleinbauern von den ausländischen Händlern einen vernünftigen und festen Preis für ihre Bohnen erhalten. Dieser faire Handel ist wichtig für das Überleben unserer Familien. Und für den Schulbesuch: Denn dank des regelmäßigen Einkommens können mich meine Eltern zur weiterführenden Schule schicken.

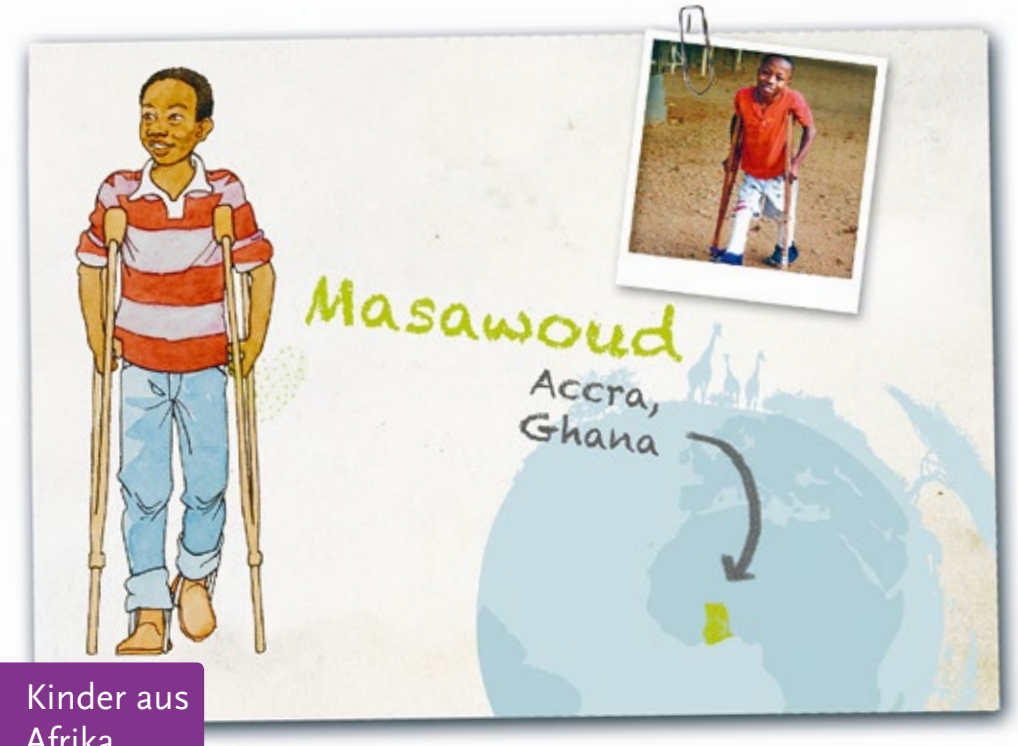
Ich gehe gerne in die Schule, obwohl sie etwa 20 Kilometer von meinem Heimatdorf entfernt in der nächsten Stadt ist. Das ist zu weit, um jeden Tag von zuhause aus dorthin zu laufen. Zum Glück kann ich die Woche über bei einem Onkel wohnen. Am Wochenende komme ich aber zurück ins Dorf und freue mich, meine Eltern, meine kleine Schwester Esther und die anderen Verwandten und Freunde in Ngeihun wiederzusehen. Es ist auch wichtig, dass ich vor lauter Lernen nicht vergesse, meinen Eltern auf dem Feld zu helfen. Neben Kakao bauen wir Bananen, Guaven und Reis an. Die Früchte und den Reis verkaufen wir aber nicht, das essen wir selbst. Später möchte ich nicht so gerne als Landwirt arbeiten. Am liebsten würde ich im Ausland studieren und dann in einer Bank arbeiten. Dafür muss ich aber zuerst meine Abschlussprüfungen in der Schule bestehen. Heute Abend werde ich noch etwas lernen, aber jetzt klettere ich erstmal auf den nächsten Kakaobaum.

„Am liebsten würde ich im Ausland studieren und dann in einer Bank arbeiten.“

Länderinfos

Sierra Leone

Hauptstadt: Freetown
Sprachen: Englisch, Mende, Temne u.a.
Einwohnerzahl: 5.485.998
davon Kinder: 2.867.592



Kinder aus Afrika

Steckbrief

Name: Masawoud

Alter: 10 Jahre

Geschwister:
keine

Wohnort:
Accra

Lieblingsessen:
Matoke, ein Brei aus Kochbananen und Yams mit Suppe

Das ist mir besonders wichtig:
meiner Mutter helfen zu können

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen neuen Schuhen und Gehhilfen durchs Viertel laufen

Masawoud

„Heute gehe ich mit meinen Krücken zur Schule, kann Mama bei der Arbeit helfen und bin sehr glücklich."

Akwaaba!

Herzlich willkommen in Accra, der Hauptstadt Ghanas. Händeschütteln und ausschweifendes Fragen nach dem Befinden der ganzen Familie gehören bei uns zur typischen Begrüßung. Auch wenn es viele Regionalsprachen in Ghana gibt, sprechen viele Leute auch Englisch.

Wir wohnen in einem kleinen Haus in einem Außenwohnbezirk der Stadt. Das Dach ist aus Wellblech und die Wände sind aus einfachen Steinen gemauert, die wir dann verputzt haben. Unsere Tür ist blau, und sie leuchtet schon von weitem. Meist sitzen wir auf einer Bank vor dem Haus, weil es drinnen sehr eng ist. Ich kenne hier alle Nachbarn und fühle mich im Viertel sehr wohl.

Ich bin mit einer Behinderung zur Welt gekommen und konnte nicht laufen. Ich musste überallhin getragen werden, und viele haben über mich gelacht, weil ich mich nicht richtig bewegen konnte. Mein Papa hat viel getrunken, konnte mit mir nichts anfangen und blieb eines Tages einfach weg. Er kam nicht mehr zu uns zurück. Nachts habe ich in meinem Bett gelegen und geweint, weil ich doch auch wie die anderen Kinder laufen wollte.

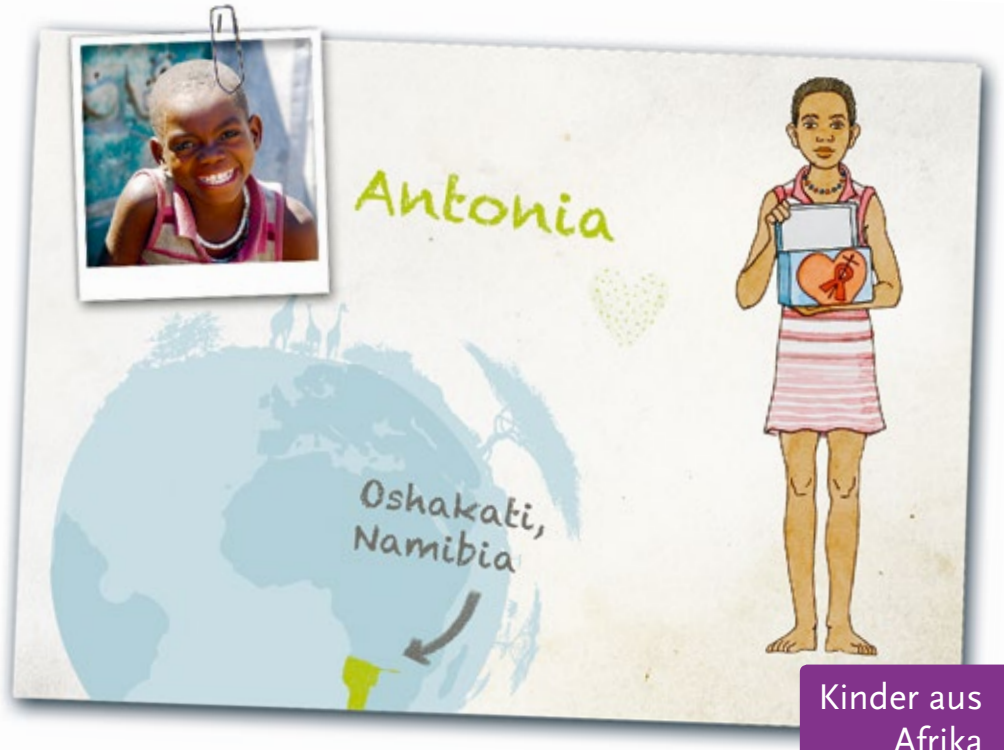
Eines Tages ist ein Arzt zu meiner Mutter gekommen. Er hat gesagt, dass er mir helfen wolle und ich nach mehreren Operationen wieder laufen könnte. Was für eine Nachricht! Ich konnte es kaum fassen. Sechs Mal hat er mich operiert. Es war eine schwere Zeit für mich. Ich musste im Therapiezentrum viel üben, war viele Wochen nicht zu Hause, hatte auch Schmerzen von den Operationen, aber es hat sich gelohnt. Heute gehe ich mit meinen Krücken zur Schule, ich kann Mama bei der Arbeit im Haus helfen und bin sehr glücklich.

Mama muss hart arbeiten und wäscht, sooft es geht, für andere Leute. Wir haben nie viel Geld, aber wir haben, was wir brauchen. Wir lachen viel zusammen, meine Mama und ich. Und dann kommen uns die Sorgen direkt kleiner vor. Außerdem glaube ich, dass in Zukunft noch viele schöne Dinge passieren werden. Und wisst ihr was? Mein Name Masawoud heißt übersetzt „der Glückliche". Ist das nicht passend?

Länderinfos

Ghana

Hauptstadt: Accra
Sprachen: Englisch, Asante, Ewe u.a.
Einwohnerzahl: 25.241.998
davon Kinder: 8.896.435



Steckbrief

Name: Antonia

Alter: 12 Jahre

Geschwister: eine Schwester

Wohnort:
Oshakati, im Norden Namibias, nahe der Grenze zu Angola

Lieblingsessen:
Pap (Brei aus Maismehl) mit Gemüse und Hühnchen

Das ist mir besonders wichtig:
meine Mama

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen Freunden im Kinderzentrum spielen

Antonia

Das hat Spaß gemacht!

Den ganzen Nachmittag habe ich mit den anderen Kindern im Kinderzentrum gespielt. Um die Wette sind wir seilgesprungen, und ein leckeres Essen habe ich auch noch bekommen. Nun muss ich dich aber erst mal mit einem herzlichen Handschlag begrüßen. Jetzt bin ich wieder gestärkt und kann zuhause mithelfen. Jeden Morgen und jeden Abend hole ich mit einem Kanister Wasser aus dem Kanal und koche für Mama, meine große Schwester und ihr Baby. Meine Mama ist sehr krank, und oft ist sie zu schwach, um aufzustehen. Zum Glück besucht Jutta uns oft. Manchmal bringt sie auch etwas zu essen mit. Jutta arbeitet bei der katholischen Aidshilfe. Sie erklärt mir, wie ich Mama pflegen muss, und manchmal sitzt sie auch nur bei mir und hört mir zu.

Auch Papa war sehr lange sehr krank. Eines Tages ist er morgens nicht mehr aufgewacht. Jutta hat mir erklärt, dass er an Aids gestorben ist. Das ist eine Krankheit, die bis jetzt noch nicht geheilt werden kann. Die Krankheit wird durch ein Virus ausgelöst, hat Jutta gesagt. Oft merken die Menschen viele Jahre lang nichts davon. Auch Mama hat Aids und ist sehr schwach. Sie ist ganz dünn und hat oft keinen Hunger. Aber ich versuche, immer etwas Leckeres für sie zu kochen.

Unsere Feuerstelle vor der Lehmhütte habe ich selbst gebaut – aus alten Autotüren, die ich auf der Mülldeponie gefunden habe. Dort suche ich oft nach Sachen, die man noch verwenden kann. Manchmal finde ich sogar Spielzeug, das irgendjemand weggeworfen hat.

Egal, wenn der Puppe ein Bein fehlt. Ich mache ihr aus alten Stoffresten einfach ein Kleid, dann fällt das gar nicht auf.

Mama freut sich immer, wenn ich einen neuen Schatz von der Mülldeponie mitbringe. Und ich freue mich, Mama lachen zu sehen. Jutta sagt, dass sie vielleicht auch bald sterben wird – so wie Papa. Davor habe ich Angst. Aber Jutta hat auch gesagt, dass sie sich dann um mich kümmern wird. Viele von meinen Freunden haben keine Eltern mehr. Sie sind auch an Aids gestorben. Viele von uns haben sich einen alten Karton besorgt und viele kleine Dinge hineingelegt, die sie an ihre Eltern erinnern. Ich habe auch eine solche Kiste – mit einem Foto von Papa, auf dem er mich anlacht, einem Tuch, das er immer benutzt hat und einem Stein, den er mir mal gegeben hat, als wir gespielt haben. Manchmal setze ich mich unter den Mangobaum und schaue die Sachen ganz lange an.

„Mama freut sich immer, wenn ich einen neuen Schatz von der Mülldeponie mitbringe.“

Länderinfos

Namibia

Hauptstadt: Windhoek
Sprachen: Englisch, Afrikaans, Deutsch
Einwohnerzahl: 2.165.828
davon Kinder: 756.963

Kinder aus Afrika

Steckbrief

Name: Safi, bedeutet „Gut“

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Nakalonji

Lieblingsessen:
Ugali (Maisbrei)

Das ist mir besonders wichtig:
meine Freunde

Das macht mir besonders Spaß:
ich lese sehr gerne

Safi

„Bald kann ich wieder nach Hause und mit meinen Freunden spielen.“

Habari – Was gibt es Neues?

Ich bin Safi. Ich bin zwölf Jahre alt und komme aus Tansania, aus dem Dorf Nakalonji. Dort wohne ich mit meinen Eltern und meinem kleinen Bruder in einem Haus aus Ziegelsteinen. Hier bei uns in Tansania gibt es viele wilde Tiere: Löwen, Elefanten, Giraffen, Nilpferde, Zebras, Antilopen und eben Krokodile. Die meisten Tiere leben nur in den Nationalparks, aber Krokodile gibt es auch in den Flüssen außerhalb der Parks.

Letzten Freitag hatten meine Freunde und ich schulfrei, und wir sind im Mbemkuru-Fluss baden gegangen. Dort wurde vorher noch nie ein Krokodil gesehen. Doch als ich aus dem Wasser ans Ufer klettern wollte, tauchte plötzlich ein Krokodil auf und hat mein Bein geschnappt. Ich habe mich losgerissen, aber dann hat das Krokodil meinen Arm geschnappt. Sein Maul war so groß, dass mein ganzer Unterarm darin verschwunden ist. Zum Glück habe ich den Arm freibekommen und konnte mich zu meinen Freunden ans Ufer retten. Ein hilfsbereiter Mann hat mich auf seinem Fahrrad zurück ins Dorf gefahren. Mein Vater hat mich von dort mit einem Motorradtaxi ins staatliche Krankenhaus gebracht. Dort behandeln sie die Wunden aber nicht gut genug. Deshalb haben sie mich mit einem Krankenwagen in das große Krankenhaus in Ndanda gefahren. Hier konnte mir endlich geholfen werden. Jetzt habe ich eine dicke Schiene und zwei Verbände, einen am Arm und einen am Bein. Das ganze Dorf hat zusammengelegt, damit wir den Arzt und den Aufenthalt im Krankenhaus bezahlen konnten. Mein Vater war die ganze Zeit bei mir und hat mich mit Essen versorgt. Bald kann ich wieder nach Hause und mit meinen Freunden spielen. Mein Vater sagt, Gott hätte mich beschützt. Jetzt bin ich wieder zu Hause und trage den rechten Arm noch in einer Schlinge. Laufen und spielen fällt mir noch sehr schwer, daher bin ich im Moment oft zu Hause. Und was ich auch nicht kann, ist unser schönes Begrüßungsritual unter uns Freunden. Hand geben, Daumen ineinander verschränken und noch mal die Hand geben. Aber wir wohnen direkt am zentralen Platz im Dorf, so dass ich immer gut sehen kann, was im Dorf alles so passiert. Na ja, zur Freude meiner Mutter kann ich nun auf meinen kleinen Bruder aufpassen und mit ihm spielen.

Bald kann ich wohl wieder in die Schule gehen; ich gehe in die 4. Klasse. Schule macht mir viel Spaß und beim letzten Test bin zweiter geworden! Später einmal möchte ich Arzt werden. Schwimmen gehen wir im Moment nicht, denn ehrlich gesagt haben wir alle ziemlich Angst vor dem Krokodil.

Länderinfos

Tansania

Hauptstadt: Dar Es Salaam
Sprachen: Englisch, Kisuaheli
Einwohnerzahl: 43.601.796
davon Kinder: 17.659.339

Steckbrief

Name: Nzanga

Alter: 11 Jahre

Geschwister:
zwei Schwestern und drei Brüder

Wohnort: Johannesburg,
Stadtteil Yeoville

Lieblingsessen:
Spaghetti Bolognese und Reis

Das ist mir besonders wichtig:
Schule, denn dort lerne ich viel, und ich kann mit meinen Freunden spielen

Das macht mir besonders Spaß:
Verstecken spielen, Fußball oder Seilspringen

Nzanga

Mbote,

das bedeutet „Hallo“ in meiner Muttersprache Lingala. Schau mal, wie wir Kinder uns hier begrüßen: Wir klatschen die Handflächen gegeneinander und schnipsen beim Loslassen. Viele Menschen in Ost- und Zentralafrika sprechen Lingala – auch in meiner Heimat, der Demokratischen Republik Kongo. Früher hat unsere Familie dort in der Nähe der Hauptstadt Kinshasa gewohnt. Aber im Jahr 2005 mussten wir nach Südafrika fliehen, da es im Kongo Krieg gab. Es wäre für uns zu gefährlich gewesen, dort zu bleiben. Nur mein Vater ist leider im Kongo geblieben, weil er dort eine Arbeit hatte. In einem fremden Land hätte er die Sprache nicht verstanden und nur schwer Arbeit gefunden. Auch meine Oma wohnt noch im Kongo. Sie will ihre Heimat nicht verlassen. Ich vermisse die beiden sehr. An zuhause kann ich mich aber kaum noch erinnern.

Heute wohne ich zusammen mit Mama und meinen fünf Geschwistern in einer der größten Städte Südafrikas – in Johannesburg. Viele Familien sind aus anderen afrikanischen Ländern hierher gekommen. Manche mussten vor Kriegen fliehen wie unsere Familie, andere hoffen, hier eine gute Arbeit zu finden. Oft haben die Einwanderer keinen Reisepass und sind bei den Behörden nicht registriert. In unserem Stadtteil Yeoville habe ich viele kongolesische Freunde. Hier leben auch viele Menschen aus anderen afrikanischen Ländern. Unsere Familie wohnt in einer kleinen Wohnung mit Schlafzimmer, Badezimmer und Küche. Im Schlafzimmer haben wir vier Betten, in denen wir jeweils zu zweit schlafen. Ich teile mir ein Bett mit meiner Schwester. Das ist manchmal ganz schön eng. Unsere Wohnung hat noch zwei weitere Zimmer: In einem wohnt meine Tante, das andere haben wir an eine Familie untervermietet.

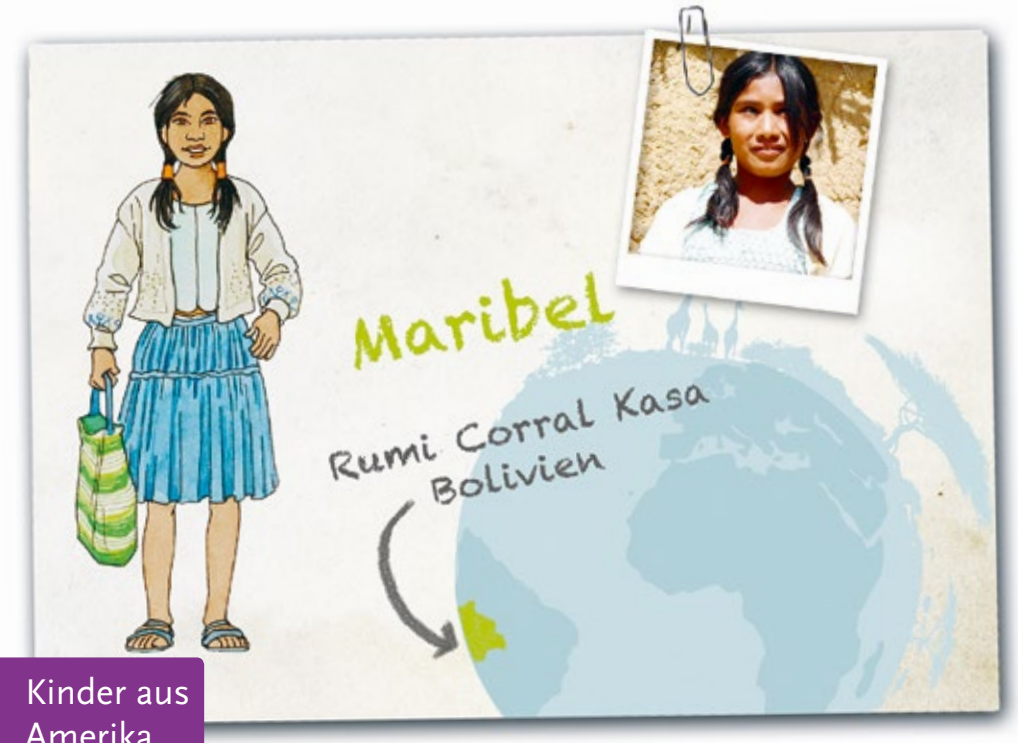
Als ich hier nach Südafrika gekommen bin, konnte ich kein Wort Englisch. Das ist die Amtssprache in Südafrika, in der auch der Unterricht stattfindet. Aber zum Glück gibt es das „Three2Six-Projekt“. Von drei bis sechs Uhr nachmittags werden wir hier unterrichtet, daher kommt auch der Name des Projekts. Seit 2008 komme ich jeden Nachmittag hierher, genau wie mein Bruder Samuel und seit diesem Schuljahr auch Plamedi, unser Jüngster. Inzwischen spreche ich auch schon richtig gut Englisch, und der Unterricht macht mir großen Spaß. Ich hoffe, dass ich später eine gute Arbeit finde und dass wir wieder als Familie zusammen im Kongo leben können.

„Ich hoffe, dass ich später eine gute Arbeit finde und dass wir wieder als Familie zusammen im Kongo leben können.“

Länderinfos

Südafrika

Hauptstadt: Pretoria
Sprachen: isiZulu, isiXhosa, Englisch, Afrikaans u.a.
Einwohnerzahl: 48.810.427
davon Kinder: 14.154.907



Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Maribel

Alter: 11 Jahre

Geschwister:
zwei Brüder und zwei Schwestern

Wohnort:
Rumi Corral Kasa, ein kleines Dorf im bolivianischen Tiefland

Lieblingsessen:
Ají de lentejas, ein Linsentopf mit Reis, Erbsen, Möhren und manchmal etwas Hackfleisch

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie

Das macht mir besonders Spaß:
Singen und Tanzen

Maribel

„Seitdem meine Mama gestorben ist, muss ich viel im Haushalt mithelfen, schließlich bin ich die Älteste."

Hola,

zur Begrüßung gebe ich dir einen Kuss auf die Wange. Ach wie schön, Carlito wartet schon auf mich. Carlito ist unser Esel. Wenn ich aus der Schule komme, steht er oft auf dem Weg vor unserer Hütte und freut sich, mich zu sehen. Zusammen mit meinem Papa und meinen vier Geschwistern wohne ich etwas abseits in einer kleinen Hütte aus Lehmziegeln. Meine Mama ist vor einem Jahr leider gestorben. Seitdem muss ich viel im Haushalt mithelfen, schließlich bin ich die Älteste. Auf einer Feuerstelle koche ich für die ganze Familie, und einmal am Tag gehe ich zum Fluss, um Wasser zu holen. Dort wasche ich auch die Wäsche. Papa arbeitet den ganzen Tag auf unserem kleinen Feld. Dort baut er Mais und Kartoffeln an, die wir essen und auf dem Markt verkaufen.

Meine Kleidung ist übrigens eine typisch bolivianische Tracht: ein knielanger Rock und eine bestickte Bluse. Manche Frauen tragen auch ganz bunt bestickte Röcke und haben dazu einen runden Hut auf. Meine Haare habe ich zu zwei langen Zöpfen geflochten. Aber die sollen noch viel länger werden. Dann kann ich sie auch mit Perlen verzieren wie die älteren Mädchen.

Unsere Familie gehört zur Volksgruppe der Quechua (sprich: Ketschua). Hier in Bolivien gibt es ganz viele verschiedene Volksgruppen: Aymará, Guaraní, Chiquitanos und viele andere. Viele kleine Volksgruppen sind schon ausgestorben, andere bestehen nur noch aus wenigen Familien. Aber jede Gruppe hat ihre Tradition und eine eigene Sprache. Unser Lehrer unterrichtet uns in Quechua. Außerdem erzählt er uns viel über unsere Vorfahren und über die schöne Natur, in der wir leben, und wir singen traditionelle bolivianische Lieder.

Unser Dorf ist sehr klein. In meiner Schule sind wir 40 Kinder. Alle meine Freunde leben verstreut in der schönen, grünen Hügellandschaft des bolivianischen Tieflandes. Auf rund 2.200 Metern über dem Meeresspiegel liegt unser Dorf. Das ist für euch bestimmt ganz schön hoch. Aber hier in Bolivien gibt es das Andengebirge, das ist an manchen Stellen sogar über 6.000 Meter hoch!

Länderinfos

Bolivien

Hauptstadt: La Paz
Sprachen: Spanisch, Quechua, Aymara u.a.
Einwohnerzahl: 10.290.003
davon Kinder: 3.569.054

Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Alessandro

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
sechs Brüder und Schwestern

Wohnort:
Bacabal

Lieblingsessen:
Feijoada, Bohneneintopf mit Fleisch und Reis

Das ist mir besonders wichtig:
Fußball spielen

Das macht mir besonders Spaß:
mich mit den anderen freuen, wenn ich ein Tor geschossen habe

Alessandro

Olá und hallo,

ich bin Alessandro. Ich komme aus Bacabal, das ist eine Stadt im Nordosten von Brasilien. Die Gegend ist bekannt für *Favelas* (so nennen wir die Armenviertel), Kriminalität und Drogen und gilt als eine der ärmsten Gegenden in Lateinamerika. Brasilien ist ein riesiges Land. Es ist fast so groß wie ganz Europa. In Bacabal gehe ich in die vierte Klasse der Grundschule. Dort treffe ich viele meiner Freunde, und wir haben viel Spaß beim Lernen. Es sind ganz schön viele Kinder in einer Klasse, da ist es manchmal schwer leise zu sein. In Brasilien sind die Menschen sowieso am liebsten laut und fröhlich.

Ich bin das aber auch von zuhause gewöhnt. Wir sind viele Leute, ich wohne nämlich zusammen mit meiner Mutter, meinen sechs Geschwistern und meinem Stiefvater. Richtig leise ist es bei uns nie, könnt ihr euch das vorstellen? Schon bei der Begrüßung umarmen wir uns herzlich. Irgendwer hat immer etwas Lustiges zu erzählen. Leider ist es auch ein bisschen eng, wenn die ganze Familie zuhause ist. Unser Haus hat drei Räume und eine Küche. Es ist grün gestrichen und liegt an einer Lehmstraße mitten in der Stadt.

Früher haben wir in einem kleinen Dorf gewohnt, da hatten wir alle ein bisschen mehr Platz. Zum Fußballspielen mit meinen Freunden konnten wir da einfach auf ein Feld gehen. Den Ball haben wir uns selbst aus Plastiktüten gebastelt. Hier in der Stadt haben wir auf der Straße gespielt, aber da hat immer die Nachbarin geschimpft. Einmal hätten wir beinahe eins ihrer Fenster kaputt geschossen.

Seit kurzem spiele ich aber in einem Fußballverein. Da haben wir einen richtigen Fußballplatz, tolle Trikots und einen richtigen Ball. Am liebsten spiele ich im Sturm und schieße die Tore. Das ist ein tolles Gefühl. Alle freuen sich dann mit der Mannschaft, und ich bin ein bisschen stolz, dass ich etwas für meine Mannschaft tun konnte. Mein großes Vorbild ist Neymar vom FC Santos. Alle sagen, er wird mal der große Star bei der nächsten Weltmeisterschaft im Jahr 2014. Da bin ich auf jeden Fall mit dabei!

„In Brasilien sind die Menschen sowieso am liebsten laut und fröhlich.“

Länderinfos

Brasilien

Hauptstadt: Brasilia
Sprachen: Portugiesisch u.a.
Einwohnerzahl: 205.716.890
davon Kinder: 53.155.124

Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Juli

Alter: 11 Jahre

Geschwister:
eine Schwester

Wohnort:
Bogotá,
Hauptstadt von Kolumbien

Lieblingsessen:
Mango, Eis

Das ist mir besonders wichtig:
keine Angst mehr haben zu müssen, nicht wieder wegziehen zu müssen

Das macht mir besonders Spaß:
Eis essen mit Freundinnen

Juli

„Wir Kinder wünschen uns sehr, dass die Menschen in Kolumbien lernen, friedlich miteinander zu leben.“

¡Hola, me llamo Juli!

Hallo, ich heiße Juli. *Hola, quiubo, ¿Cómo le va? ¿Qué me cuenta? ¿Qué ha hecho? ¿Qué más? ¿Qué hay de su vida? ¿Todo bien?* Oh, tut mir leid, wenn ich euch mit meinen Fragen überfallen habe, aber das passiert uns einfach. Wir fragen und warten manchmal noch nicht mal auf eine Antwort. Aber Zeit für einen Begrüßungskuss auf die Wange muss sein. Daran sind wir Kolumbianer gut zu erkennen. Vor ein paar Monaten bin ich mit meiner Familie nach Bogotá gekommen. In meiner alten Heimat Rio Sucio habe ich mit meiner kleinen Schwester und meinen Eltern in einem großen Haus gewohnt, mit einem Gemüsegarten und Hühnern. Ich hatte mein eigenes Zimmer und viele Freundinnen. Alles, was mich an sie erinnert, sind ihre Briefe. Wenn ich die lese, werde ich immer ganz traurig.

Unsere Familie ist nicht freiwillig aus Rio Sucio weggezogen. Eines Tages war das Leben dort nicht mehr sicher für uns. Mein Papa ist in einer Gewerkschaft und setzt sich für die Rechte der Arbeiter ein. Die werden nämlich oft schlecht behandelt und verdienen viel zu wenig für die schwere Arbeit, die sie machen. Natürlich hat es den reichen Leuten nicht gefallen, dass mein Papa nicht aufgehört hat, seine Meinung zu sagen. Einige Männer haben damit gedroht, meinen Papa umzubringen. Hier in Kolumbien muss man solche Drohungen sehr ernst nehmen, denn es gibt viel Gewalt unter den Menschen. Weil unsere ganze Familie in Gefahr war, sind wir weggezogen. Jetzt habe ich nur noch ein winzig kleines Zimmer, das ich bald noch mit meiner kleinen Schwester teilen muss.

Wir wohnen mit vielen Familien in kleinen Wohnungen dicht an dicht. Aber hier in Bogotá ist es sicher. Hier müssen wir nicht jeden Tag Angst haben, dass jemand aus der Familie abends nicht mehr nach Hause kommt. In der Nacht gibt es sogar einen Wachdienst in unserem Wohnviertel, der aufpasst, dass uns nichts passiert. Das Schönste ist aber, dass ich schon neue Freundinnen gefunden habe. Wir Kinder wünschen uns sehr, dass die Menschen in Kolumbien lernen, friedlich miteinander zu leben.

Länderinfos

Kolumbien

Hauptstadt: Bogotá
Sprachen: Spanisch u.a.
Einwohnerzahl: 45.239.079
davon Kinder: 15.202.677

Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Jaime

Alter: 11 Jahre

Geschwister:
sechs Brüder und Schwerstern

Wohnort:
Cajamarca, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Norden des Andengebirges (2.700 m)

Lieblingsessen:
Maisplätzchen

Das ist mir besonders wichtig:
zur Schule gehen, mit Autowaschen Geld verdienen

Das macht mir besonders Spaß:
Murmeln spielen

Jaime

Hola, hallo – ich bin Jaime.

Heute Morgen ist es mir sehr schwer gefallen aufzustehen. Ich wäre echt lieber noch im warmen Bett liegen geblieben. Ich habe meiner Mama zur Begrüßung einen Kuss auf die linke Wange gegeben. Wenn ich mich nicht um sechs Uhr auf den Weg in die Stadt mache, komme ich zu spät zur Tankstelle. Was ich dort mache? Na, Autos waschen! Damit verdiene ich ein bisschen Geld für unsere Familie.

Mein Papa und meine Mama haben keine feste Arbeit. Das geht hier vielen Erwachsenen so. Mama wäscht für andere Leute die Wäsche, und Papa fährt mit seinem *Triciclo* (Fahrrad mit Anhänger) Waren auf dem Markt. Da ist es ganz gut, dass ich an der Tankstelle etwas dazuverdienen kann. Jeden Morgen sind wir fast 20 Jungs. Die Arbeit ist genau aufgeteilt. Manche von uns helfen beim Tanken, andere waschen die Autos. Wenn ich ein Auto blitzblank geputzt habe, bekomme ich dafür einen peruanischen Sol als Lohn, das sind rund 25 Cent. Heute ist ein guter Tag. Ich habe schon drei Autos gewaschen, und weil es schon acht Uhr ist, gehe ich nach Hause.

Unser Haus liegt am Hang in einem armen Viertel der Stadt. Alles ist aus alten Materialien zusammengezimmert. Unsere Möbel stehen auf der blanken Erde, und bei Regen läuft ein Rinnsal durch die Küche. Langsam wird es auch Zeit fürs Frühstück. Mama hat Brot und Milch für mich und meinen kleinen Bruder auf den Tisch gestellt. Lecker! Jetzt habe ich wieder Kraft, um meiner Mama noch ein bisschen zu helfen und ein bisschen für die Schule zu lernen.

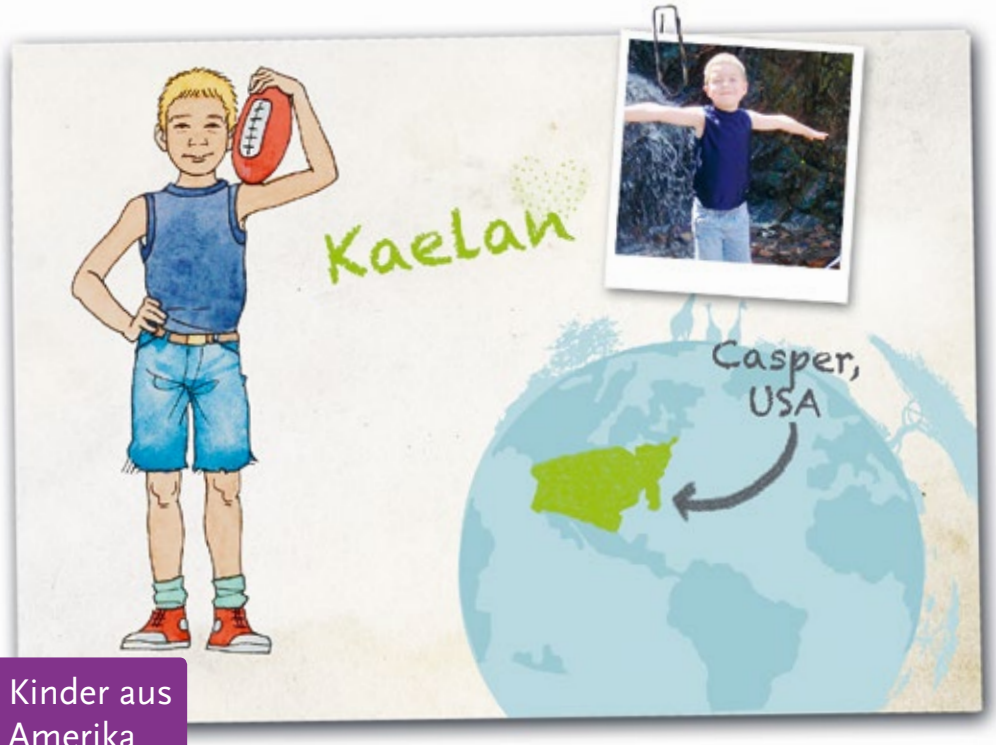
Für mich beginnt der Unterricht erst am Nachmittag. Ich gehe gerne in die Schule. Wenn ich richtig gut lerne, kann ich später vielleicht Arzt werden und kranke Menschen gesund machen. Dann verdiene ich bestimmt so gut, dass wir immer genug Geld haben, um etwas zu essen zu kaufen. Aber bis dahin ist noch Zeit und die werde ich gleich nutzen, um mit meinen Freunden Murmeln zu spielen. Das ist nämlich mein Lieblingsspiel, und wenn es so gut läuft wie heute Morgen an der Tankstelle, dann gewinne ich sicher alle Murmeln.

„Wenn ich richtig gut lerne, kann ich später vielleicht Arzt werden und kranke Menschen gesund machen."

Länderinfos

Peru

Hauptstadt: Lima
Sprachen: Spanisch, Quechua, Aymara u.a.
Einwohnerzahl: 29.549.517
davon Kinder: 8.587.287



Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Kaelan

Alter: 9 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Casper, eine Stadt im Bundesstaat Wyoming

Lieblingsessen:
selbstgemachte Burger

Das ist mir besonders wichtig:
meine Großeltern in Deutschland besuchen

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinem Papa Monstertruck (großer Geländewagen) fahren

Kaelan

„Mein Bruder und ich sind den ganzen Tag in der Schule."

Hi everybody,

ich bin Kaelan. Ich lebe in einer Stadt im amerikanischen Bundesstaat Wyoming. Das liegt links oben von der Mitte einer Amerikakarte und ist fast so groß wie Deutschland. Bei mir zu Hause, in der Stadt Casper (sprich: Käspa), wohne ich in einem kleinen Haus mit meinen Eltern, meinem Bruder Kameron und unseren beiden Hunden. Mein Papa ist während der Woche nicht immer zu Hause. Er arbeitet im Ölfeld. Meine Mama arbeitet in einer Kindertagesstätte. Mein Bruder und ich sind den ganzen Tag in der Schule. Morgens bekommen wir dort Frühstück, und mittags essen wir in der Kantine. Mama holt uns dann so um fünf von der Schule ab.

In der Schule treffe ich immer meinen besten Freund Roberto. Seine Großeltern kommen aus Mexiko, und zu Hause spricht er Spanisch. Bei uns zu Hause versucht meine Mama immer, mit mir ein bisschen Deutsch zu üben. Denn meine Oma wohnt in Deutschland, und einmal im Jahr fliegen wir dorthin, um sie zu besuchen. Ich verstehe zwar nur wenig Deutsch, aber es ist schon toll, ein bisschen von einer Sprache zu verstehen, die in meiner Klasse sonst keiner kann. Roberto fragt mich nach dem Sommer immer, was ich so erlebt habe in Deutschland. Eigentlich ist es nicht so sehr anders als hier. Genau wie ihr begrüßen wir uns mit einem kurzen, kräftigen Händedruck und einem tiefen Blick in die Augen. Wir machen auch Sport, gehen ins Kino, spielen am Computer oder treffen uns mit Freunden. Nur die Städte, die sind in Deutschland alle viel näher aneinander! Stellt euch das so vor: Wenn wir meine andere Oma in Montana besuchen, dann müssen wir einen ganzen Tag lang im Auto sitzen. Und Montana ist der Nachbarstaat von Wyoming! Aus dem Autofenster sieht man immer das Gleiche: die weite Prärie, Rinderfarmen, Cowboys, wieder Prärie und Berge. Cool finde ich die Rocky Mountains. Habt ihr davon schon mal gehört? Das sind die höchsten Berge in den USA.

Länderinfos

USA

Hauptstadt: Washington D.C.
Sprache: Englisch
Einwohnerzahl USA: 311.591.917
Einwohnerzahl Wayoming: 568.158
davon Kinder: 142.039

Steckbrief

Name: Maria Fernanda

Alter: 5 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Mexiko-Stadt

Lieblingsessen:
Tacos al Pastor (Maisfladen belegt mit Fleisch, Gemüse, Käse und scharfer Soße)

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen Freundinnen Itzél und Sabina spielen

Kinder aus Amerika

Maria Fernanda

Hola amigos – hallo Freunde,

ich bin Maria Fernanda. Ich lebe in Mexiko-Stadt, der Hauptstadt von Mexiko. Mexiko ist ein riesiges Land und fast sechs Mal so groß wie Deutschland, sagt Mama. Und hier in Mexiko-Stadt leben fast 20 Millionen Menschen! Es ist furchtbar laut hier, überall riecht es nach Müll und Autoabgasen, und der Himmel ist oft ganz grau. In der Regenzeit wird der Gestank noch viel schlimmer, und man muss gut überlegen, wie man von einer Straßenseite zur anderen kommt, ohne nass und schmutzig zu werden.

Viele Menschen aus ganz Mexiko kommen hierher, weil sie hoffen, dass sie hier eine gute Arbeit finden. Viele Familien sind sehr arm, so wie wir. Sie leben in ganz einfachen Hütten, die oft nur aus zusammengenagelter Pappe und Wellblech, Holz und Planen bestehen. Auch wir leben in einer kleinen Wellblechhütte. Meine Familie, das sind mein Bruder Miguel und Mama, meine Tante und Oma. Mama hat erzählt, dass Papa über eine gefährliche Grenze durch die Kakteenwüste bis in die USA gegangen ist, weil man da mehr verdient. Manchmal schickt er etwas Geld, aber leider habe ich ihn schon ganz lange nicht mehr gesehen.

Ganz in der Nähe von unserer Hütte ist eine riesige Müllhalde. Viele Menschen sammeln dort alles Nützliche, was sie finden: zum Beispiel Plastik, Papier oder Blech. Mama hat früher auch auf der Müllhalde gearbeitet. Aber jetzt arbeitet sie als Näherin. Die Arbeit ist zwar nicht mehr so anstrengend, aber leider verdient sie oft nicht genug Geld, um Essen für uns alle zu kaufen. Aber zum Glück gehen Miguel und ich in den Kindergarten. Er ist zwar direkt neben der großen, stinkenden Müllhalde, aber hier ist es toll. Alles ist in bunten Farben angestrichen, und wir haben einen großen Spielplatz, auf dem wir herumtoben können. Und das Allerbeste: hier bekommen wir immer was Leckeres zu essen – Bohnen und Käse, Reis und Kartoffeln und viele andere leckere Sachen. Doch bevor ich wieder los muss, zeige ich dir noch, wie wir uns begrüßen: Handflächen gegeneinanderschlagen und dann die Daumen ineinander verschränken. Versuch es doch auch einmal.

„Zum Glück gehen Miguel und ich in den Kindergarten, hier bekommen wir immer was Leckeres zu essen."

Länderinfos

Mexiko

Hauptstadt: Mexiko-Stadt
Sprachen: Spanisch u.a.
Einwohnerzahl: 114.975.406
davon Kinder: 32.405.364

Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Fleur

Alter: 8 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Ouanaminthe im Norden Haitis

Lieblingsessen:
Hähnchen mit Süßkartoffeln

Das ist mir besonders wichtig:
nie wieder ein Erdbeben zu erleben

Das macht mir besonders Spaß:
zur Schule gehen

Fleur

„Ich mag meinen Namen, aber ich bin traurig, weil meine Mama, die ihn für mich ausgesucht hat, nicht mehr lebt.“

Bonjour, guten Tag.

Wenn Haitianer jemanden besonders schätzen, dann senken sie den Kopf und berühren dann den Kopf des anderen: einmal links, einmal rechts, einmal in der Mitte. Ich heiße Fleur, das heißt Blume. Ich mag meinen Namen, aber ich bin traurig, weil meine Mama, die ihn für mich ausgesucht hat, nicht mehr lebt. Sie ist damals beim Erdbeben gestorben. Sie war in der Küche, als unser Haus einstürzte. Ich vermisse sie sehr und muss oft weinen, wenn ich an sie denke. Mein kleiner Bruder Joseph erinnert sich kaum mehr an sie, deswegen ist er auch meistens gut gelaunt.

Mein Papa hat uns ein paar Tage nach dem Erdbeben in einen Bus gesetzt und zu unserer Tante an die Grenze zur Dominikanischen Republik geschickt. Er hat gesagt, dass dort die Erde nicht bebt und es keinen Staub und Geröll gibt. Ich habe aber trotzdem geweint, und Joseph hat sich an mich geklammert. Wir wollten nicht ohne unseren Papa weg. Das Haus meiner Tante hat Wände aus Holzplatten, und das Dach ist aus langen Stoffbahnen gemacht.

Angst habe ich auch heute noch. Ich träume dann vom Erdbeben und wache mitten in der Nacht erschrocken auf. Tante Odette nimmt mich dann in den Arm, obwohl sie müde ist, weil sie viel arbeiten muss und meine Cousins noch so klein und anstrengend sind. „In der Familie muss man zusammenhalten“, sagt meine Tante. Deswegen hat sie uns auch aufgenommen, obwohl mein Onkel das erst nicht so gut fand, weil ihr Haus so klein ist. Das hat er uns aber nicht direkt gesagt. Ich hab’s gehört, als ich nachts nicht einschlafen konnte. „Ich tue das für meine Schwester und für den lieben Gott“, hat meine Tante geantwortet. „Außerdem helfen uns die Schwestern.“ Oft verteilen sie in unserem Viertel Lebensmittel und Medikamente.

Die Schwestern leiten auch die Schule. Ich gehe da sehr gerne hin. Am liebsten hätte ich nie Ferien. Meine Lehrerin heißt Madame Marie-Mercie. Sie ist streng, aber gerecht. Sie sagt, dass meine Schrift schon viel ruhiger geworden ist. Das kommt daher, weil meine Hände nicht mehr so zittern. Nach dem Beben konnte ich sie gar nicht ruhig halten. Die Pausen verbringe ich mit meinen Freundinnen auf dem Hof. Dort springen wir Seil oder spielen Fangen. Ich kann 50 Mal hintereinander springen. Da bin ich richtig gut.

Länderinfos

Haiti

Hauptstadt: Port-au-Prince
Sprachen: Französisch, Kreol
Einwohnerzahl: 9.801.664
davon Kinder: 3.440.300

Steckbrief

Name: Pakkutaq (Spitzname: Pakku)

Alter: 8 Jahre

Geschwister:
ein Bruder und eine Schwester

Wohnort:
Sisimiut, eine Kleinstadt in Grönland

Lieblingsessen:
Lodde (lachsartiger Fisch)

Das ist mir besonders wichtig:
Opas Schlittenhunde

Das macht mir besonders Spaß:
lange Ausflüge mit Opa auf dem Hundeschlitten, Picknick mit meiner Familie

Kinder aus Amerika

Pakkutaq

Hallo,

ich bin Pakkutaq. Aber meine Familie und meine Freunde nennen mich einfach Pakku. Hier bei uns in Grönland haben fast alle einen Spitznamen. Das liegt daran, dass manche Namen richtig schwer auszusprechen sind. Versucht doch mal den Namen Angunnguaq auszusprechen, dann werdet ihr schon merken, was ich meine. Viele Menschen glauben, dass wir uns immer begrüßen, indem wir die Nasen aneinander reiben. Dabei ist das „Nasereiben" in Wirklichkeit ein intensives Beschnuppern, um den Geruch der anderen Person zu spüren.

Unsere Familie sind Nachkommen der Inuit. So nennt man die Ureinwohner von Grönland. Wir wohnen hier in der Stadt in einem roten Holzhaus. Alle Häuser haben eine andere Farbe, und deshalb ist es auch schön bunt um mich herum. Hier in Grönland ist es überhaupt total schön. Deshalb kommen auch immer mehr Touristen zu uns. Alle wollen die riesigen Eisberge und Gletscher sehen und eine Fahrt mit dem Hundeschlitten über das „ewige Eis" machen. Mein Opa hat 18 Schlittenhunde, die den Holzschlitten mit drei Personen und Gepäck ohne Probleme ziehen können. Manchmal nimmt Opa nur mich mit. Dann fahren wir hinaus und gehen zusammen fischen. Meist müssen wir nicht lange warten, bis ein Fisch an der Angel hängt. Wir Inuit sind sehr gute Fischer und Jäger.

Opa erzählt mir immer gerne, wie es früher war, als er so alt war wie ich. Noch vor 15 Jahren, sagt er, hätte es viel mehr Eisberge und riesige Gletscher gegeben. An vielen Stellen sei die Eisschicht zwei Meter dicker gewesen. Da, wo jetzt schon Kartoffeln unter Folie wachsen, lag damals noch alles dick voll Eis. Opa sagt, die Erderwärmung und der Klimawandel sind schuld daran, dass das Eis schmilzt. Wenn das so weitergeht, ist auch das „ewige Eis" nicht mehr ewig da. So genau verstehe ich nicht, was da passiert. Aber dass sich das Wetter und die Landschaft in Grönland verändern, weil es immer wärmer wird, das merke ich auch.

„Manchmal nimmt Opa nur mich mit. Dann fahren wir hinaus und gehen zusammen fischen."

Länderinfos

Grönland

Hauptstadt: Nuuk
Sprachen: Inuit, Dänisch u.a.
Einwohnerzahl: 57.695
davon Kinder: 13.260

Kinder aus Amerika

Steckbrief

Name: Dani

Alter: 13 Jahre

Geschwister:
eine jüngere Halbschwester

Wohnort:
Jinotega

Lieblingsessen:
gefülltes Hühnchen

Das ist mir besonders wichtig:
zur Schule zu gehen,
meine kleine Schwester

Das macht mir besonders Spaß:
im Kinderzentrum „Club Infantil“
Radio machen

Dani

„Am liebsten würde ich bei einem Radiosender arbeiten, zum Beispiel Interviews machen und Nachrichten vorlesen.“

¡Hola!,

ich heiße Dani und bin 13 Jahre alt. Da wir Nicaraguaner nicht ganz so stürmisch sind, geben wir einem Fremden zur Begrüßung erst mal die Hand. Aber es dauert nicht lange, dann wird viel gelacht und freundlich über dies und das geredet. Mit meiner Mutter, meinem Stiefvater und meiner kleinen Schwester Dairis sind wir vor kurzem in die Stadt Jinotega gezogen. Unser neues Häuschen ist klein, aber ganz schön: grün gestrichen und aus Holz. Es ist aus vielen Resthölzern zusammengezimmert. Wir haben Strom im Haus, aber kein fließendes Wasser.

Aber ehrlich gesagt, finde ich es schade, dass wir unser Dorf verlassen haben. Dort hat es mir besser gefallen. Da kannten sich alle, und da hatte ich meine Freunde Juan und Jesús (die Namen spricht man mit einem „ch“ am Anfang aus – wie in „Bach“). Außerdem lebt dort meine Oma. Die habe ich sehr lieb. Sie hat mir früher immer viele Geschichten erzählt und auf mich aufgepasst, wenn Mama weg musste. Oma fehlt mir. Aber Mama sagt, in der Stadt gibt es mehr Arbeit. Da hat sie Recht, andererseits ist hier alles teurer.

Deswegen arbeite ich auch und verkaufe vormittags Tortillas, die Mama gebacken hat. Mit meinem Fahrrad bringe ich sie in Restaurants und Geschäfte. Am liebsten fahre ich mit vollem Tempo den Berg hinunter, aber da muss ich gut aufpassen, dass die beiden Eimer mit den Tortillas nicht umkippen. Noch vorsichtiger muss ich sein, wenn ich Wasser bei der Wasserstelle weiter unten im Viertel hole. Da gehe ich lieber zu Fuß, denn mit den vollen schweren Eimern den Berg hochzufahren klappt nicht.

Nachmittags gehe ich in die Schule, denn Schule ist wichtig: Wenn ich gut in der Schule bin, kann ich später einen richtigen Beruf lernen und eine gute Arbeit haben, sagt Mama. Am liebsten würde ich bei einem Radiosender arbeiten, zum Beispiel Interviews machen und Nachrichten vorlesen. Das mache ich jetzt schon manchmal im Kinderzentrum „Club Infantil“. Dort machen wir für andere Kinder und Jugendliche Programm. Da haben wir immer ein Thema, das uns Kinder interessiert. Letzte Woche ging es um Kinderrechte. Wir haben Interviews gemacht, den Bürgermeister befragt und Informationen über die oft schlimme Gewalt in den Familien weitergegeben. Das ist ein großes Problem für viele Kinder hier in Nicaragua. Es ist gut, im Radio davon zu berichten und dafür zu kämpfen, dass es besser wird.

Länderinfos

Nicaragua

Hauptstadt: Managua
Sprachen: Spanisch, Miskito u.a.
Einwohnerzahl: 5.727.707
davon Kinder: 1.990.296

Kinder aus Asien

Steckbrief

Name: Haruko

Alter: 10 Jahre

Geschwister: keine

Wohnort:
Kagoshima auf der japanischen Insel Kyushu

Lieblingsessen:
Reis mit Dashi, eine Art Brühe mit Fisch, Pilzen usw.

Das ist mir besonders wichtig:
dass wir uns vor Erdbeben und Vulkanausbrüchen schützen können

Das macht mir besonders Spaß:
das Kirschblütenfest Hanami, Spinnenkämpfe

Haruko

Konnichiwa, guten Tag,

ich bin Haruko. Ich wohne in einem Hochhaus im zwölften Stock mit ganz vielen andere Familien zusammen. Hier in Japan begrüßen wir uns mit einer Verbeugung. Damit drücken wir unsere Achtung für den anderen aus. Mein Name bedeutet „Frühlingskind". Vielleicht mag ich deswegen das Kirschblütenfest im Frühling so gerne. Besonders schön ist es, wenn der Himmel blau ist und die Sonne strahlt. Dann ist der Park voll mit fröhlichen Menschen, die zusammen feiern. Dann sieht der Vulkan auf der anderen Seite der Bucht ganz schön und friedlich aus. Das ist er aber nur selten. Oft spuckt er heiße Asche aus und manchmal auch große Steinbrocken, die bis zu uns nach Kagoshima fliegen. Meine Mama hat immer einen Regenschirm dabei, der uns vor der Asche schützt. Natürlich hilft er nicht gegen Steinbrocken. Wenn die durch die Luft fliegen, laufen wir schnell zu einem der Unterschlüpfe aus dickem Beton. Die gibt es hier überall, und darunter sind wir geschützt.

Weil es in Japan so viele Vulkane und tiefe Gräben im Meer gibt, ist die Erde immer in Bewegung. Oft gibt es kleine Erdbeben und manchmal auch große, die mir Angst machen. Ganz besonders schlimm war es am 11. März 2011. Erst gab es ein starkes Seebeben und dann einen furchtbaren Tsunami. Das ist eine Welle, die so groß ist, dass kein Hafen Schutz vor ihr bieten kann. Papa sagt, dass die Häuser in Japan extra so gebaut werden, dass sie kleine Erdbeben aushalten, ohne einzustürzen, aber wenn so eine Katastrophe passiert, hilft das nicht. In der Schule üben die Lehrer mit uns Kindern immer wieder, was wir tun müssen, wenn ein Erdbeben passiert. Das gibt mir ein sicheres Gefühl.

Nach der Schule treffe ich mich gerne mit meinem besten Freund Tadashi zum Spinnenkampf. Wie das geht? Das erklär' ich euch mal. Also: Jeder von uns setzt seine Spinne auf ein kleines Holzbrett. Dann fangen die Spinnen an, miteinander zu kämpfen. Ihre Bewegungen sehen fast so aus wie die Bewegungen beim Ringkampf. Der Kampf geht so lange, bis eine Spinne vom Holzbrettchen fällt. Spinnen sind bei uns in Japan Glücksbringer, und wer eine hat, passt gut auf sie auf.

„In der Schule üben die Lehrer mit uns Kindern immer wieder, was wir tun müssen, wenn ein Erdbeben passiert."

Länderinfos

Japan

Hauptstadt: Tokio
Sprachen: Japanisch u.a.
Einwohnerzahl: 127.368.088
davon Kinder: 17.148.568

Kinder aus Asien

Steckbrief

Name: Agnes

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
zwei Brüder

Wohnort:
Kharagpur, eine Stadt im Nordosten Indiens

Lieblingsessen:
Gemüse-Curry mit Chapati (Fladenbrot) von meiner Mama

Das ist mir besonders wichtig:
mit meiner Familie zusammen sein

Das macht mir besonders Spaß:
mit Iris Geschichten erzählen

Agnes

„Ich bin zwar ein Mädchen, aber ich will später mal Geld verdienen und für meine Familie sorgen können."

Namaste!

Mit gefalteten Händen vor der Brust und einer kleinen Verbeugung begrüße ich dich! Mein Name ist Agnes, und ich bin zwölf Jahre alt. Ich komme aus Kharagpur, einer Stadt ganz im Nordosten von Indien. Mama ist schon länger krank und kann sich deshalb nicht so gut um uns kümmern. Weil wir nicht so viel Geld haben, müssen Mama, meine beiden Brüder und ich seit einiger Zeit bei meiner Tante wohnen. Mein Papa hat uns verlassen, als ich acht Jahre alt war. Er kommt nicht wieder zurück, hat meine Tante gesagt. Das Haus meiner Tante ist klein und nicht besonders stabil. Es regnet ab und zu rein, aber das trocknet ja auch wieder. Das Dach müsste wohl repariert werden.

Wir Kinder haben damals die Schule abgebrochen, weil uns keiner gesagt hat, wie wichtig es ist, in der Schule zu lernen, um später einen guten Beruf ausüben zu können. Ein Priester aus unserem Viertel hat uns erzählt, dass es ein bisschen weiter weg ein Internat gibt, das von der Kirche unterstützt wird. Dort kann ich kostenlos lernen und wohnen. In Indien gibt es sehr viele solche Internate, man nennt sie „Hostels". Meine Brüder fanden es nicht so wichtig, weiter in die Schule zu gehen. Sie lassen sich nicht so gerne was sagen. Das Internat war ihnen zu weit weg von zu Hause und ihren Freunden. Sie wollten nicht zur Schule gehen und dort lernen.

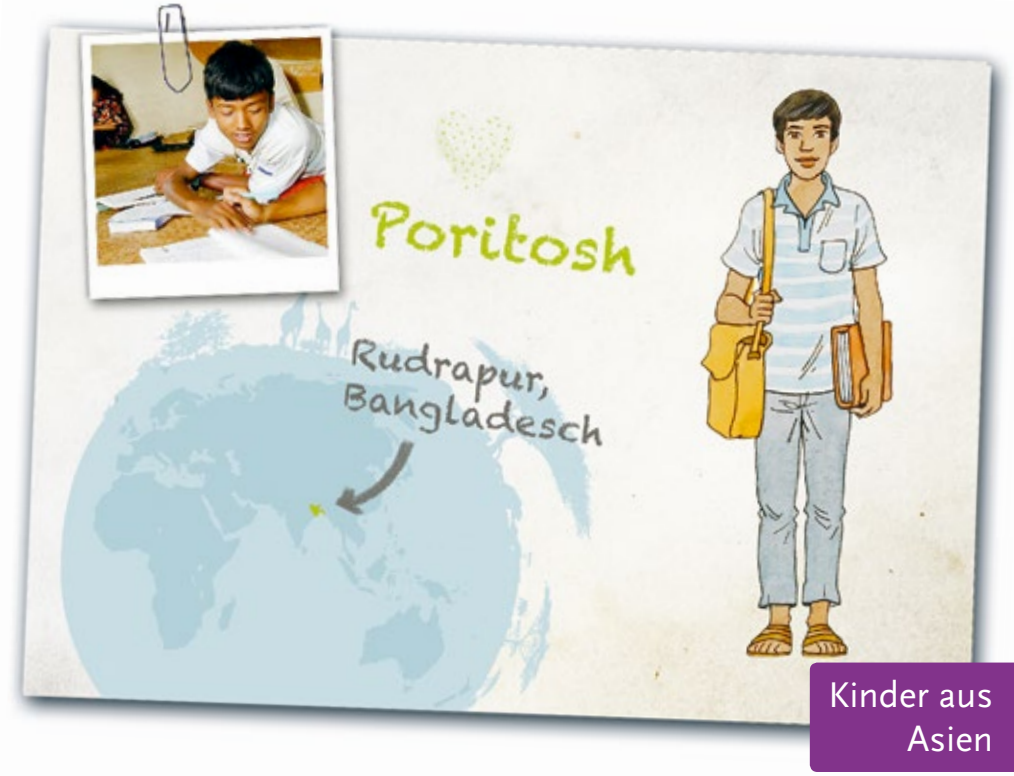
Aber ich finde Schule ganz wichtig. Meine Mama sagt mir immer, wie stolz sie ist, dass ich weiter zur Schule gehen möchte. Ich bin zwar ein Mädchen, aber ich will später mal Geld verdienen und für meine Familie sorgen können. In der Schule gefällt es mir sehr gut. Hier lernen wir zum Beispiel Englisch und Mathematik, das kennt ihr ja. Nachmittags haben wir Computerkurse, und es gibt sogar Kurse, in denen man lernt, was man alles in einem Sekretariat machen muss.

Hier im Internat habe ich schnell neue Freundinnen gefunden. Besonders mit Iris habe ich viel Spaß, und ich kann ihr alles erzählen. Am liebsten bin ich zuhause. Da sitzen wir alle am Tisch zusammen, und nach dem Essen werden spannende Geschichten erzählt. Manchmal bin ich traurig, dass ich so selten bei meiner Mama sein kann. Aber wenn ich mit Iris im Zimmer lache und zum Unterricht laufe, ist das Heimweh schnell vergessen.

Länderinfos

Indien

Hauptstadt: Neu-Delhi
Sprachen: Hindi, Bengali, Englisch
Einwohnerzahl: 1.205.073.612
davon Kinder: 362.874.979



Steckbrief

Name: Poritosh

Alter: 15 Jahre

Geschwister:
drei Brüder, zwei Schwestern

Wohnort:
Rudrapur, im Nordwesten von Bangladesch

Lieblingsessen:
scharfes Gemüse-Curry

Das ist mir besonders wichtig:
ein guter Beruf, wenn ich groß bin

Das macht mir besonders Spaß:
Mathematik in meiner neuen Schule

Poritosh

Hallo, ich bin Poritosh.

Ich komme aus einem kleinen Dorf in Bangladesch. Ich lebe mit meinen Eltern in einer kleinen Hütte aus Lehm, die mit einem Strohdach gedeckt ist. So sehen hier die meisten Häuser aus, denn die Menschen auf dem Land sind sehr arm. Darf ich euch mit einer Verbeugung begrüßen? Das ist bei uns so üblich.

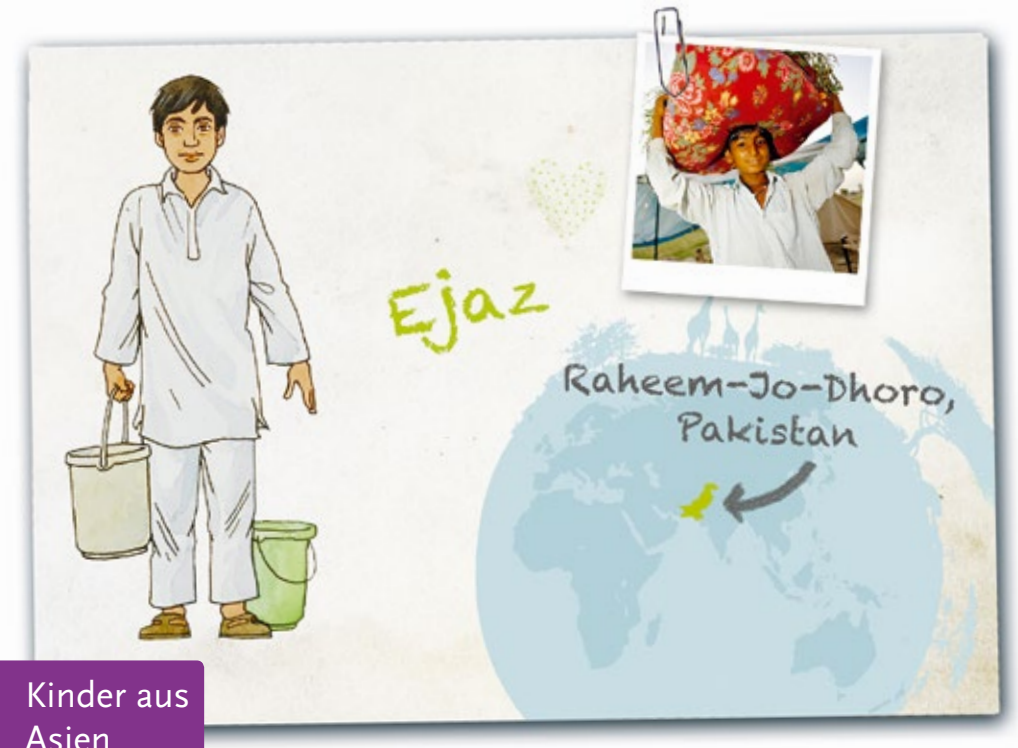
Morgens stehe ich früh auf, um meinem Vater zu helfen. Er hat einen Teeladen, und bevor er öffnen kann, muss ich Feuerholz und Wasser holen. Das brauchen wir, um den Tee zu kochen, denn Strom hat unsere Hütte nicht. Vater kocht einen herrlich duftenden Gewürztee. Die Leute aus dem Dorf kommen gerne vorbei. Aber mit Tee verkaufen verdient man nicht viel. Das Kassieren übernehme ich, denn im Rechnen bin ich gut. Das lerne ich in der neuen Schule. Dort gehe ich hin, wenn ich meinem Vater im Teeladen geholfen habe, alles für den Tag vorzubereiten.

Um acht Uhr morgens geht es los. Wenn alle Schüler da sind, meditieren wir zuerst alle zusammen. Danach geht es in den Unterricht. Morgens lernen wir zum Beispiel Englisch oder Mathe. Auf dem Boden in den Klassen liegen Bambusmatten, da sitzen wir drauf, wenn wir lernen. Oder wir gehen in eine der Lern-Höhlen, die zwischen den Klassenräumen sind. Hier kann man prima mit seinem Lernpartner knifflige Aufgaben lösen, ohne dass man gestört wird. Ich mache das immer mit meinem Freund Subraoto zusammen, dann schaffen wir fast jede Rechenaufgabe ganz alleine. Der Lehrer braucht uns nur zu helfen, wenn wir eine Frage haben. Das mag ich besonders gerne an meiner Schule. Nachmittags stehen auch schon mal Theater oder Singen auf dem Programm. Und Computerunterricht. Das macht mir am meisten Spaß, denn später möchte ich einmal Computertechniker werden. Oder Ingenieur. Dann wäre ich der Erste aus unserem Dorf, der Ingenieur wird!

„Später möchte ich einmal Computertechniker werden oder Ingenieur."

Länderinfos Bangladesch

Hauptstadt: Dhaka
Sprachen: Bangla (Bengali), Englisch
Einwohnerzahl: 161.083.804
davon Kinder: 53.979.586



Kinder aus Asien

Steckbrief

Name: Ejaz

Alter: 10 Jahre

Geschwister: drei Schwestern und ein Bruder

Wohnort:
Raheem-Jo-Dhoro, kleines Dorf in der Provinz Sindh im Süden Pakistans

Lieblingsessen:
Chapati (Fladenbrot), Tee mit Milch

Das ist mir besonders wichtig:
der Unterricht in der Schule, vor allem mein Lieblingsfach Urdu, das ist die Sprache, die hier in Pakistan alle sprechen

Das macht mir besonders Spaß:
Drachen steigen lassen und Murmeln spielen

Ejaz

„Endlich kann ich wieder meinen Drachen steigen lassen und mit meinen Freunden Murmeln schnipsen."

Hallo,

ich möchte dich mit einem leichten Handschlag begrüßen. Bei Mädchen mache ich das aber nicht, das ist hier nicht üblich. Ist das schön, wieder in unserem kleinen Dorf zu sein. Raheem-Jo-Dhoro heißt es und liegt im Süden Pakistans. Und unser neues Haus ist wirklich schön geworden. Drei Monate lang mussten wir alle in einem kleinen, heißen Zelt wohnen – Papa, Mama, meine drei Schwestern und mein Bruder Manthar mit seiner Familie.

Viel zu lang und zu stark hat es geregnet, und das Wasser ist in einem großen Sturzbach die Dorfstraße runtergerauscht. Unsere Ziegen und Hühner hat die Flut einfach mitgerissen, auch unsere Töpfe und Kleider und sogar meine Schulbücher. Am Ende ist auch unsere Hütte einfach weggeschwemmt worden und die von unserem Nachbarn und von meinem Freund Wasim. Zum Glück kamen Soldaten, die als Helfer eingesetzt wurden. Sie haben uns mit einem Boot in die nächste Stadt gebracht. Dort mussten wir erst mal im Zelt wohnen.

Für unser neues Haus haben wir hart gearbeitet. Gemeinsam mit Papa habe ich die schweren Betonziegel geschleppt. Eine Hilfsorganisation hat uns die Ziegel geschenkt. Sie sind viel stabiler als die alten. Jetzt kann uns nichts mehr passieren, wenn es das nächste Mal so stark regnet. Auch die anderen Familien haben ihre Häuser neu gebaut, und am Ende haben wir ein großes Fest gefeiert. Meine Schwestern haben den Eingang mit bunten Girlanden geschmückt, und wir alle haben vor Freude getanzt.

Inzwischen können meine Schwester Latifan und ich auch wieder in die Schule gehen. Die war nach der Flut nämlich auch kaputt. Dabei gehe ich so gerne zur Schule. Vor allem Urdu macht mir Spaß, das ist die Sprache, die wir hier in Pakistan sprechen. Und endlich kann ich wieder meinen Drachen steigen lassen und mit meinen Freunden um die Wette Murmeln schnipsen. Es ist so schön, wieder hier in Raheem-Jo-Dhoro zu sein!

Länderinfos

Pakistan

Hauptstadt: Islamabad
Sprachen: Punjabi, Pashtun, Sindhi, Englisch u.a.
Einwohnerzahl: 190.291.129
davon Kinder: 65.607.612

Steckbrief

Name: Solongo

Alter: 8 Jahre

Geschwister:
keine

Wohnort:
Ulaanbaatar

Lieblingsessen:
Fleischeintopf

Das ist mir besonders wichtig:
meine Freunde im Heim

Das macht mir besonders Spaß:
heiß duschen

Kinder aus Asien

Solongo

Sayn uu (sprich: sen o), hallo,

ich bin Solongo. Mein Name kommt aus dem Mongolischen und bedeutet „Regenbogen“. Schön, oder? Habt ihr schon mal von der Mongolei gehört? Es ist ein Land zwischen Russland und China, und es ist fast fünf Mal so groß wie Deutschland! Wenn wir uns treffen, begrüßen wir uns einfach mit einem Kopfnicken. Das freundliche Lächeln dabei ist uns besonders wichtig. Ich lebe in einem Heim für Straßenkinder in Ulan Bator, das ist die Hauptstadt der Mongolei. Als ich noch ganz klein war, haben mich fremde Leute hierher gebracht. Natürlich kann ich mich selbst nicht mehr daran erinnern. Dafür habe ich aber immer noch die kuschelige Decke, in der ich eingewickelt war. Ich stelle mir vor, dass sie vorher meiner Mama gehört hat.

An meine Mutter kann ich mich leider kaum erinnern. Sie war noch sehr jung, als sie mich bekommen hat. Man hat mir erzählt, dass sie nicht für mich sorgen konnte und dass sie auf der Straße gelebt hat, weil sie keine Ausbildung hatte und kein Geld. Eine richtige Wohnung konnte sie sich auch nicht leisten. Ich weiß nicht, was sie jetzt macht. Manchmal bin ich deswegen sehr traurig, und ich wünsche mir, dass sie mich besuchen kommt. Dann könnte sie sehen, dass es mir gut geht.

Hier geht es mir wirklich gut, und ich bin glücklich, dass ich nicht auf der Straße frieren muss. Im Winter kann es in der Mongolei bis zu minus 30 Grad werden! Das kann keiner ohne dicke Jacke, Hose, Handschuhe, Schal und Mütze aushalten. Ich habe mein eigenes Bett in einem Schlafsaal und bekomme regelmäßig etwas zu essen. Am liebsten esse ich Fleischeintopf. Das ist ein traditionelles Gericht. Es schmeckt sehr lecker und macht satt. Geschwister habe ich zwar keine, aber die anderen Kinder sind ein bisschen wie meine Brüder und Schwestern. Ich bin sehr froh, dass ich hier leben kann. Ich singe deshalb bei jeder Gelegenheit. Darüber freuen sich die Leute.

Alle Kinder aus unserem Heim können hier auch zur Schule gehen. Am Morgen lernen wir lesen und schreiben und rechnen, und nachmittags können wir zum Beispiel Computerkurse machen. Ich bin noch nicht so gut in der Schule, aber ich darf die erste Klasse ruhig noch mal wiederholen. Später möchte ich einen guten Beruf haben, damit ich meine eigenen Kinder mal gut versorgen kann. Das Beste an meinem Leben hier ist aber, dass es warmes Wasser zum Duschen gibt!

„Später möchte ich einen guten Beruf haben, damit ich meine eigenen Kinder mal gut versorgen kann.“

Länderinfos

Mongolei

Hauptstadt: Ulaanbaatar
Sprache: Mongolisch
Einwohnerzahl: 3.179.997
davon Kinder: 855.314

Kinder aus Asien

Steckbrief

Name: Dient

Alter: 14 Jahre

Geschwister:
keine

Wohnort:
Battambang

Lieblingsessen:
Hamok (Fischcurry mit Kokosmilch)

Das ist mir besonders wichtig:
Tanzen

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen Freunden zusammen sein

Dient

„Alle finden es toll, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen so erfolgreich tanzen."

Sok sebai te?

Hallo, wie geht's? Hände in Gebetshaltung vor der Brust zusammenführen, so begrüßen wir uns hier. Ich heiße Dient. Ich bin 14 Jahre alt und komme aus Battambang in Kambodscha. Hier besuche ich jeden Tag das Arrupe-Zentrum. Das ist ein Zentrum von der katholischen Kirche, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammen leben und zur Schule gehen können.

Ich habe vor ein paar Jahren bei einem Unfall mein rechtes Bein verloren. Das ist so passiert: Ich sollte für meine Mutter Mais fürs Mittagessen holen. Auf dem Feld habe ich den schönsten Mais ausgesucht, den ich finden konnte. Aber unter der Erde lag noch eine Landmine aus dem Krieg. Ich habe sie nicht gesehen, und beim Drauftreten ist sie explodiert. Sie hat mein rechtes Bein zerfetzt, und seitdem trage ich eine Beinprothese.

Zuerst habe ich mich sehr geschämt und wollte das Haus nicht mehr verlassen, weil ich nur noch ein Bein hatte. Aber seit ich hier im Arrupe-Zentrum lebe, habe ich wieder Mut. Hier habe ich gelernt, dass man auch mit einer Behinderung fast alles machen kann. Die Jungs spielen immer alle zusammen Fußball. Wer nicht mit den Beinen schießen kann, der nimmt eben seine Hände. Oder schießt wie Som At den Ball mit den Krücken.

Wir Mädchen tanzen lieber in der Tanzgruppe. Beim Tanzen sitze ich in einem Rollstuhl. Mädchen mit und ohne Behinderung tanzen zusammen, gerade proben wir einen kambodschanischen Segenstanz.

Der war früher nur für die Gäste des Königs bestimmt. Beim Tanzen haben die Tänzerinnen Blüten auf sie geworfen, so wurden die Besucher gesegnet. Unsere Lehrerin ist sehr streng, aber das ist gut. Wir sind richtig gut geworden und durften schon sehr oft auftreten, auch in Spanien, Korea und Australien! Alle finden es toll, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen so erfolgreich tanzen. Sie freuen sich über unseren Blütensegen aus Kambodscha. Das macht mich sehr stolz.

Wenn wir nicht für einen Auftritt üben, müssen wir die Halle und unsere Zimmer fegen oder auch unsere Wäsche waschen. Nachmittags muss ich natürlich auch für die Schule lernen. Aber es bleibt immer auch noch genug Zeit, mit den anderen Mädchen im Garten zu sein, über nette Jungen zu quatschen und einfach mal nichts zu tun.

Länderinfos

Kambodscha

Hauptstadt: Phnom Penh
Sprachen: Khmer, Englisch
Einwohnerzahl: 14.952.665
davon Kinder: 4.725.361

Steckbrief

Name: Rony

Alter: 12 Jahre

Geschwister: zwei Brüder

Wohnort:
Klayaa, ein kleines Dorf im Süden des Landes an der Grenze zu Israel

Lieblingsessen:
Tabuli (typisch libanesischer Salat) und gefüllte Weinblätter

Das ist mir besonders wichtig:
in Frieden und Sicherheit mit meiner Familie zu leben

Das macht mir besonders Spaß:
Fußballspielen und Picknick machen

Rony

Marhaba, hallo,

ich bin Rony. Seit ein paar Tagen ist bei uns im Dorf richtig was los. Eine ganze Woche lang feiern wir das Fest unseres Schutzpatrons, des heiligen Georg. Das ist für mich das schönste Fest im ganzen Jahr. Alle aus unserem Dorf machen mit. Rund um unsere Kirche St. Georg gibt es eine echte Kirmes mit Spielen, Essen und Tanzen. Wir hoffen, dass der heilige Georg uns beschützt, damit wir in Frieden leben können.

Die Erwachsenen sagen, weil unser Dorf so nah an der Grenze zu Israel liegt, ist es ein wichtiger strategischer Standort. Falls es einmal zu Streit zwischen den Ländern kommt, kann das für uns hier schnell gefährlich werden. Meine Familie wohnt schon immer in Klayaa. Wir haben ein kleines Haus, in dem ich mit meinen Eltern und meinen Brüdern wohne.

Meine Schule ist nicht weit weg. Ich gehe in die 6. Klasse, und das Lernen macht mir eigentlich Spaß. Nur vor den Ferien, da wird es so richtig anstrengend, denn wir haben am Ende jeden Halbjahrs mehrere Prüfungen. Die sind wichtig für die Versetzung in die nächste Klasse. Mann, bin ich froh, wenn das vorbei ist und ich endlich Ferien habe.

Im Urlaub fahre ich oft mit meiner Familie nach Beirut. Das ist die Hauptstadt des Libanon. Hier wohnen unsere Verwandten, und es ist spannend, für einige Zeit in der Großstadt zu sein. Wenn wir uns wiedersehen, begrüßen wir uns immer mit Händeschütteln, Küsschen links, Küsschen rechts, Küsschen links. Manchmal gehen wir dann ins Kino und essen Popcorn. Wir haben in Klayaa nicht so viele Möglichkeiten, etwas zu unternehmen. Wenn ich dort Spaß haben möchte, besuche ich meine Freunde. Wir spielen gerne zusammen Fußball. Manchmal machen wir auch ein Picknick. Ganz bei uns in der Nähe gibt es das alte Kloster St. Anna. Da gehen wir besonders gerne hin.

Ich liebe mein Land Libanon und meine Dorf Klayaa, und ich hoffe, wir können hier weiter in Frieden wohnen und unser Leben genießen!

„Ich liebe den Libanon und mein Dorf Klayaa, und hoffe, wir können hier weiter in Frieden wohnen.“

Länderinfos

Libanon

Hauptstadt: Beirut

Sprachen: Arabisch, Französisch, Englisch, Armenisch

Einwohnerzahl: 4.140.289

davon Kinder: 1.034.885

Kinder aus Asien

Steckbrief

Name: Mariam

Alter: 9 Jahre

Geschwister:
drei Brüder und zwei Schwestern

Wohnort:
Kabul, Hauptstadt von Afghanistan

Lieblingsessen:
Ash, eine Nudelsuppe mit Joghurt und Makkaroni

Das ist mir besonders wichtig:
dass ich in den Unterricht gehen kann

Das macht mir besonders Spaß:
alles, was mit Blumen zu tun hat

Mariam

„Später möchte ich auch einmal Lehrerin werden."

Salaam aleikum,

das heißt: Friede sei mit dir. Ich heiße Mariam. Wenn wir uns begrüßen, gibt es ein paar Dinge, die wir genau beachten. Begrüßt ein Mann einen anderen Mann, dann umarmen sie sich und geben sich die Hand. Frauen machen das mit Frauen genauso. Aber keine afghanische Frau gibt einem Mann die Hand. Jüngere Personen küssen einer älteren Person respektvoll die Hand. Dabei sagen sie Sätze wie: „Wie geht es Ihnen?", „Seien Sie herzlich willkommen" oder „Seien Sie fröhlich". In vielen Familien hier ist es so, dass die Männer in einem Raum unter sich sitzen und die Frauen in einem anderen Raum auch.

Ich wohne mit meiner Familie in einem kleinen Lehmhaus im Stadtteil Jagatut, in Kabul. Unser Haus hat einen kleinen Hof und einen eigenen Brunnen. Das ist schon etwas besonderes, denn viele Nachbarn müssen sich das Wasser noch an einer Pumpe auf der Straße holen. Mein Papa betreibt in Kabul eine kleine Teestube, in der die Gäste auch etwas zu essen bekommen können. Besonders gerne werden dort mit Kartoffeln, Gehacktem oder Lauch gefüllte Teigfladen gegessen. Mama hat zu Hause viel mit uns Kindern zu tun und damit alle Arbeiten erledigt werden, muss ich natürlich helfen. Kehren und Spülen sind meine Aufgaben, aber das ist immer noch besser als auf meine kleinen Geschwister aufzupassen. Die sind nämlich manchmal ganz schön anstrengend.

Nachmittags darf ich zum Schulunterricht in unsere Moschee gehen. Da lerne ich wirklich gut lesen, schreiben und Mathematik. In meiner normalen Schule fällt oft der Unterricht aus, weil die Lehrer nicht kommen. Sie verdienen so wenig Geld, das sie zwischendurch andere Arbeiten erledigen, damit sie für ihre Familien sorgen können. Für uns Mädchen ist es nicht selbstverständlich, dass wir lernen können. In unserer Gesellschaft ist es leider noch so, dass Jungen anders behandelt werden als Mädchen. Sie sind diejenigen, die später mal arbeiten müssen, um die ganze Familie und ihre alten Eltern zu versorgen. Darum weiß ich auch noch nicht, ob ich später einen Beruf haben werde.

Länderinfos

Afghanistan

Hauptstadt: Kabul
Sprachen: Dari (Persisch), Paschtu
Einwohnerzahl: 30.419.928
davon Kinder: 14.965.116

Steckbrief

Name: Dickson

Alter: 10 Jahre

Geschwister:
keine

Wohnort:
Himepimeku

Lieblingsessen:
Gemüse aus unserem Garten

Das ist mir besonders wichtig:
in die Schule gehen

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen Freunden unterwegs sein

Kinder aus Ozeanien

Dickson

Hallo,

mein Name ist Dickson und mein Vater heißt Kimino. Ich bin zehn Jahre alt und wohne in dem kleinen Dorf Himepimeku in Papua-Neuguinea. Wir wohnen in einen Haus, das mein Papa gemeinsam mit den Männern aus unserem Dorf gebaut hat. Es steht auf Holzpfählen, hat eine Treppe und Dach und Wände aus Palmzweigen. So sind in unserem Dorf alle Häuser gebaut. Es gibt einen großen Raum für die ganze Familie, in dem wir wohnen, essen und schlafen. Wir haben auch einen Garten, in dem meine Eltern Kaffee anpflanzen. Wenn der Kaffee reif ist, pflücken wir ihn und dann kommt er in eine Maschine. Dort werden die Schalen entfernt und dann trocknen wir die Kaffeebohnen in der Sonne. Später verkaufen wir den Kaffee an einen der Händler hier im Ort.

Manchmal helfe ich mit, aber viel lieber treffe ich mich mit meinen Freunden. Ich bin jeden Tag mit ihnen unterwegs. Wenn wir uns begrüßen, gibt es immer ein großes Hallo. Ich mag meine Freunde sehr. Wir haben viele Spaß zusammen. Ich habe auch eine Schwester, aber ich spiele nicht so gern mit ihr. Mit den Jungen in meinem Dorf kann man mehr unternehmen. Es gibt viele Bäume bei uns und einen kleinen Fluss. Dort waschen wir uns und gehen baden. Ich bin gerne am Fluss.

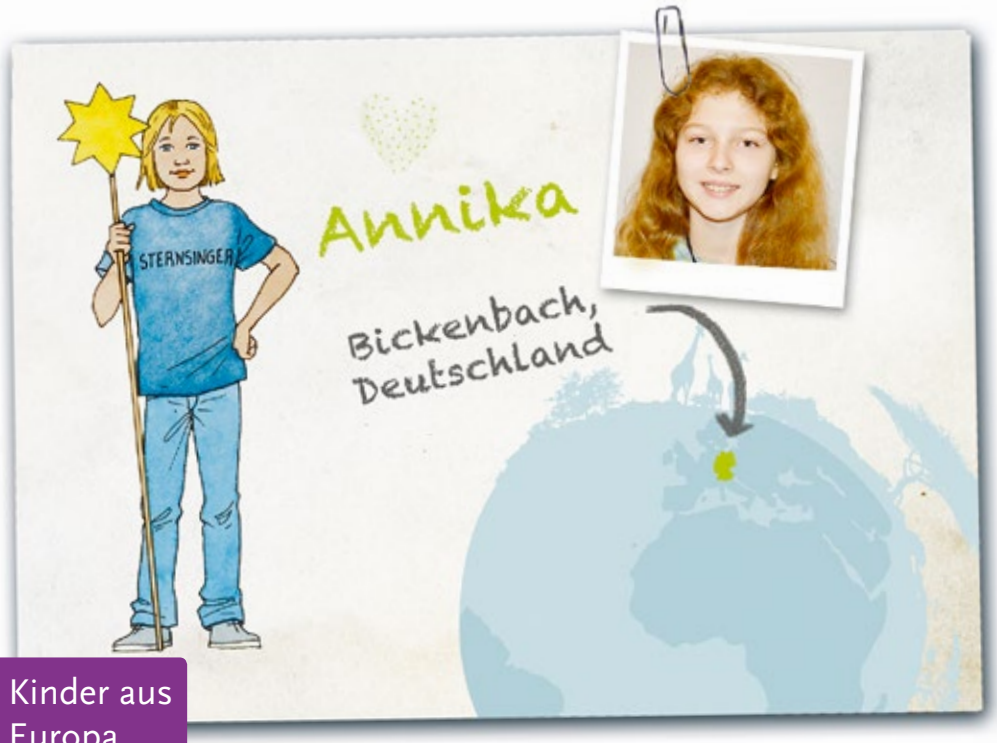
In der Woche gehe ich oft in die Stadt. Dort ist immer etwas los. Ich laufe mit meinen Freunden oder mit meinen Eltern herum und wir gucken, was alles passiert. Schule ist sehr wichtig für mich. Wenn ich in die Schule gehe, kann ich etwas lernen und habe viel bessere Chancen für meine Zukunft. In der Grundschule habe ich einen Preis bekommen, weil ich der Drittbeste der Klasse war. Da war ich sehr glücklich. Meine Eltern haben sich auch gefreut. Ich habe ein Schreibheft, einen Bleistift, einen Radiergummi, einen Spiegel und eine Uhr bekommen. Und eine Urkunde. Meine Eltern haben gekocht und Freunde und Familie eingeladen und wir haben zusammen gefeiert. Das war der schönste Moment, an den ich mich erinnern kann.

„Bei der Kaffeeernte helfe ich fleißig mit, weil meine Eltern dann jede Hilfe brauchen können.“

Länderinfos

Papua-Neuguinea

Hauptstadt: Port Moresby
Sprachen: Tok Pisin, Hiri Motu, Englisch
Einwohnerzahl: 6.310.129
davon Kinder: 2.237.161



Kinder aus Europa

Steckbrief

Name: Annika

Alter: 11 Jahre

Geschwister:
eine Zwillingsschwester (Julia)

Wohnort:
Bickenbach (Hessen)

Lieblingsessen:
Nudeln mit rotem Pesto und grünen Bohnen

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie, unsere Haustiere

Das macht mir besonders Spaß:
Lesen, Musik machen

Annika

„Später möchten Julia, Naemi, Thorben und ich gerne mal nach Ghana reisen."

Hallo,

ich heiße Annika und wohne mit meinen Eltern und meiner Zwillingsschwester in Bickenbach an der Bergstraße. Wir wohnen in einem Haus mit Garten, direkt am Wald. Über Waldspaziergänge wird sich auch Cyron freuen. Das ist ein kleiner Hundewelpe, den wir in zwei Wochen bei uns aufnehmen werden. Ich freue mich so sehr darauf! Wir haben schon Fische und zwei Zwergkaninchen, aber ein Hund ist etwas ganz Besonderes, finde ich.

Morgens fahren meine Schwester und ich immer mit dem Fahrrad zur Schule. Die ist im Nachbarort, wir brauchen höchstens zehn Minuten dorthin. Ich bin in der fünften Klasse, und meine Lieblingsfächer sind Naturphänomene und Kunst. Musik gefällt mir auch sehr. Ich spiele drei Instrumente und singe jede Woche in unserem Schulchor mit. Das macht total Spaß. Genauso viel Spaß wie nach Weihnachten mit meiner Sternsingergruppe unterwegs zu sein. Die Leute freuen sich über unsere Lieder und den Segen und unsere Gruppe freut sich über das Geld für Kinderprojekte überall auf der Welt.

Im letzten Jahr war ich ganz besonders für die Sternsinger aktiv, sehr aktiv sogar! Mit meiner Schwester Julia, meiner Freundin Naemi und meinem Freund Thorben hatten wir uns überlegt, dass wir gerne die „Aktion Lichtbox" unterstützen wollen: Mit einer Lichtbox kann man aus Sonnenenergie Strom gewinnen – für Krankenstationen in Ghana, die sonst kein Licht hätten. Wir haben uns so viele Spendenaktionen ausgedacht, dass wir in wenigen Monaten tatsächlich die 2.000 Euro für eine Lichtbox zusammenbekommen haben. Wir waren sehr stolz, hatten aber auch viel Spaß bei unseren Aktionen. Es ist ein schönes Gefühl, helfen zu können. Von Ghana hatten wir schon in der Grundschule gehört. Unsere Lehrerin hatte einmal einen Kollegen ihres Mannes mitgebracht, der aus Ghana stammt. Er hat uns viel über sein Land erzählt. Auch Schönes, das war gut, denn sonst hat man ja fast nur Fernsehbilder von den Hungerkatastrophen in Afrika im Kopf. Später möchten Julia, Naemi, Thorben und ich gerne mal nach Ghana reisen.

Länderinfos

Deutschland

Hauptstadt: Berlin
Sprache: Deutsch
Einwohnerzahl: 81.305.856
davon Kinder: 11.236.882

Steckbrief

Name: Zoe Seniati, kurz: Nati

Alter: 7 Jahre

Geschwister:
keine

Wohnort:
Aachen

Lieblingsessen:
Kartoffeln, Spinat mit Fischstäbchen

Das ist mir besonders wichtig:
meine beste Freundin und meine Lupe

Das macht mir besonders Spaß:
Klettern, Schwimmen,
Hörspiele (Die drei Fragezeichen)

Kinder aus Europa

Nati

Hallo,

ich heiße Nati und gehe auf die Waldorfschule in die 1. Klasse. In der Schule gefällt es mir gut, weil wir dort viel rumtoben dürfen, aber wenn du mich fragst, sind Hausaufgaben total überflüssig! Ich wohne mit Mama und Papa in einer kleinen Wohnung mitten in Aachen. Da habe ich ein eigenes Zimmer, in dem ich gerne sitze und Hörspiele anhöre.

Besonders gerne treffe ich mich mit meiner besten Freundin Lya. Wenn sie bei mir ist, machen wir ganz viel Quatsch und lachen über die komischsten Sachen. Am liebsten „klauen" wir dann heimlich Schokoladenpudding aus dem Kühlschrank und essen ihn schnell auf. Ich wünsche mir so sehr eine Babykatze, aber Papa kann die Haare in der Wohnung nicht vertragen. Mein Papa ist übrigens Musiker in einer Band, und meine Mama arbeitet in einer Zahnarztpraxis.

Manche Kinder finden meinen Namen interessant und fragen mich dann, wo er herkommt. Mein Name ist eigentlich Seniati. Das kommt aus dem Indonesischen und heißt auf Deutsch „Künstlerin". Meine Oma ist nämlich aus Indonesien, und mein Papa ist deshalb halb indonesisch. Und ich bin auch noch ein bisschen indonesisch. Deshalb finde ich meinen Namen auch total schön und besonders. Ansonsten bin ich aber so wie alle Kinder. Ich spiele gern, gehe zur Schule und lache oft. Ich lese gerade ein Buch über zwei Kinder aus Afrika. Die sehen zwar anders aus, haben eine andere Hautfarbe und reden in einer anderen Sprache, aber das ist doch irgendwie egal. Ich glaube, Kinder sind halt Kinder, überall auf der Welt.

Ganz besonders freue ich mich auf die Sonntage. Da machen Mama, Papa und ich immer was Schönes. Schwimmen, klettern im Klettergarten oder Roller fahren. Da haben wir immer viel Zeit, mehr als in der Woche.

„Ganz besonders freue ich mich auf die Sonntage. Da machen Mama, Papa und ich immer was Schönes."

Länderinfos

Deutschland

Hauptstadt: Berlin
Sprache: Deutsch
Einwohnerzahl: 81.305.856
davon Kinder: 11.236.882

Kinder aus Europa

Steckbrief

Name: Clémentine

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
eine Schwester

Wohnort:
Paris

Lieblingsessen:
Crèpes mit Schokoladensoße

Das ist mir besonders wichtig:
mein eigenes Zimmer,
meine Freundinnen in der Schule

Das macht mir besonders Spaß:
Reiten auf dem Pony Idéfixe

Clémentine

„Am liebsten gehe ich in einem Stall außerhalb von Paris reiten. Da ist es immer schön ruhig.“

Salut und Hallo!

Wie es sich bei uns gehört: Küsschen rechts und Küsschen links zur Begrüßung. Ich bin Clémentine, meine Freunde nennen mich aber nur Clém. Ich bin zwölf Jahre alt und wohne zusammen mit meinen Eltern und meiner großen Schwester Camille in Paris. Unsere Wohnung ist zwar sehr klein, aber ich mag sie. Es gibt hohe Decken mit Stuck, besonders schön sind die Blumenmuster in den Ecken vom Wohnzimmer.

Das Beste an unserer Wohnung ist aber, dass ich seit einem Jahr mein eigenes Zimmer habe. Vorher musste ich mir eines mit meiner Schwester teilen. Aber sie ist jetzt 16, und Mama hat gesagt, dass wir langsam ein eigenes Zimmer brauchen. Jetzt kann ich ganz nach Lust und Laune meine Lieblingsposter aufhängen, und Camille kann nicht mehr meckern, wenn ich laut Musik höre. Wobei, zu laut dürfen wir in der Wohnung sowieso nicht sein, denn in unserer Nachbarwohnung leben noch viele andere Menschen, und die Wände sind relativ dünn. Tagsüber sind die meisten aber sowieso weg.

Jeden Tag gehe ich in die Schule, ich bin gerade auf das *Collège* (sprich: kolläsch) gewechselt. So heißt die Schule nach der Grundschule. Ich gehe zu Fuß, denn sie ist gleich um die Ecke in unserem Viertel. Auf meinem Weg komme ich immer an der Treppe zur höchsten Kirche in Paris vorbei, sie heißt Sacré-Cœur (sprich: sakree kör). Um zu ihr hinzukommen, muss man bestimmt hundert Stufen hochgehen! Sie steht nämlich auf einem Hügel mitten in der Stadt. Die Schule dauert immer sehr lang, den ganzen Tag. Ich komme oft erst um fünf Uhr nach Hause. Aber das ist in Frankreich normal, denn hier sind fast alle Schulen Ganztagsschulen. Wenn ich nach Hause komme, muss ich noch Hausaufgaben machen. Aber am Wochenende habe ich auch mal Zeit, um was Schönes zu machen. Ich gehe dann am liebsten Reiten in einem Stall, der ein bisschen außerhalb von Paris ist. Mein Lieblingspony heißt Idéfixe.

Länderinfos

Frankreich

Hauptstadt: Paris
Sprache: Französisch
Einwohnerzahl: 65.630.692
davon Kinder: 11.968.654

Steckbrief

Name: Kacper

Alter: 10 Jahre

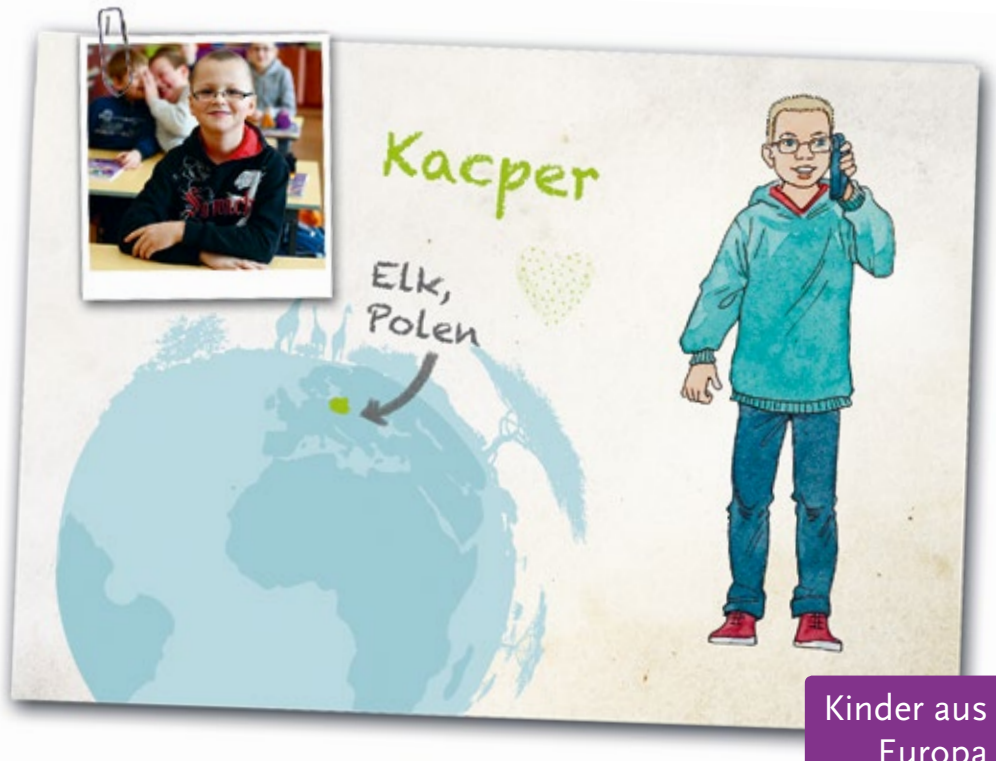
Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Elk, in der Region Masuren

Lieblingsessen:
Piroggen (kleine gefüllte Teigtaschen)

Das ist mir besonders wichtig:
mein großes Idol ist Lionel Messi vom FC Barcelona

Das macht mir besonders Spaß:
mit meinen Freunden C-Walk tanzen



Kacper

Cześć,

ich bin Kacper aus Polen. *Cześć* bedeutet „Hallo“ und man spricht es „tschäschtsch“ aus. Ich bin zehn Jahre alt und wohne mit meinem Bruder und meinen Eltern in einer kleinen Stadt im Nordosten Polens, die Elk heißt. Das liegt in Masuren. Hier haben meine Eltern ein kleines Haus gekauft. Ich finde es ganz schön hier, es gibt viele grüne Wiesen und Seen und Flüsse. Leider ist in der Stadt nicht so viel los.

Deshalb treffe ich mich nach der Schule oft mit meinen Freunden auf einem riesigen Supermarktparkplatz. Dann umarmen wir uns kräftig zur Begrüßung und ein Kuss über die Schulter gehört auch dazu. Auf dem Parkplatz haben wir viel Platz, und keinen stört es, wenn wir dort Musik hören und C-Walk tanzen üben. Kennt ihr C-Walk? Es ist ein Tanz, den amerikanische Hip-Hopper erfunden haben. Beim Tanzen versuchen wir, nur unsere Beine zur Musik zu bewegen. Manchmal üben wir, unsere Namen mit den Füßen zu schreiben. Es klappt noch nicht so richtig, aber wir üben, so oft es geht.

Obwohl meine Eltern viel arbeiten, können wir uns nicht viel leisten. Zuerst hatte nur Papa eine Arbeit. Aber von einem Gehalt können wir nicht leben, sagt Mama. Deshalb hat sie lange versucht, hier in Elk einen Job zu finden. Das versuchen viele Frauen, aber weil es zu wenige Arbeitsplätze gibt, haben die meisten keine Chance, etwas Geld zu verdienen. In der Klasse sollten wir letztens aufstehen, wenn unsere Eltern im Ausland arbeiten müssen, weil sie in Elk nichts gefunden haben. Fast alle sind aufgestanden.

Meinen Freund Pawe hat es besonders schlimm erwischt. Seine Eltern sind vor zwei Jahren nach Italien gegangen, um zu arbeiten. Er hat seitdem nicht mehr viel von ihnen gehört. Für ihn sind sie verschwunden, und er ist sehr traurig darüber. Seine Oma, bei der er jetzt lebt, sagt, er soll die Hoffnung nicht aufgeben. Aber er glaubt nicht daran, dass seine Eltern wieder zu ihm kommen.

Ich bin froh, dass das bei uns nicht so ist. Immer zwei Monate ist meine Mama in Deutschland als Haushaltshilfe und zwei Monate bei uns. Wir vermissen sie sehr, wenn sie weg ist, aber wir sind auch stolz auf sie! Sie hatte den Mut wegzufahren, damit es uns besser geht. Sie ruft uns jeden Tag an. Dann erzählen wir ihr, was wir nachmittags zusammen gekocht haben mit Papa. Er ist nicht so gut wie Mama im Kochen, aber er gibt sich Mühe. Besonders gerne esse ich Piroggen, das sind kleine gefüllte Teigtaschen. Man kann sie süß oder herzhaft zubereiten. Die wünsche ich mir, wenn Mama wieder bei uns ist!

„Auf dem Supermarktparkplatz haben wir viel Platz und keinen stört es, wenn wir dort Musik hören und C-Walk tanzen üben.“

Länderinfos

Polen

Hauptstadt: Warschau
Sprache: Polnisch
Einwohnerzahl: 38.415.284
davon Kinder: 5.767.273

Kinder aus Europa

Steckbrief

Name: David

Alter: 9 Jahre

Geschwister:
zwei Schwestern und ein Bruder

Wohnort:
Rosia

Lieblingsessen:
Gulasch und Bohnen

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie, meine Brille

Das macht mir besonders Spaß:
Brot backen, meinem Großvater zuhören

David

„Draußen vorm Haus haben wir einen großen gemauerten Backofen, in dem ich mein eigenes Brot backen kann.“

Bună ziua,

guten Tag aus Rumänien. Wärst du hier, würde ich dir als Erstes die Hand geben. Ich heiße David und bin zwar erst neun, aber schon ein paar Mal Onkel geworden. Zuletzt beim kleinen Alexander. Meine Schwestern Olimpia und Lenutza sind schon über zwanzig und verheiratet und haben Kinder, die aber noch klein sind. Mein Bruder Ilie ist fünfzehn und besucht die neunte Klasse in der Stadt Sibiu, die auch Hermannstadt genannt wird. Da kommen nur Kinder hin, die fleißig in der Schule sind. So wie mein Bruder.

Ich will auch einmal auf die Oberschule. Wenn ich zuhause meine Aufgaben mache, dreht meine Mutter den Fernseher leise, damit ich nicht abgelenkt werde. Heute waren wir nur acht Kinder in der vierten Klasse. Ein paar sind krank, und einige Jungen müssen arbeiten. Sie sind mit ihren Vätern und den Kutschpferden in den Wald gezogen und schlagen Feuerholz, damit die Familien im Winter in ihrer Stube nicht frieren müssen. Ich gehe lieber zur Schule als zum Holzsammeln. Ich möchte lernen.

Oben in Rosia, an der Straße, an der auch unsere Schule liegt, wohnen die rumänischen Leute. Wir wohnen im Unterdorf. Papa, Mama und alle anderen im Unterdorf wollen nicht, dass uns die Rumänen Roma nennen. Mein Vater sagt, damit haben wir nichts zu tun. Wir sind nämlich Tzigani (früher hat man uns Zigeuner genannt) und meine Familie ist stolz darauf, dass Vater arbeitet. Er baut Straßen in Sibiu, außer im Winter. Denn wenn zuviel Schnee liegt und alles gefroren ist, kann man draußen nicht arbeiten. Im Winter sitzen wir um den Ofen. Unser Haus ist aus Stein, giftgrün verputzt und hat ein Schieferdach. Es ist zwar klein, aber Platz haben wir genug, weil wir für mich das Sofa im Wohnzimmer nachts zum Schlafen ausklappen. Waschen und zur Toilette gehen, das machen wir draußen, weil wir im Haus kein fließendes Wasser haben. Dafür haben wir nebenan einen Schweinestall und einen großen gemauerten Backofen. Ich kann schon selbst Brot backen.

Später will ich Polizist werden. Ein Polizist hat eine Pistole, um Diebe und Räuber zu fangen und hinter Gitter zu stecken. Es gibt nämlich Männer, die bestehlen Frauen, die allein über die Straße laufen. Nicht hier in Rosia, aber in der Stadt. Das habe ich im Fernsehen gesehen. Gestern Abend haben wir in unserer Schule das Fest des heiligen Michael gefeiert. Michael war ein mutiger Mann, der keine Angst hatte, in eine dunkle Höhle zu gehen und den Drachen zu töten. Wir haben auch gelernt, dass es besser ist für das Gute zu kämpfen als Böses zu tun.

Länderinfos Rumänien

Hauptstadt: Bukarest
Sprachen: Rumänisch, Ungarisch u.a.
Einwohnerzahl: 21.848.504
davon Kinder: 3.454.122

Vor Gott sind alle Menschen gleich

Wir glauben, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist, der Ursprung allen Lebens, auch des Menschen: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27)

Darum kommt jedem Menschen als Abbild Gottes, als Mann und Frau, unabhängig von Alter, Geschlecht, Volkszugehörigkeit und Religion die gleiche Würde zu. Jeder Mensch ist Gott gleich viel Wert und nicht gleich-gültig.

Gottes Liebe zu den Menschen verlangt nach einer Antwort. Diese Antwort der Menschen fällt sehr bunt und vielfältig aus.

Auf die Frage, wie viel Wege zu Gott es gibt, hat Papst Benedikt XVI. in einem Interview-Buch geantwortet, „so viele, wie es Menschen gibt.“ Hier spiegelt sich auch das von der katholischen Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil erneuerte Grundverständnis anderer Religionen wider.

Diese wertschätzende Grundhaltung ist die Voraussetzung dafür, dass wir Christen unseren Glauben in Wort und Tat glaubwürdig bezeugen und leben. Weil für Gott alle Menschen gleichwertig sind, sind die Wege der Menschen zu Gott Ausdruck seiner Schöpferkraft und Fülle. Dabei ist die Anerkennung der von Gott geschenkten Würde und des Wertes jedes Menschen der Maßstab, ob und wie weit Lebenswege und Religionen Wege zu Gott sind.

Fünf Lebensgeschichten auf dem Weltenpuzzle beschreiben ausdrücklich Kinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und laden damit ein, sich dieser besonderen Lebenswirklichkeit einmal auf andere Weise zu nähern. Lebensfragen sind immer auch Glaubensfragen und umgekehrt.

Die folgenden Kindergeschichten aus unterschiedlichen Religionen laden dazu ein, neue, ungewohnte Aspekte und Perspektiven kennenzulernen. Der von Empathie getragene Zugang zu anderen Kulturen und Religionen ermöglicht auch eine Vergewisserung der eigenen religiösen Wurzeln und Praxis.

Kinder & Religionen

Steckbrief

Name: Theresa

Alter: 9 Jahre

Geschwister:
eine Schwester

Wohnort:
Ulm, Deutschland

Lieblingsessen:
Pommes mit Ketchup

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie

Das macht mir besonders Spaß:
Lesen, Computer spielen, Fahrrad fahren

Theresa

„Für uns Christen ist Jesus sehr wichtig, weil wir glauben, dass er der Sohn Gottes ist.“

Hallo,

ich bin Theresa und wohne mit meinen Eltern und meiner Schwester Lena in Ulm. Ich gehe in die dritte Klasse und werde in diesem Jahr meine Erstkommunion feiern. Jeden Freitag trifft sich unsere Kommuniongruppe zur Erstkommunionvorbereitung im Gemeindehaus. Wir sind fünf Mädchen und ein Junge, und meine Mama und noch ein Papa leiten unsere Gruppe. In den Gruppenstunden hören wir Geschichten, singen oder schreiben etwas in unser Kommunionbuch, das uns bei der Vorbereitung begleitet.

Bei unserem ersten Treffen haben wir eine Kerze mit einem Kreuz gestaltet. Sie erinnert mich an meine Taufkerze. Wenn jemand getauft ist, gehört er zur Gemeinschaft der Christen. Unsere Gemeindereferentin hat erzählt, dass es vor der Erstkommunion einen Gottesdienst gibt, zu dem alle Kinder ihre Taufkerzen mitbringen dürfen. Nächstes Wochenende fahren wir Erstkommunionkinder zusammen ins Kloster Bonlanden. Dort besuchen wir die Hostienbäckerei der Schwestern. Wir sind alle sehr gespannt, wie die Hostien gemacht werden.

Ich freue mich, dass wir meine Erstkommunion alle zusammen feiern. Auch meine Oma, mein Opa und viele Verwandte kommen zum Fest. Meine Pfarrgemeinde heißt St. Elisabeth. Jeden Sonntag gehe ich zusammen mit meiner Familie in den Gottesdienst. Der Kindergottesdienst findet in der Turmkapelle statt. Dort hören wir Geschichten und basteln oft etwas. Die Ministranten holen uns Kinder von der Turmkapelle ab, und anschließend feiern wir gemeinsam mit den Erwachsenen Eucharistie. Der Sonntag ist ein Ruhetag, da Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen und am siebten Tag geruht hat. An Weihnachten feiern wir Christen die Geburt Jesu. Im Gottesdienst mache ich jedes Jahr beim Krippenspiel mit. Ich habe schon die Maria gespielt, und im letzten Jahr war ich ein Hirte. Für uns Christen ist Jesus sehr wichtig, weil wir glauben, dass er der Sohn Gottes ist. Er hat den Leuten viele Geschichten erzählt, zum Beispiel die Geschichte vom Barmherzigen Samariter.

Christentum

Das Christentum ist aus dem Judentum entstanden. Es geht auf Jesus von Nazareth zurück, zu den sich alle Christen als dem Sohn Gottes bekennen. Das Kreuz steht für den Tod Jesu am Kreuz und für seine Auferstehung und ist das Symbol der Christen. Die Bibel mit dem Alten und Neuen Testament ist die Heilige Schrift des Christentums. Wesentlich ist der Glaube an einen Gott, das Bekenntnis zu Jesus Christus, die Gemeinschaft der Gläubigen und der Glaube an das ewige Leben. Die zehn Gebote und das Gebot Jesu der Gottes- und Nächstenliebe sind die Richtschnur für die Lebengestaltung der Christen. Im Laufe der Zeit entwickelten sich innerhalb des Christentums verschiedene Gemeinschaften (Konfessionen). Im Jahr 2010 waren rund zwei Drittel der über 81 Millionen Deutschen Christen. Ein Drittel der Deutschen ist entweder konfessionslos oder andersgläubig.

Steckbrief

Name: Adi

Alter: 5 Jahre

Geschwister:
eine Schwester

Wohnort:
Tel Aviv, Israel

Lieblingsessen:
Spaghetti mit Tomatensoße, Schokoladenkuchen

Das ist mir besonders wichtig:
mit Papa und meinem rosaroten Fahrrad zum Strand fahren

Das macht mir besonders Spaß:
Malen, Schwimmen, mein Hund Shelek (Schnee)

Adi

Shmi Adi.

Ani mi Israel be Tel Aviv. Das war Hebräisch, die Sprache, die wir in meiner Heimat Israel sprechen. Mein Name ist Adi, und ich komme aus Tel Aviv, der zweitgrößten Stadt Israels. *Schalom!* Das bedeutet „Ich wünsche dir Frieden“. In meiner Hand trage ich die Menora, einen Leuchter mit sieben Armen. Er ist ein wichtiges Symbol für uns Juden.

Heute feiern wir Sabbat. Das ist unser Ruhetag, an dem keiner arbeitet. Der Sabbat beginnt am Freitagabend, wenn es dunkel wird, und endet am Samstagabend. Jede Woche bereitet meine Oma Safta für die ganze Familie ein leckeres Sabbatessen vor: Fisch, Shoarma, Falafel mit Sesampaste, Auberginen und für meine Schwester Neta und mich einen leckeren Schokoladenkuchen. Bevor unser Sabbatessen beginnt, spricht mein Großvater ein Gebet. Danach essen alle ein Stück Challa, das ist ein geflochtenes Brot mit Salz. Die Erwachsenen trinken dazu einen Schluck Wein, wir Kinder bekommen Traubensaft.

Am Sabbattag schlafen wir alle aus und haben ganz viel Zeit zum Spielen. Bevor der Sabbat zu Ende geht, lesen wir aus der Thora, unser Heiligen Schrift. Sie ist in Hebräisch geschrieben und wird deshalb von rechts nach links gelesen. Ich kann schon das ganze hebräische Alphabet lesen.

Ein wichtiger Feiertag für uns Juden ist das Purimfest. Es findet im Frühjahr statt – wie der Karneval in Deutschland. Ich freue mich immer riesig auf Purim. Alle verkleiden sich, und es gibt große Umzüge. Ich liebe die Schlümpfe. Deswegen habe ich mich letztes Jahr auch als Schlumpf verkleidet. Mit meinem Kostüm war ich auch in der Schule. Außerdem bekommen wir an dem Tag Geschenke und viele leckere Süßigkeiten.

„Ich freue mich immer riesig auf Purim. Alle verkleiden sich, und es gibt große Umzüge.“

Das Pessachfest ist ein anderer wichtiger Feiertag. Es beginnt kurz vor dem Osterfest der Christen, und wir Juden erinnern uns daran, wie unser Volk aus Ägypten gerettet wurde. Letztes Jahr habe ich von meinen Eltern ein rosarotes Fahrrad zum Pessachfest geschenkt bekommen. Damit fahre ich im Sommer zusammen mit meinem Papa an den Strand.

Judentum

Das Judentum entstand rund 2.000 Jahre vor Christus und ist die älteste der monotheistischen Weltreligionen. Aus ihm haben sich später das Christentum und der Islam entwickelt. Die wichtigsten Schriften im Judentum sind das Alte Testament (der Tanach) sowie die Sammlung der Gesetze und religiösen Traditionen (der Talmud). Juden glauben an einen Gott. Der Name Gottes lautet Jahwe. Er wird als Schöpfer der Welt verehrt. Das Gotteshaus der Juden heißt Synagoge. Wichtig für die gläubigen Juden ist die Einhaltung der religiösen Gesetze. Dazu gehört besonders die Achtung des Sabbats, der am Freitagabend beginnt und bis Samstagabend dauert.

Kinder & Religionen

Steckbrief

Name: Bejan

Alter: 7 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Ulm, Deutschland

Lieblingsessen:
Lasagne

Das ist mir besonders wichtig:
Schwimmen

Das macht mir besonders Spaß:
Lego spielen

Bejan

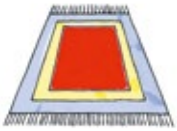
„Unsere Familie betet nicht nur in der Moschee, sondern auch zu-hause. Ich habe einen eigenen Gebetsteppich, auf dem ich bete.“

Hallo,

ich heiße Bejan und bin sieben Jahre alt. Seit diesem Jahr gehe ich in die Schule, und am meisten mag ich das Fach Mathe. Zusammen mit meinem Bruder und meinen Eltern wohne ich in Ulm. Meine Mama kommt aus Slowenien, mein Papa aus Bosnien-Herzegowina, und ich bin in Deutschland geboren. Mit meiner Familie bin ich schon viel gereist. Ich war in Istanbul, in Sarajevo und vor zwei Jahren in der Stadt Mekka, die für uns Muslime heilig ist. Dort haben mir meine Eltern eine Sonnenbrille gekauft und weil es so heiß war, musste ich viel trinken.

In Mekka waren viele Menschen, die wie wir eine Pilgerfahrt gemacht haben. Es heißt, jeder Muslim sollte einmal in seinem Leben in Mekka gewesen sein. Das Zentrum der Stadt ist die Kaaba, die wir sieben Mal umkreist haben. In Mekka habe ich wie die anderen Pilger ein weißes Gebetsgewand getragen, und zusammen haben wir viel gebetet. Im Hof der großen Moschee habe ich sogar den Fußabdruck von Abraham gesehen. Nach Mekka sind wir weiter nach Medina gereist, wo alles viel ruhiger war. In dieser Stadt ist das Grab des Propheten Muhammad, der für uns Muslime sehr wichtig ist. Der Koran ist das heilige Buch im Islam und in arabischer Sprache geschrieben. Der Koran ist für uns heilig, und deshalb legen wir ihn auch nicht auf den Boden, sondern auf einen Koranständer. Jeden Sonntag gehe ich in die Moschee und habe Koranunterricht. Dort lerne ich die arabische Schrift lesen und schreiben. Mein Lehrer ist mein älterer Bruder, der viel mit mir übt. Mein Papa ist Imam und leitet unsere Moscheegemeinde. Als Imam hat er viele Aufgaben. Er betet, predigt und unterrichtet Kinder und Erwachsene. Wenn wir Kinder uns zum Koranunterricht treffen, machen wir auch viele Spiele. Am liebsten spiele ich Fangen. Unsere Familie betet nicht nur in der Moschee, sondern auch zu Hause. Ich habe einen eigenen Gebetsteppich, auf dem ich bete. Muslime sollen fünf Mal am Tag zu Allah beten. Das erste Gebet ist bereits vor Sonnenaufgang. Von den Festen gefällt mir am besten das Zuckerfest. Dort gibt es für uns Kinder Geschenke und Süßigkeiten. Bei dem Fest spielen wir auch viele Spiele in der Moschee.

Islam



Der Islam ist die dritte monotheistische Weltreligion: Muslime verehren einen Gott. Sie nennen ihn Allah. Im Jahr 610 soll er den Kaufmannssohn Muhammad als seinen Propheten ausgewählt haben. In Mekka gründete Muhammad die islamische Religion. Er lebte von 570 bis 632 nach Chr. und gilt als Vorbild für die Muslime. Im Koran, dem heiligen Buch des Islam, schrieb Muhammad die Glaubenslehre auf. Muslime müssen fünf Pflichten einhalten. Sie sollen das Glaubensbekenntnis sprechen, fünfmal am Tag beten und für arme Menschen spenden. Im Fastenmonat Ramadan sollen sie tagsüber fasten. Sie dürfen kein Schweinefleisch essen und keinen Alkohol trinken. Wenn möglich, sollen Muslime einmal im Leben eine Pilgerreise nach Mekka machen.

Steckbrief

Name: Krunal

Alter: 12 Jahre

Geschwister:
erst in wenigen Monaten

Wohnort:
Kurar, Bundesstaat Maharashtra, Indien

Lieblingsessen:
Chicken Tikka Masala
(gewürztes Hähnchen)

Das ist mir besonders wichtig:
meine Familie

Das macht mir besonders Spaß:
Cricket spielen

Kinder & Religionen

Krunal

Namasté!

So begrüßen wir uns hier in Indien. Das Wort stammt aus dem Sanskrit, der alten Gelehrtensprache Indiens, und bedeutet übersetzt „Ich grüße das Göttliche in dir“. Ich heiße Krunal und wohne in Kurar, einem Dorf im Bundesstaat Maharashtra, im Westen Indiens. Meine Familie und ich sind Hindus. Das Wort Hindu kommt vom Namen des Flusses Indus und bezeichnet die Anhänger der Hindu-Religion. Sie ist nach dem Christentum und dem Islam die drittgrößte Religion und hat ihren Ursprung hier in Indien.

In meiner Religion glauben wir an die Wiedergeburt. Wir glauben daran, dass unsere Seele nach dem Tod in einen anderen Menschen, ein Tier oder eine Pflanze übergeht. Unser wichtigstes Buch heißt Bhagavadgita. Hier sind auch die Regeln aufgeschrieben, nach denen wir leben sollen. Das Wichtigste ist, dass ein Hindu keine Gewalt gegen andere Lebewesen ausübt. Wir glauben an viele verschiedene männliche und weibliche Götter. Unsere Familie verehrt Ganesha, einen Gott mit Elefantenkopf, der Weisheit, Glück und Erfolg verkörpern soll. Ihm zu Ehren steht ein Altar in unserem Haus. Dort brennt immer eine kleine Lampe, auch nachts. Mindestens zwei Mal am Tag beten wir zuhause. Die Götter sind unsere Ehrengäste. Deswegen bekommen sie auch zu essen und zu trinken, und wir schmücken den Altar mit frischen Blumen. Bei der täglichen Andacht sprechen wir immer ein Mantra, einen heiligen Spruch.

Aber wir gehen zum Beten auch in den Tempel. Bevor wir ihn betreten, ziehen wir unsere Schuhe aus und schlagen eine Glocke, damit Ganesha auch weiß, dass wir kommen. Nach dem Gebet berühren wir das Götterbild oder den Platz davor. Wir gehen aber auch in Tempel anderer Götter und beten dort. Im September feiern wir ein großes Fest für unseren Gott Ganesha. Dann trifft sich die ganze Familie in der Nähe von Goa. Dort haben wir ein größeres Haus, und wir Kinder haben viel Platz zum Spielen. Fünf Tage lang beten, tanzen und singen wir. Am Schluss ziehen wir in einer großen, fröhlichen Prozession zum Wasser und versenken eine kleine Statue unseres Gottes.

„In meiner Religion glauben wir an die Wiedergeburt.“

Hinduismus

Der Hinduismus hat seinen Ursprung in Indien. Nach hinduistischer Lehre durchlaufen alle Menschen einen langen Kreislauf von Wiedergeburt und Tod, ehe sie erlöst werden. Da man nach hinduistischem Glauben auch als Tier wiedergeboren werden kann, essen viele Hindus kein Fleisch. Im Hinduismus gibt es eine Vielzahl von Göttern, zu denen gebetet wird und denen Opfergaben dargebracht werden. Die wichtigsten sind der Gott Brahma, der Schöpfer der Welt, der Gott Vishnu, der das Leben erhält und der Gott Shiva, der für Vergänglichkeit und Tod steht. Der Tempel ist für Hindus ein geheiligter Raum. Dort finden jedoch keine gemeinsamen Gottesdienste statt, denn jeder Hindu verehrt seine Götter zu einer individuellen Zeit.

Kinder & Religionen

Steckbrief

Name: Teo

Alter: 7 Jahre

Geschwister:
ein Bruder

Wohnort:
Bangkok, Thailand

Lieblingsessen:
Nudelsuppe

Das ist mir besonders wichtig:
von den erwachsenen Mönchen lernen

Das macht mir besonders Spaß:
Ball spielen mit den anderen Kindermönchen

Teo

„Deshalb essen wir Mönche auch kein Fleisch. Wir wollen nicht, dass ein Tier für uns sterben muss.“

Sawad-dii,

hallo, ich bin Teo. Gerade erlebe ich eine ganz besondere Zeit. Zusammen mit zehn anderen Jungen bin ich vor einer Woche ins Kloster eingezogen. Hier lebe ich nun einige Zeit als Mönch. Fast alle Jungs bei uns in Thailand machen das für ein paar Wochen oder Monate. Das Klosterleben zu erfahren ist für mich als thailändischer Junge sehr wichtig, denn sonst gelte ich als „unfertiger Mann“, wie man bei uns sagt. Zu unserer Begrüßung im Kloster gab es eine feierliche Zeremonie. Wir haben richtige Mönchskleidung aus leuchtend orange-gelbem Stoff bekommen. Dann wurden allen die Haare abgeschnitten. Ich fand das ganz lustig, denn es fühlte sich auf dem Kopf erst mal komisch an. Unser Lehrer sagt, wir zeigen damit, dass wir uns von der Welt außerhalb des Tempels trennen und Habgier und Eitelkeit hinter uns lassen.

Mein Alltag als Mönch ist jeden Tag gleich. Ich schlafe auf einer Matte auf dem Boden. Um fünf Uhr morgens weckt uns ein Gong, und alle Mönche treffen sich zum Gebet. Anschließend gibt es Frühstück: eine Schale Reis und Tee. Danach machen wir uns mit unseren Schalen auf den Weg zum Bettelgang. Für die Menschen hier in Thailand ist es eine Ehre, den Mönchen Almosen zu geben. Sie füllen unsere Schalen mit Reis, Bananen oder anderem Essen. So erwerben sie sich nach unserem buddhistischen Glauben „Verdienste“ für ihr kommendes Leben. Alles, was wir bekommen, wird gemeinsam gegessen.

Am Nachmittag lernen wir die heiligen Schriften des Buddhismus auswendig oder helfen bei religiösen Zeremonien. Manchmal bin ich allerdings so müde, dass ich dabei fast einschlafe. Wir Buddhisten glauben an die Wiedergeburt. Das Gute, das wir in diesem Leben getan haben, wird uns im nächsten Leben selbst widerfahren. Dabei ist es ganz wichtig, Achtung vor allen Lebewesen zu haben. Deshalb essen wir Mönche auch kein Fleisch. Wir wollen nicht, dass ein Tier für uns sterben muss. Wir lernen auch, anderen zu helfen, die vielleicht krank sind oder eine Behinderung haben. Das Leben im Tempel gefällt mir gut, auch wenn es mir ab und zu schwerfällt, beim Essen nicht zu reden und alles aufzuessen, besonders, wenn ich es gar nicht mag. Aber mein Lehrer sagt, nur so lernen wir Respekt vor dem Essen.

Buddhismus

Siddharta Gautama, ein indischer Fürstensohn, gilt als Begründer des Buddhismus. Nachdem er von einer schweren Krankheit geheilt worden war, gab er sein reiches Leben auf, verließ seine Familie und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er zu meditieren begann. Eine Legende besagt, dass er eine Erleuchtung hatte. Fortan wurde er Buddha – der Erleuchtete – genannt, zog als Wanderprediger durch das Land und verkündete seine Lehre: den Buddhismus. Der Buddhismus ist vor allem in Birma, Sri Lanka, Thailand, Laos, Kambodscha, China, Japan, Korea, Tibet und der Mongolei verbreitet.

Material Religionsgeschichten

Verschiedene Religionen kennen lernen – Leben in religiös-kultureller Vielfalt

So oder ähnlich lauten die im Religionsunterricht vorgesehenen Lernfelder, zu denen Sie mit den fünf Geschichten zu den Weltreligionen arbeiten können. Theresa, Adi, Bejan, Krunal und Teo erzählen stellvertretend für viele Kinder auf dieser Erde etwas über ihren Glauben.

Weiteres didaktisches Material finden Sie in der Ausgabe 1/2012 von *Kindergarten & Mission*, auf das wir an dieser Stelle hinweisen möchten. Die Fachzeitschrift für Elementarpädagogik lädt Sie ein, Türen zu Kirchen, Moscheen, Synagogen oder Tempeln zu öffnen und die fünf Weltreligionen kennenzulernen. Sie werden Vertrautes wieder finden und Neues entdecken.

Inhalt des Heftes im Überblick

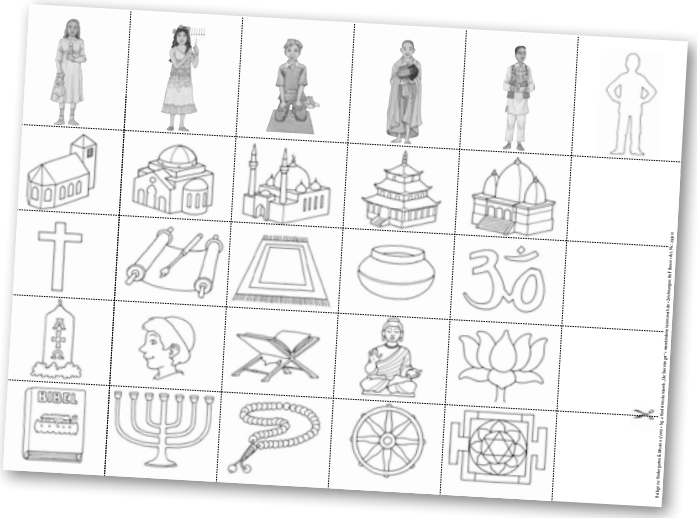
- Was Christen glauben – Gedanken und Impulse zum Glaubensbekenntnis
- Die Sakramente
- Heilige als Vorbilder
- Beten
- Zeichen des Glaubens im Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus
- Gemeinsamkeiten in den Religionen entdecken – die Geschichte von Noah

Zusätzlich befindet sich im Heft ein Bastelbogen (Abb. unten). Die Kinder ordnen verschiedene Symbole, Gegenstände etc. der jeweils passenden Religion zu.

Sie können *Kindergarten & Mission* kostenlos bestellen beim Kindermissionswerk „Die Sternsinger“:

Best.-Nr. 103112

Bestell-Tel.: 0241/44 61-44
bestellung@sternsinger.de



Didaktische Hinweise zur Nutzung der Lernstationen

Lern-
stationen

ALLGEMEINES

An dieser Stelle erhalten Sie einen Überblick, wie Sie die angebotenen Kinderporträts in Form von Lernstationen im Unterricht einsetzen können.

Wir beziehen uns in den angebotenen weiterführenden Materialien auf die Nutzung der 31 Kindergeschichten aus aller Welt auf den Seiten 6-36. Auf didaktische Impulse zur Nutzung der fünf Beiträge aus den großen Weltreligionen verzichten wir, weil Sie dazu Anregungen in der Zeitschrift *Kindergarten & Mission* erhalten, die wir Ihnen auf Seite 43 vorstellen und die Sie kostenlos beim Kindermissionswerk bestellen können. Die Kinderporträts zu den fünf Weltreligionen finden Sie auch in diesem Heft, weil bei der Frage: „Wie leben Kinder in anderen Ländern“ die Religionszugehörigkeit bedeutsam und prägend ist. Gerade im Religionsunterricht kann mit der Weltenkugel auch zu diesem Themenfeld gearbeitet werden.

@ Alle Kindergeschichten, Arbeitsblätter, Spiel- und Bastelanleitungen finden Sie unter: www.sternsinger.de/schule

Die Weltenkugel

EINSTIEG IN DIE UNTERRICHTS-EINHEIT IM KLASSENVERBAND

Für das selbständige Arbeiten an den sechs Lernstationen vorzubereiten ist ein Einstieg ins Thema gemeinsam mit allen SuS wichtig.

Dazu benötigen Sie das Motiv der Weltenkugel (Folie oder Poster) mit den vielen Kindern aus aller Welt. In dieser Einheit geht es darum wahrzunehmen, dass es auf der Welt ganz unterschiedliche Länder gibt, in denen jeweils Kinder mit sehr verschiedenen Lebensvollzügen leben. Das Bild der Weltenkugel mit den 36 Kindern vermittelt einen ersten Eindruck dieser kulturellen Vielfalt und des Reichtums der Lebenswelten.

Schritt 1: Bildbetrachtung

Die SuS schauen das Bild der Weltenkugel gemeinsam an und äußern ihre Eindrücke. Es wird zusammengetragen, was es visuell zu entdecken gibt oder was vielleicht auch schon an Wissen über bestimmte Länder bei den SuS vorhanden ist. Auch eine erste Sortierung der Beiträge nach Kontinenten oder auch Oberthemen kann schon erfolgen. Bei den Zeichnungen lohnt es sich, auf die Details zu achten, da sie viel über den Hintergrund der Kinder verraten.

Schritt 2: „Lernpartner" wählen

Hier geht es darum, dass jede/r SuS sich auf ein Kind der Weltenkugel festlegt und mit ihm eine „Lernpartnerschaft" eingeht. Dies kann durch Auslosen, „Ziehen" oder bewusstes Auswählen geschehen. Jede/r SuS arbeitet an den Lernstationen (s.u.) mit dem gewählten Partnerkind weiter. Im folgenden kommt es darauf an, ein Kind aus einem anderen Land kennenzulernen, Gemeinsamkeiten festzustellen, Unterschiedliches wahrzunehmen... Am Ende der Unterrichtseinheit und an einzelnen Lernstationen wird durch das Zusammentragen von Informationen zu einzelnen Kindern immer wieder auch der Blick in die Vielfalt der Welt gerichtet. Zu vermeiden ist, dass sich jede/r SuS mit allen Kindern der Weltenkugel inhaltlich beschäftigt, weil ein wirkliches „Eintauchen" in die Welt einzelner Kinder so nicht möglich ist.

Schritt 3: Memohalter basteln

Erstellen eines Memohalters oder Pappaufstellers des „Partnerkinds" aus der Kopiervorlage auf den Seiten 52/53 (detaillierter Basteltipp: siehe Seite 51)

Damit das gewählte „Partnerkind" ein Gesicht bekommt und die SuS durch die Lernstationen begleitet, wird diese Bastelarbeit noch im Klassenverband umgesetzt.

Material für den Einstieg in die Unterrichtseinheit:

- Folie oder Plakat der Weltenkugel. Die Folie liegt diesem Heft bei. Ein Plakat können Sie zum Preis von 1,00 Euro beim Kindermissionswerk bestellen.
- Kopiervorlage (Seiten 52/53) zum Ausschneiden
- Buntstifte zum Ausmalen
- Fimo / Ton und Memohalter
- Basteltipp (Seite 51)

SECHS LERNSTATIONEN

Jede/r SuS kann die Reihenfolge der Lerneinheiten selbst bestimmen. Es muss keine feste Reihenfolge eingehalten werden. Die sechs Bausteine können sowohl im Rahmen des Regelunterrichts, als auch abgeändert im Rahmen des offenen Ganztagsunterrichts, des AG-Bereichs oder einer Projektwoche genutzt werden.

Die Arbeitsblätter zu den einzelnen Lernstationen finden Sie auf den Seiten 55-65.

Lernstation 1

Zusammentragen von Informationen zum Land des Partnerkinds

Anhand der vorgegebenen, zielgerichteten Inhaltsfelder:
Natur, Leben in der Stadt oder auf dem Land, Zahlen und Fakten, Politik, Kinderleben, Besonderheiten
sollen die SuS passende Informationen über das Land „ihres Partnerkinds" herausfinden. Grundsätzlich wäre es sinnvoll, diese Aufgabe, die mit einem hohen Anteil an Recherche verbunden ist, an einem Computerarbeitsplatz oder im Computerraum durchführen zu lassen. Sollte dies nicht möglich sein, kann diese Aufgabe auch vorab als Hausaufgabe aufgegeben werden. Zusätzlich wäre denkbar, dass die SuS sich zu ihrem Land Bücher, Reiseführer, Zeitschriften etc. besorgen und daraus die Informationen in der Schulstunde zusammenstellen.

Jede/r SuS kann ergänzend einen eigenen Infotisch zum Beispielland mit Fotos, Kinderbüchern, Prospekten, Gegenständen, Lebensmitteln, Sachbüchern usw. gestalten und das ausgewählte Land so im Laufe der Unterrichtseinheit den Mitschülern präsentieren. Auf diese Weise kann eine kleine Ausstellung entstehen, die die Inhalte der Unterrichtseinheit auch einer breiteren Öffentlichkeit anschaulich vermittelt.

Arbeitsblatt 1

1) Jede/r SuS zeichnet auf einer leeren Weltkarte „sein" Land ein. Wo liegt Deutschland im Vergleich dazu?

2) Passend zu den Inhaltsfeldern finden die SuS ein oder zwei wichtige Fakten heraus und tragen diese in die Felder des Arbeitsblattes ein.

3) Auf der Basis der gesammelten Informationen zum Land sollen die SuS zwei Fragen formulieren und auf kleine, bereitliegende Zettel schreiben. Pro Zettel bitte nur eine Frage schreiben. Diese werden für ein Ratespiel am Ende der Unterrichtssequenz gebraucht. Um die Fragen untereinander besser mischen zu können, eignen sich die kleinen Zettel gut.

Material für die 1. Lernstation

- Leere Weltkarte (Arbeitsblatt 1) im Klassensatz
- Atlas, Internetzugang, Globus, Weltkarte
- kleine Zettel für die Fragen

Lernstation 2

Mein Alltag – dein Alltag im Vergleich

Anhand der Geschichte zum „Partnerkind" soll dessen Alltag erkundet werden. Was bestimmt seinen Tagesablauf, welche Wünsche hat es, mit welchen Schwierigkeiten hat es zu kämpfen und was macht ihm besonders viel Freude? Ähnlichkeiten zum eigenen Leben werden sichtbar. Unterschiede werden deutlich. Um das eigene Leben mit dem des „Partnerkinds" in Verbindung zu bringen, wird das Eigene dem Fremden gegenübergestellt.

Wer mag, kann die fertig ausgefüllten Steckbriefe mit Wäscheklammern im Klassenzimmer an einer Leine aufhängen. Auf einer Seite hängen die eigenen und auf der anderen Seite die der „Partnerkinder". So erfahren alle SuS beim Stöbern und Lesen etwas vom Leben der Kinder auf dem Bild der Weltenkugel und die Einzelinformationen werden zu einem Ganzen zusammengeführt.

Arbeitsblatt 2

Das Arbeitsblatt wird jeder/m SuS in zwei Kopien zur Verfügung gestellt. Ein Blatt wird zur eigenen Person ausgefüllt, ein anderes für das „Partnerkind". Vorgegeben sind fünf Bereiche, die von den SuS entsprechend ausgefüllt werden sollen. Helfen wird ihnen dabei die Kindergeschichte ihres „Partnerkinds".

Als Bereiche vorgegeben sind:
Familie, Schule, Wohnort, Freizeit/Hobbys, etwas Besonderes zur Person.

Material für die 2. Lernstation

- Wie lebst du – wie lebe ich (Arbeitsblatt 2) im doppelten Klassensatz
- Kindergeschichten
- Wäscheleine und Wäscheklammern

Lernstation 3

Kinder einer Welt – eine „globale Familie"?!

Fast automatisch sprechen wir von Kindern in der „Einen Welt" weil wir davon ausgehen, dass es wichtig ist über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und dass unser Leben hier in Deutschland etwas mit dem Leben der Kinder in Asien, Afrika und Amerika zu tun hat. Es lohnt sich, die Vielfalt der Welt zu entdecken. Wenn wir uns in unserem eigenen Klassenzimmern umschauen, dann ist die Welt doch längst auch in unserem Umfeld angekommen. Die Weltkirche betont diesen globalen Aspekt genauso wie die weltweit geltenden Kinderrechte oder auch beispielsweise die Sternsingeraktion, wenn Kinder sich hier mit Kindern auf der ganzen Welt solidarisch zeigen.

Leitfrage dieser Lernstation ist: Gibt es so etwas wie eine „globale Familie“ und wenn ja, was bedeutet das für die SuS? An dieser Station stehen Ihnen drei Arbeitsblätter zur Verfügung, die auf unterschiedliche Weise eine Annäherung an die Thematik vorschlagen.

Arbeitsblatt 3a

In einem Buchstabensalat verbergen sich 15 Begriffe, die alle etwas mit dem Thema Gemeinschaft im engeren und weiteren Sinne zu tun haben.

Es sind: **Freunde / Interesse / Solidarität / Religion / Facebook / Welt / Team / Familie / Sprache / WIR / Vielfalt / Toleranz / Klasse / Staat / Streit / Verschiedenheit**

Nachdem die Worte gefunden wurden, sollen die SuS beschreiben, was für sie eine „globale Familie“ sein kann, was alles dazu gehört, woraus sie besteht. Sie können dazu die gefundenen Begriffe nutzen.

Arbeitsblatt 3b und 3c

Zusätzlich zum Buchstabensalat wird an dieser Station eine etwas aufwändigere Bastelarbeit angeboten. Sie ist nicht ganz einfach und braucht etwas Geduld in der Fertigstellung. Das fertige Globomobil verdeutlicht den SuS, dass Kinder weltweit sich für ihre Belange gemeinsam einsetzen können und dass die Kinderrechte eine Grundlage sind, auf der sie alle stehen. Jeder kann einen Beitrag leisten und die Welt bewegt sich nicht von allein in die richtige Richtung. Manchmal sitzt sie auch fest, und es geht nicht vor noch zurück. Das Schreiben einer eigenen Geschichte zu den vier Bildern des Globomobils ermöglicht es den SuS, eine konkrete Geschichte oder Erfahrung des eigenen Alltags mit hineinzunehmen. Vielleicht gibt es auch Dinge „vor der eigenen Haustür“, die globale Bedeutung haben oder Erfahrungen im Nahbereich, die durchaus auch für die globale Perspektive hilfreich sein können.

Material für die 3. Lernstation

- Arbeitsblätter 3a, b, c im Klassensatz
- Fertiges Globomobil zur Anschauung
- Zusätzliches Papier zum Schreiben

Lernstation 4

Vielfalt der Kulturen und Lebenswelten

Unsere Kinderzeichnungen sind sehr detailreich und es lohnt sich, die eine oder andere einmal genauer anzuschauen. Jedes Kind hat andere Kleider, andere Gegenstände in der Hand und bringt die Vielfalt, die hinter all den Menschen dieser Welt steckt, beispielhaft zum Ausdruck. Was jedes Kind „Besonderes“ mit sich trägt, soll hier an dieser Station in einem Memokartenspiel verdeutlicht werden. Jede/r SuS sucht sich aus den Vorlagen sein „Partnerkind“ und die entsprechende Vergrößerung eines Details auf dem Bild aus. Die beiden Karten werden ausgeschnitten, bemalt und am Ende zu einem großen Memo-Spiel zusammengelegt. Immer wieder können zwei oder drei Kinder zwischendurch an dieser Station gemeinsam spielen. Auf diese Weise lernen sie wiederum die Kinder aller Mitschüler kennen, und anhand der Details schauen sie genau hin, was jedes einzelne Kind Besonderes bei sich hat. Meist ist es ein Zeichen für Wichtiges oder Schwieriges, das gerade dieses Kind beschäftigt.

Lustig und interessant wird das Hinschauen durch eine bereit liegende Lupe. Durch sie können die kleinen Gesamtabbildungen auf Details hin angeschaut werden.

Arbeitsblatt 4

Die Vorlagen sind hier nur zur Ansicht abgedruckt.

Die nutzbaren Arbeitsblätter finden Sie in unserem Downloadbereich. Jedes Bild in großer Abbildung bildet mit einem Bild mit einer Detailabbildung eines Gegenstandes ein Pärchen.
www.sternsinger.de/schule

Material für die 4. Lernstation
- Arbeitsblätter als Ausschneidebögen
- Pappe
- Malstifte und Schere

Lernstation 5

Wie wohnst du? Erstellen eines globalen Dorfs

Sehr plastisch wird es an dieser Station. Wie Kinder wohnen ist wichtig und sagt eine Menge über den Alltag aus. Deshalb haben wir diesen Lebensbereich an dieser Stelle herausgenommen und legen einen Schwerpunkt darauf. Auch hier ist es so, dass jeder SuS aus ihrer Geschichte heraus ein kleines Haus oder eine Wohnung baut. Am Ende werden alle Häuser zusammengestellt, so dass etwas wie ein „Weltendorf“ entsteht. Ein schönes Bild, das verdeutlicht, wie wir auf dieser Welt immer näher zusammenrücken, dass wir alle auf diesem Planeten wohnen und von dieser Erde leben. Wer mag, kann auch gerne die biblische Erzählung vom Haus Gottes mit den vielen Wohnungen einbeziehen. Auch dort gibt es viel Platz und eine Wohnung für jeden.

Abschließend wird den SuS ein Lückentext angeboten, in dem die fehlenden Worte ergänzt werden sollen. Hierin wird der Gedanke eines „Weltenhauses“ entwickelt.

Arbeitsblatt 5a und 5b

Ein Bastelbogen vermittelt den SuS eine Idee, wie sie die Aufgabe umsetzen können ohne die eigene Phantasie einzuschränken. Der Lückentext macht Mut, ein wenig zu träumen von einer Welt, in der jedes Kind ein Dach über dem Kopf hat, die Menschen sich untereinander verstehen und Freude daran haben, einander kennenzulernen. Wer mag, kann gerne noch ein Bild dazu malen.

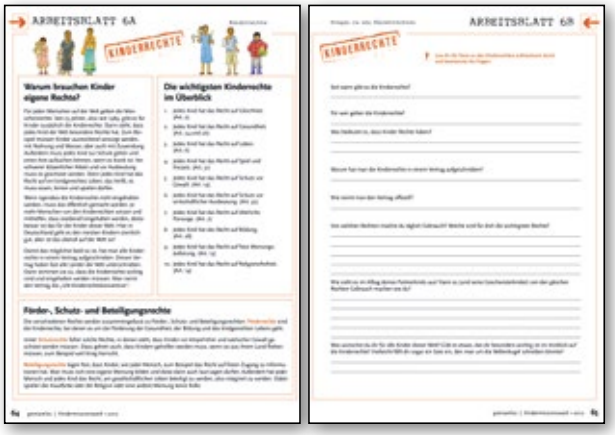
Material für die 5. Lernstation
- Ton, Stroh, Stoff, Watte, Holz...
- Arbeitsblatt 5a laminiert zur Ansicht
- Arbeitsblatt 5b im Klassensatz
- Blätter und Stifte zum Malen

Lernstation 6

Kinderrechte – Gerechtigkeit von Anfang an!

Die Situation von Kindern ist nicht überall auf der Welt gleich. Jedoch gelten überall auf der Welt für Kinder die gleichen Rechte. Um diese Kinderrechte müssen Kinder wissen. Daran arbeitet diese Lernstation. Einige Grundinformationen werden mit Hilfe eines Infotextes gegeben. Bei dem zugehörigen Arbeitsblatt steht das eigene Erleben wieder in Verbindung mit dem Erleben des „Partnerkinds“.

Leitfragen hierbei sind:
Wann werden Kinderrechte verletzt?
Was muss sich ändern, um Kinder vor Unrecht zu schützen?
Welchem Ziel dienen die Kinderrechte?



Arbeitsblatt 6a und 6b

Infoblatt, das die wichtigsten Informationen in Kürze zusammenfasst: Entstehung der UN Konvention; die 10 wichtigsten Rechte; Schutz, Beteiligung und Förderung als wichtigste Ziele

Die SuS lesen diese Texte und können hiermit die Aufgaben auf dem folgenden Arbeitsblatt lösen. Im oberen Teil werden Fragen beantwortet, die sich aus dem Infotext erschließen. Weiter unten wird erarbeitet, welche Rechte für die SuS besonders wichtig sind und welche für das ausgewählte „Partnerkind“. Die SuS bekommen ein Gespür dafür, worauf Kinderrechte abzielen und warum es wichtig ist, seine Rechte auch zu kennen.

Material für die 6. Lernstation
- Arbeitsblatt 6a und 6b im Klassensatz

ABSCHLUSS DER LERNEINHEIT IM KLASSENVERBAND

Für den Abschluss der Unterrichtseinheit schlagen wir Ihnen einige Ideen vor:

A. Rate- und Begrüßungsspiele (Seite 50)

B. Lied zum Thema mit der Möglichkeit, weitere Strophen zu dichten (Seite 54 im Heft). Bei den Strophen kann jedes Kind über sich und sein „Partnerkind“ etwas Passendes schreiben. Am Ende hat das Lied vielleicht 31 Strophen zu ganz unterschiedlichen Kindern aus völlig verschiedenen Kulturkreisen.

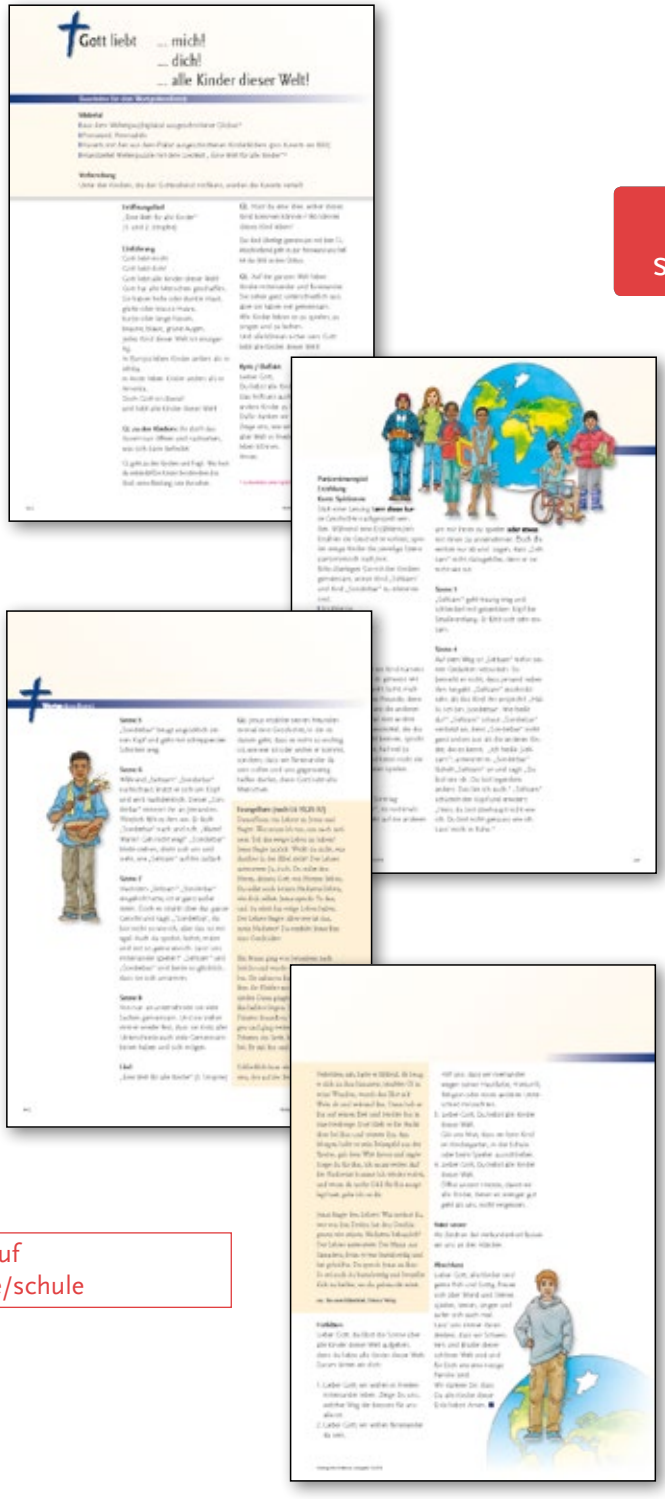
C. Die SuS sitzen gemeinsam im Stuhlkreis um einen Globus, eine Weltkarte oder das Poster mit der Weltenkugel. An dieser Stelle werden Gedanken der SuS zu den einzelnen Partnerkindern gebündelt und zusammengetragen.

- Vielen sind vielleicht Wünsche für das Kind, das sie ausgewählt hatten durch den Kopf gegangen. Dem soll nun in Form einer ruhigen, vielleicht auch meditativen Einheit Rechnung getragen werden.
- Jede/r SuS bekommt einen schmalen Papierstreifen und schreibt einen Wunsch für ihr „Partnerkind“ darauf.
- In einer Runde (jede/r SuS kommt dabei zu Wort) wird der Satz vorgelesen.
- Die Textstreifen werden entweder mit Kreppband auf den Globus/die Weltkarte zum zugehörigen Land geklebt oder zum entsprechenden Kind auf dem Poster.
- So nehmen wir am Ende unserer Unterrichtseinheit alle Kinder mit in die Mitte, bündeln die einzelnen Kinderwünsche und knüpfen auf diese Weise ein Netz von uns zu den Kindern dieser Welt.

WORTGOTTESDIENST ZUM THEMA

Anbieten möchten wir Ihnen im Rahmen der Thematik „Kinder dieser Welt“ oder „Vor Gott sind alle Menschen gleich“ Bausteine für einen Wortgottesdienst. Er bezieht sich auch auf das Bild der Weltenkugel mit unseren 36 Kindern.

Um einen ersten Eindruck zu erhalten, sehen Sie hier die Textseiten verkleinert abgedruckt. Sie finden den Gottesdienst komplett in unserem Downloadbereich.



Wortgottesdienst auf
www.sternsinger.de/schule

Grußspiel

❶ Die teilnehmenden SuS schlüpfen hier die Rolle ihres Partnerkinds. Sie sind nicht mehr Klaus, sondern z.B. Sabdio aus Kenia.

❷ In jedem Land begrüßen sich die Menschen anders. Jede/r SuS findet in der ausgewählten Kindergeschichte eine Information, wie sich die Menschen jeweils begrüßen. Dies bietet die Grundlage für dieses Spiel.

❸ Alle SuS gehen durcheinander im Raum umher. Immer wenn zwei sich begegnen, grüßen sie einander auf die ihnen eigene Art. Ein Kind beginnt, das andere erwidert auf die gleiche Weise. Danach wird gewechselt, sodass beide Kinder beide Grußformen kennenlernen. Danach erklären sie einander aus welchem Land sie kommen.

❹ Das Spiel endet, wenn alle SuS alle Begrüßungsformen erlebt haben.

Erweiterungsmöglichkeit

Um das Spiel des gegenseitigen Kennenlernens auszuweiten, gibt die Lehrperson nun Aufgaben vor, die die SuS aus ihrer Rolle heraus beantworten sollen. Auch hier begegnen sich die Kinder wieder zufällig und kommen mit einem Partner ins Gespräch. Bei dieser Variante ist es vielleicht nicht möglich, dass alle Kinder mit allen sprechen.

Hier einige Beispiele:
- Erzähle den anderen, was du am liebsten isst!
- Wer lebt mit dir zusammen?
- Erzähle von einem besonderen Ereignis in deinem Leben!
- Wie sieht der Ort aus, an dem du gerade lebst?

Drei Ratespiele

Spiel 1

An der Lernstation 1 (s. Arbeitsblatt 1) sollten die SuS zwei Fragen zu ihrem Land aufschreiben. Diese werden nun genutzt. Die Klasse bildet zwei Teams. Es wird laut geraten. Jede/r SuS stellt die eigenen, beiden Fragen und die ganze Klasse muss raten. Jede richtige Antwort bedeutet einen Punkt für die Gruppe! Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten richtigen Antworten.

Spiel 2

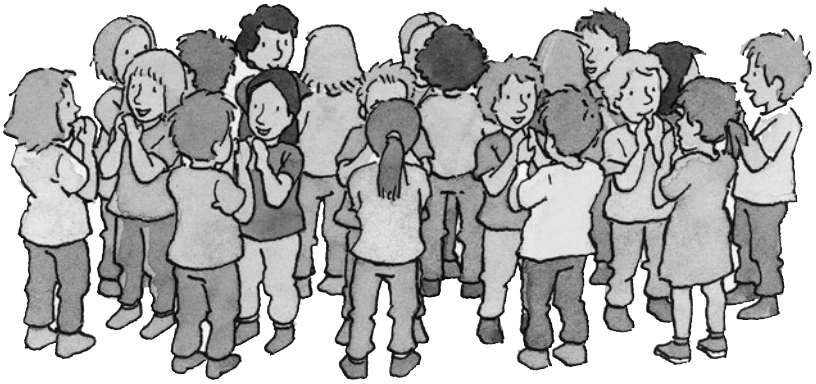
Die Klasse bildet zwei Gruppen. Die Lehrperson fragt nun Dinge von den einzelnen Steckbriefen ab. Wer sein Kind erkennt, ruft laut dessen Namen. Jede Gruppe bekommt fünf Minuten Zeit. Welche Gruppe errät mehr Namen?

Spiel 3

Es gibt sicher eine feste Sitzordnung in der Klasse.
Bei diesem Spiel werden einmal alle Plätze durchmischt. Dafür muss ein Schüler kurz vor die Tür gehen.

In der Zwischenzeit schreiben alle Schüler den Namen ihres Partnerkinds (stellvertretend für den eigenen) irgendwo an die Tafel. Anschließend setzt sich jeder auf irgendeinen Platz in der Klasse, aber nicht auf den eigenen!

Dann wird der Schüler wieder herein gerufen. Anhand der Namen an der Tafel muss er nun versuchen, die richtige Sitzordnung wieder herzustellen. Dabei muss er herausfinden, welcher Schüler nun welchen Kindernamen von der Tafel trägt. Beispiel: „Agnes tauscht mit Poritosh“. Es wird so lange durch getauscht, bis „Agnes“ und „Poritosh“ und alle anderen dann wieder auf ihren richtigen Plätzen in der Klassensitzordnung sitzen.



Version 1

Bild 1 - Vergrößern Sie die Schwarz-Weiß-Abbildungen der Kinder (Seiten 52/53) auf doppelte Größe. Jede/r SuS schneidet „sein Partnerkind“ aus den Bögen aus.

Bild 2 - Die SuS messen die Höhe ihrer Figur mit einem Lineal. Ist sie 13 cm groß, muss ein Stück Pappe mit den Maßen 26 cm x 8 cm ausgeschnitten werden. Ist sie 10 cm groß braucht es einen Pappstreifen der Größe 20 cm x 8 cm. Die SuS kleben nun das Papier mit dem ausgeschnittenen Kind auf die eine Seite der Pappe. Die Füße zeigen dabei auf die Kante einer Seite, nicht zur Mitte.

Bild 3 - Nun wird mit dem Lineal die Mittellinie des Streifens markiert und der Streifen umgeklappt. Beide Seiten des Pappstreifens sind nun gleich lang, so dass man das Bild auf einem Tisch aufstellen kann.

Bild 4 - Zum Schluss können die SuS ihr „Partnerkind“ noch anmalen. Die Figur begleitet sie anschließend durch die Lernstationen.

Version 2

Bild 1 - Dieser etwas aufwändigere Memohalter wird aus Knetmasse und einzelnen Klemmhaltern gebastelt. Hierbei nutzen Sie die Abbildungen der Kinder in Originalgröße, wie im Heft abgebildet. Die SuS kleben ihr „Partnerkind“ auf Pappe und schneiden es aus.

Bild 2 - Aus Knetmasse (Fimo, Knetgummi oder Ton) gestalten die SuS einen Gegenstand, der zu ihrem Kind passt. Dazu müssen sie sich das Bild des Kindes einmal genauer anschauen. Vor dem Trocknen wird der Klemmhalter in den Gegenstand gesteckt, der später das Bildmotiv halten soll.

Bild 3 - Mit Wasserfarbe wird der Ständer noch abschließend gestaltet. Fertig ist der Wegbegleiter durch die Lernstationen.

Bild 4 - Hier sehen Sie die Memohalter einmal aus der Nähe! Auch eine Weltkugel kann ein passendes Motiv zum Thema der Unterrichtsreihe sein.

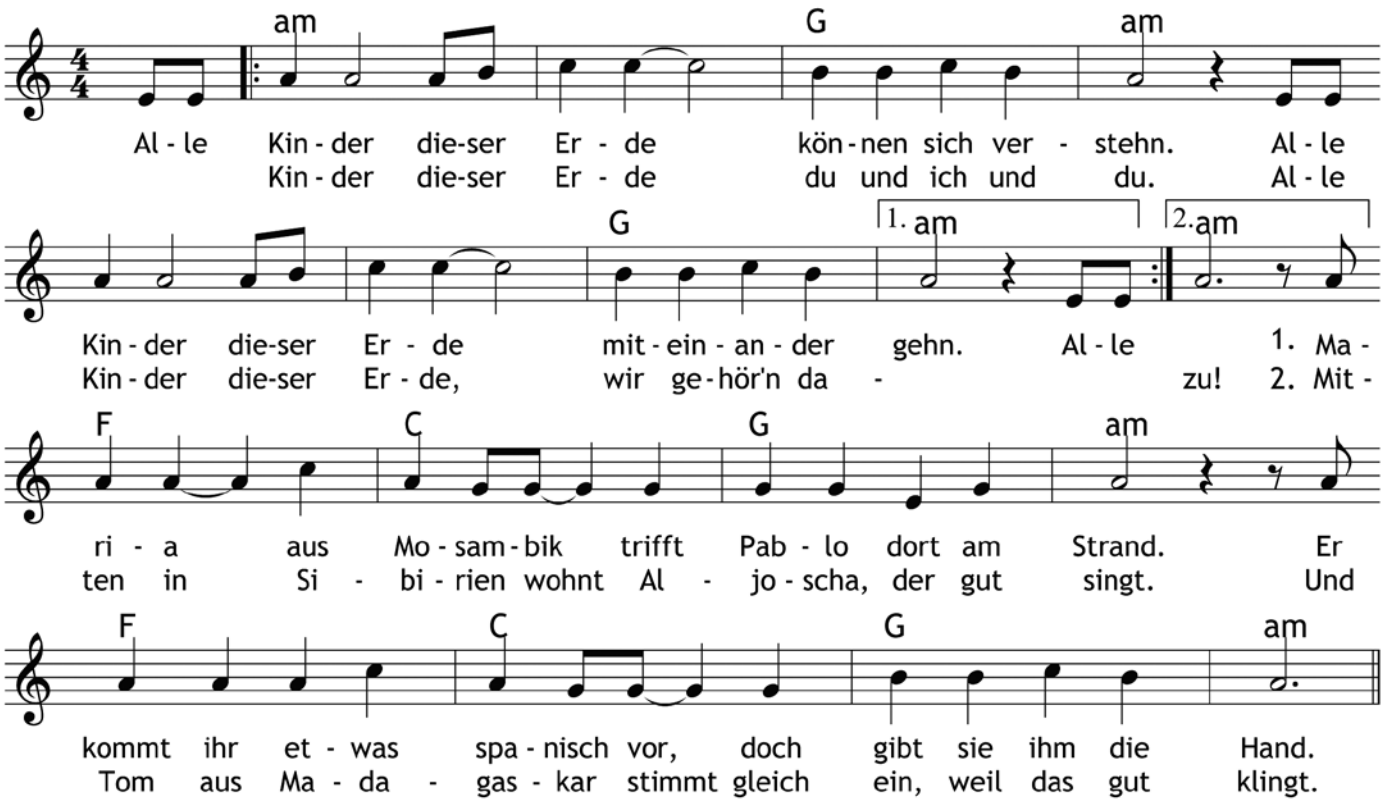
BASTELBOGEN

Alle Kinder zum Ausschneiden

Tipp! Vorlage herunterladen, auf A3 ausdrucken oder kopieren auf 141%

BRAZIL

Alle Kinder dieser Erde können sich verstehn



3. Ole spricht nur schwedisch, denn in Schweden steht sein Haus.
Doch kennt er sich mit Spielen in der ganzen Welt gut aus.

4. Samya aus Marokko liebt Musik und schnellen Tanz.
"Das ist klasse!", denkt sich da aus Österreich der Hans.

5. In Asien oder Afrika, in Kanada und hier
seh'n Kinder sich ganz einfach an. das heißt: Komm, spiel mit mir!

Text: Daniela Dicker; Musik: Siegfried Fietz
aus: "Rucky Reiselustig - Jagd auf den Olivenbaum"
Rechte & CDs: ABAKUS Musik, Greifenstein

Tipp:
Dichte deine eigene Liedstrophe!
Was kannst du zu deinem Partnerkind sagen?
Reimen müssen sich die beiden letzten Worte im Satz.
Am Ende hat euer Lied zu jeder Kindergeschichte eine passende Strophe!

ARBEITSBLATT 1

Natur:

Leben in Stadt oder Land:

Zahlen und Fakten:

Besonderheiten:

Politik:

Kinderleben:

❶ Zeichne in die leere Weltkarte Deutschland ein und das Land, aus dem dein Partnerkind kommt. Globus oder Atlas helfen dir dabei.

❷ Suche dir Informationen über das Land deines Partnerkinds im Internet, in Büchern und trage sie in die leeren Felder ein.

❸ Schreibe auf drei kleine Zettel jeweils eine knifflige Frage zum Land, die von deinen Mitschülern bei einem Ratespiel beantwortet werden sollen.

Du benötigst zwei Kopien von diesem Arbeitsblatt! Fülle ein Blatt für dich und ein zweites für dein Partnerkind aus. Schreibe in die fünf Felder alles, was dir dazu einfällt und was dir die Geschichte dazu sagen kann. Lege nun die beiden Blätter nebeneinander und vergleiche: Wo seid ihr euch ähnlich, und wo gibt es Unterschiede? Vergiss nicht, eure Namen einzutragen!

Familie

Schule

Wie lebst du?
Wie lebe ich?

Name:

Wohnort

Freizeit/Hobbys

Etwas Besonderes von dir

Gemeinschaft – die „globale Familie“

❶ Hier haben sich 16 Begriffe versteckt, die alle etwas mit „Gemeinschaft“ zu tun haben. Suche sie, kreise die richtigen Worte ein, und schreibe sie in die dafür vorgesehen Zeilen!

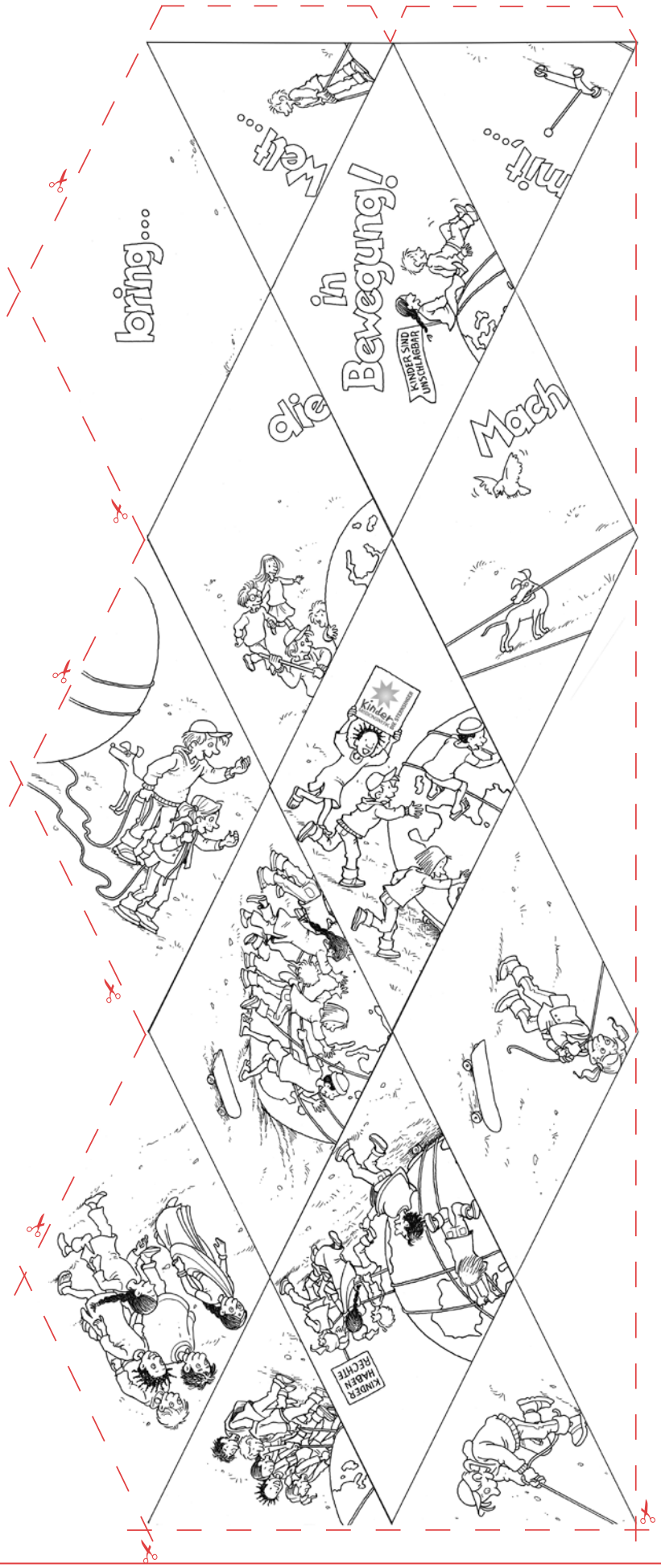
❷ Was stellst du dir unter einer „globalen Familie“ vor? Schreibe auf ein neues Blatt eine Erklärung. Nutze auch die Wörter, die du im Buchstabensalat gefunden hast!

Die gesuchten Wörter lauten:

A	S	R	W	Q	F	A	C	E	B	O	O	K	Ü	K	R
W	H	I	O	G	L	M	N	D	F	E	I	V	H	F	P
C	S	O	L	I	D	A	R	I	T	Ä	T	E	G	T	I
I	P	K	I	M	T	W	U	Q	A	W	H	R	F	O	H
N	R	G	H	K	O	P	U	Z	R	E	E	S	T	L	N
T	E	F	R	E	U	N	D	E	K	L	Q	C	Y	E	L
E	L	D	F	H	J	K	N	B	A	T	E	H	W	R	F
R	I	K	J	E	R	T	E	A	M	L	C	I	P	A	A
E	G	L	W	F	Z	U	I	L	O	P	M	E	Y	N	M
S	I	A	J	K	L	Z	U	I	T	W	S	D	T	Z	I
S	O	S	U	V	I	E	L	F	A	L	T	E	A	D	L
E	N	S	T	C	V	B	N	M	W	X	I	N	U	W	I
G	R	E	O	T	F	U	W	I	R	E	G	H	T	Z	E
H	G	Q	W	E	Z	G	I	K	M	N	O	E	I	X	P
S	P	R	A	C	H	E	H	J	K	L	F	I	E	D	R
Q	S	T	R	E	I	T	W	S	T	A	A	T	X	Y	Z

Lösungswörter Buchstabensalat: Freunde, Interesse, Solidarität, Religion, Facebook, Welt, Team, Familie, Sprache, Wir, Vielfalt, Toleranz, Klasse, Staat, Streit, Verschiedenheit

Globomobil, bring die Welt in Bewegung!

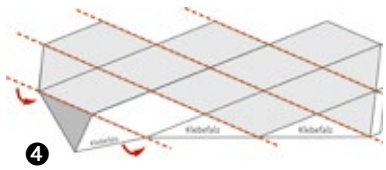


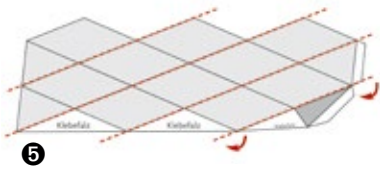
Vorlage herunterladen, auf A3 ausdrucken oder kopieren auf 141%

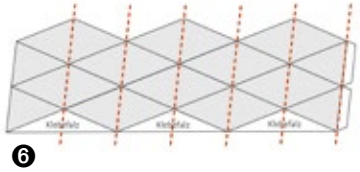
Zum Basteln deines eigenen Globomobils brauchst du eine Globomobil-Vorlage in DIN-A3, bunte Farben, eine Bastelschere, Bastelklebe und ein langes Lineal.

1. Schneide die Vorlage vorsichtig entlang der gestrichelten Linie aus (Bild ❶).

2. Falte jetzt alle diagonalen Linien, aber Vorsicht: Nach dem Falzen jeden Knick wieder öffnen; dann erst ist die nächste dran (Bild ❷). Erst die Linien von links oben nach rechts unten, dann von rechts oben nach links unten, siehe die Zeichnungen Bild ❹❺ mit den Falzrichtungen.
Kleiner Tipp: Je sorgfältiger du faltest, desto schöner wird dein Globomobil!

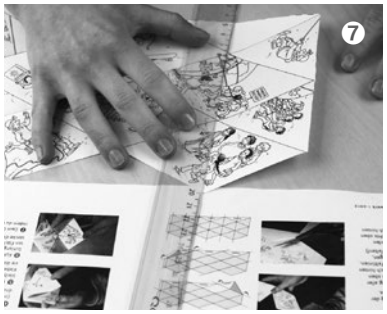


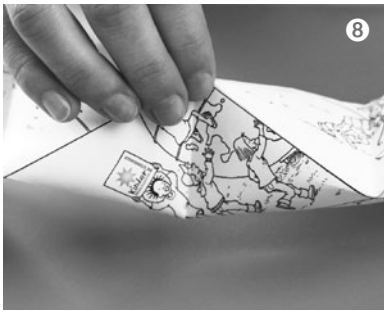




3. Zum Schluss sieht deine Vorlage so aus: Bild ❸

4. Lege das Globomobil mit der bedruckten Seite nach oben hin. Falte nun entlang der senkrechten Linien. Zur Hilfe kannst du ein Lineal senkrecht anlegen (Bild ❻❼). Die bedruckten Seiten werden dabei aufeinander gefaltet.





5. Jetzt wird das Globomobil wieder aufgefaltet. Trage Kleber auf die dreieckigen Klebefalze auf. Anschließend wird die Vorlage mit der bedruckten Seite nach unten gelegt und eingerollt. Die freien Ecken kommen genau auf die Klebefalze zu liegen (Bild ❽). Gut festkleben!

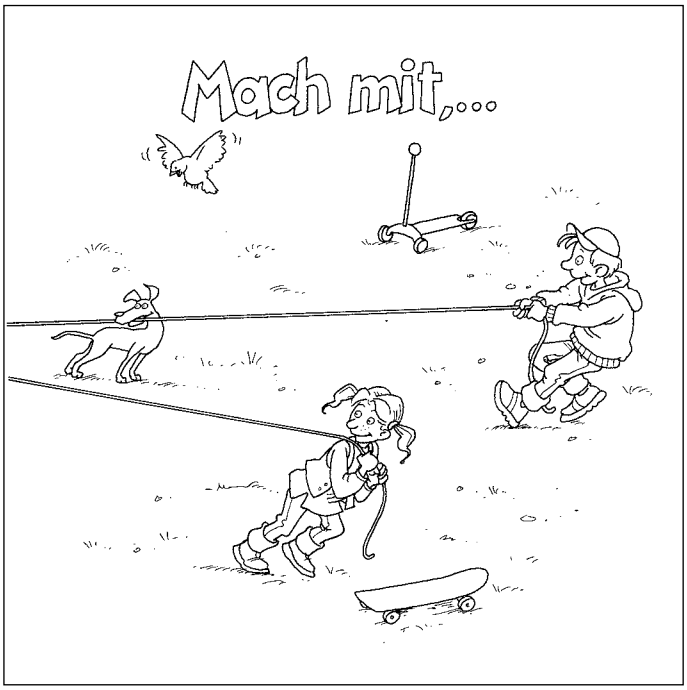
6. Nun kommt Kleber auf die beiden kleinen Klebefalze. Stecke die beiden Enden der entstandenen Schlange ineinander, und zwar so, dass auf der oberen Seite ein Bild entsteht. (Bild ❾)

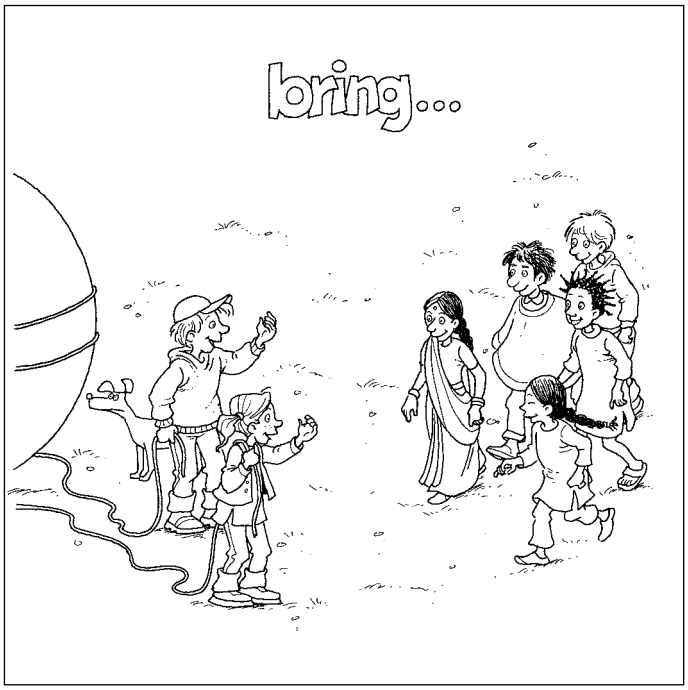
7. Dein Globomobil ist fertig getrocknet? Dann bring es nun in Bewegung, indem du es nach außen weiterdrehst! Besonders schön sieht es aus, wenn du es vor dem Kleben angemalt hast.

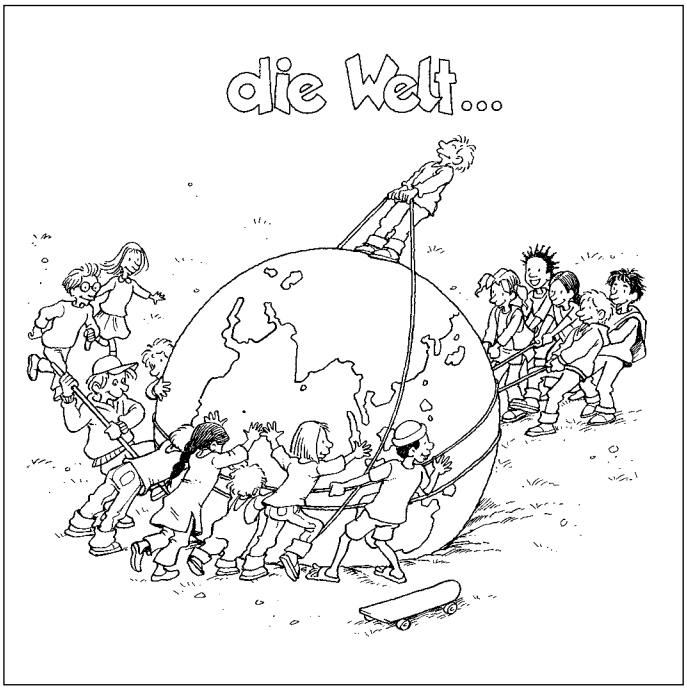
Tipp!
Wer es bunt mag, sollte sein Globomobil vorher ausmalen!

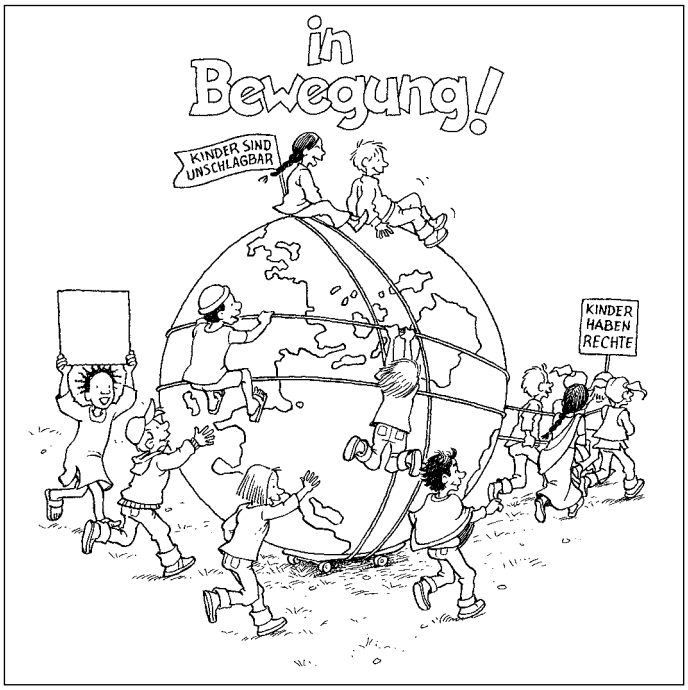
Mach mit, bring die Welt in Bewegung!

Hier siehst du vier Bilder, die eine Geschichte erzählen. Nimm ein Blatt und schreibe sie auf.









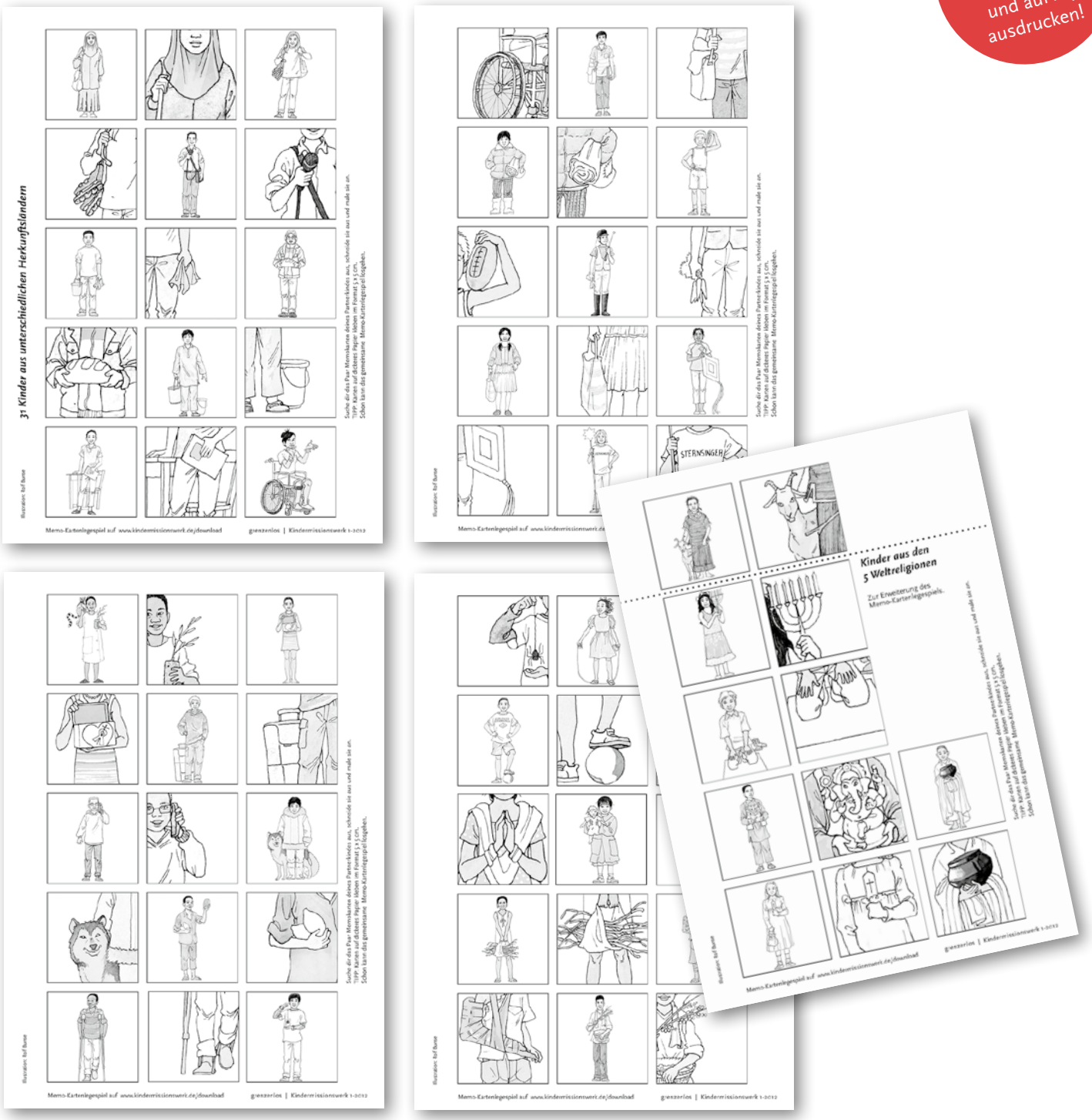
Memo-Kartenlegespiel

Suche dir das Paar Memokarten deines Partnerkinds aus, schneide sie aus und male sie an.

TIPP: Karten auf dickeres Papier im Format 5 x 5 cm kleben.
Man kann auch vor dem Ausschneiden den gesamten A4 Bogen auf festeres Papier kleben.

Und schon kann das gemeinsame Spiel losgehen!

Hinweis! Vorlagen herunterladen und auf A4 ausdrucken!



Wir bauen ein „Weltendorf“

In der Geschichte deines Partnerkinds ist beschrieben, wie es wohnt. Bastle aus dem Material, das hier liegt, die beschriebene Wohnung. Mit ein wenig Phantasie kannst du aus Ton, Holz, Pappe, Bast und Farben sicher ein kleines Haus herstellen. Stelle es zu den anderen Häusern deiner Mitschüler, und das Weltendorf wird mit jedem Haus größer. Hier auf den Fotos siehst du an einem Beispiel, wie man es ungefähr machen kann. Und nun viel Freude beim Bauen!

Überlege, wie wohl die Wohnung deines Partnerkinds aussehen könnte. Suche dir aus dem angebotenen Material das aus, was am ehesten zu deinem Haus passt. Mache einen Plan, wie du bauen möchtest.

Hier siehst du, wie man zum Beispiel eine Rundhütte aus Ton gestalten kann. Am besten formt man die Wände mit langen Würsten, die übereinandergesetzt werden. Alles gut verstreichen, damit es auch hält.

Für das Dach schneidest du aus Pappe einen Kreis aus, der an einer Seite halb eingeschnitten wird. Daraus kann man dann einen Kegel formen. Aber denke daran, dass der Kreis nicht zu klein wird, sonst passt er nicht über die Wände.

Nun noch Stroh auf den Kegel kleben, und fertig ist das Dach.

An einer Stelle schneidest du noch eine Öffnung für die Tür und hängst ein Stück Stoff hinein.

Zum Schluss bastelst du eine Fahne für das Haus, auf der zum Beispiel steht: Hier wohnt Safi aus Tansania. Danach stellst du dein Haus zu den anderen Wohnungen, die bereits gebaut wurden.

ARBEITSBLATT 5B

Schon mal was von einem ..... gehört?
Wahrscheinlich nicht, weil es so etwas in Wirklichkeit ja gar nicht gibt.
Aber ist das nicht eine schöne Vorstellung? Alle Kinder bringen ihr Zuhause mit an einen Ort und bauen aus allen Einzelteilen gemeinsam ein ...., in dem alle Platz haben und das auch aussieht, als hätten alle auf ganz unterschiedliche Weise daran mitgebaut. Es wäre ein Haus aus Stroh, Holz, Steinen und Wellblech. Es hätte runde, eckige und kantige Seiten. Manches wäre prunkvoll verziert, anderes ganz einfach. Und bunt musst du dir das Bauwerk vorstellen – in allen Farben dieser Welt. So als ob jemand alle Töne einfangen wollte und in diesem Haus zum Leuchten gebracht hat. Fenster und ..... hat das Haus jede Menge. Manche sind einfach nur eine Öffnung, andere aus ganz dickem Glas, damit die Kälte nicht hereinkommen kann.
Aber was wäre ein Haus ohne ....., die darin wohnen?
In unserem Haus wohnen Kinder aus Asien, Afrika, Europa, Amerika und Ozeanien. Viele verschiedene Hautfarben, Sprachen, Religionen und Kulturen aus vielen Ländern dieser Welt leben hier unter einem ..... zusammen. Es geht lebhaft zu, immer wieder gibt es Neues zu entdecken. Hier kannst du viele unbekannte Spiele aus aller Welt kennenlernen. Jedes Kind kennt ein anderes. Nicht überall gibt es so viel Spielzeug zu kaufen wie bei uns. Im Gegenteil: Gespielt wird mit dem, was am Wegesrand zu finden ist oder was man sich selbst basteln kann. Wo so viele ..... zusammen leben, da gibt es natürlich auch ..... Das gehört auch zu unserem ..... Und das ist auch nicht schlimm. Schließlich sind wir hier nicht immer einer Meinung. Wenn so viele unterschiedliche Kinder zusammenkommen, dann geht es nicht immer fair und gerecht zu. Da gibt es auch welche, die mehr haben als andere oder die vergessen, Rücksicht auf Schwächere zu nehmen. Wer kennt das nicht? Wichtig ist nur, dass es nicht so bleibt, sondern dass wir unser Haus lebenswert für alle machen. Hier darf jeder seine Wohnung mitbringen, aber hier ist nicht alles perfekt. Jedes Kind hier kommt aus anderen Verhältnissen und Wohnsituationen. Aicha lebt in einer einfachen ..... ohne Strom und Wasser, Ejaz lebt in einer ....., weil das Hochwasser das Haus weggeschwemmt hat, Anna lebt in einem großen ....., Sabdio lebt in einem ....., weil sie Nomaden sind, Haruko lebt in einem Hochhaus in einer kleinen Wohnung und Solongo lebt im Kinderheim, weil ihre Mutter .... lebt.
Jedes Kind lebt anders, aber für jeden von uns ist das eigene Zuhause wichtig. Sei es auch noch so klein und einfach. Hier in unserem ..... kann jeder jeden besuchen. Und das machen wir Kinder ganz oft. Manchmal schlafen wir auch bei Freunden, und dann geht das Licht erst mitten in der Nacht aus, weil es immer so viel zu erzählen gibt.
So ein ..... wäre eine tolle Sache. Findest du nicht auch?

❶ **Dieser Text hat noch einige Lücken. Lies den Text durch und setze die fehlenden Wörter an die passenden Stellen:**
Weltenhaus - Streit - Menschen - Türen - Lehmhütte - Notunterkunft - Haus mit Garten - Zelt - auf der Straße - Dach
❷ **TIPP: Einige Wörter kann man mehrmals einsetzen!**
❸ **Male dein eigenes Weltenhaus, so wie du es dir vorstellst!**

KINDERRECHTE

Warum brauchen Kinder eigene Rechte?

Für jeden Menschen auf der Welt gelten die Menschenrechte. Seit 23 Jahren, also seit 1989, gibt es für Kinder zusätzlich die Kinderrechte. Darin steht, dass jedes Kind der Welt besondere Rechte hat. Zum Beispiel müssen Kinder ausreichend versorgt werden, mit Nahrung und Wasser, aber auch mit Zuwendung. Außerdem muss jedes Kind zur Schule gehen und einen Arzt aufsuchen können, wenn es krank ist. Vor schwerer körperlicher Arbeit und vor Ausbeutung muss es geschützt werden. Denn jedes Kind hat das Recht auf ein kindgerechtes Leben, das heißt, es muss essen, lernen und spielen dürfen.

Wenn irgendwo die Kinderrechte nicht eingehalten werden, muss das öffentlich gemacht werden. Je mehr Menschen von den Kinderrechten wissen und mithelfen, dass sie überall eingehalten werden, desto besser ist das für die Kinder dieser Welt. Hier in Deutschland geht es den meisten Kindern ziemlich gut, aber ist das überall auf der Welt so?

Damit das möglichst bald so ist, hat man alle Kinderrechte in einem Vertrag aufgeschrieben. Diesen Vertrag haben fast alle Länder der Welt unterschrieben. Darin stimmen sie zu, dass die Kinderrechte wichtig sind und eingehalten werden müssen. Man nennt den Vertrag die „UN-Kinderrechtskonvention“.

Die wichtigsten Kinderrechte im Überblick

1. Jedes Kind hat das Recht auf Gleichheit. (Art. 2)
2. Jedes Kind hat das Recht auf Gesundheit. (Art. 24 und 26)
3. Jedes Kind hat das Recht auf Leben. (Art. 6)
4. Jedes Kind hat das Recht auf Spiel und Freizeit. (Art. 31)
5. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Gewalt. (Art. 19)
6. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung. (Art. 32)
7. Jedes Kind hat das Recht auf elterliche Fürsorge. (Art. 7)
8. Jedes Kind hat das Recht auf Bildung. (Art. 28)
9. Jedes Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. (Art. 13)
10. Jedes Kind hat das Recht auf Religionsfreiheit. (Art. 14)

Förder-, Schutz- und Beteiligungsrechte

Die verschiedenen Rechte werden zusammengefasst zu Förder-, Schutz- und Beteiligungsrechten. **Förderrechte** sind die Kinderrechte, bei denen es um die Förderung der Gesundheit, der Bildung und des kindgerechten Lebens geht.

Unter **Schutzrechte** fallen solche Rechte, in denen steht, dass Kinder vor körperlicher und seelischer Gewalt geschützt werden müssen. Dazu gehört auch, dass Kindern geholfen werden muss, wenn sie aus ihrem Land fliehen müssen, zum Beispiel weil Krieg herrscht.

Beteiligungsrechte legen fest, dass Kinder, wie jeder Mensch, zum Beispiel das Recht auf freien Zugang zu Informationen hat. Man muss sich eine eigene Meinung bilden und diese dann auch laut sagen dürfen. Außerdem hat jeder Mensch und jedes Kind das Recht, am gesellschaftlichen Leben beteiligt zu werden, also integriert zu werden. Dabei spielen die Hautfarbe oder die Religion oder eine andere Meinung keine Rolle.

ARBEITSBLATT 6B

KINDERRECHTE

Lies dir die Texte zu den Kinderrechten aufmerksam durch und beantworte die Fragen.

Seit wann gibt es die Kinderrechte?

Für wen gelten die Kinderrechte?

Was bedeutet es, dass Kinder Rechte haben?

Warum hat man die Kinderrechte in einem Vertrag aufgeschrieben?

Wie nennt man den Vertrag offiziell?

Von welchen Rechten machst du täglich Gebrauch? Welche sind für dich die wichtigsten Rechte?

Wie sieht es im Alltag deines Partnerkinds aus? Kann es (und seine Geschwisterkinder) von den gleichen Rechten Gebrauch machen wie du?

Was wünschst du dir für alle Kinder dieser Welt? Gibt es etwas, das dir besonders wichtig ist im Hinblick auf die Kinderrechte? Vielleicht fällt dir sogar ein Satz ein, den man um die Weltenkugel schreiben könnte?

„Kinder dieser Welt“ – Materialien

Material

Zeitschrift *Kindergarten & Mission*

Die fünf Geschichten zu den großen Weltreligionen, durch entsprechende Kinder auf unserer Weltenkugel dargestellt, bilden den Mittelpunkt dieser Ausgabe. Es geht um Zeichen des Glaubens im Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus, das jeweils Besondere und die Gemeinsamkeiten der Religionen. Das didaktische Material eignet sich auch für Kinder in der Grundschule.

Best. Nr. 103112
kostenlos

Bastelbogen: „Zuordnungsspiel Weltreligionen“
Best.-Nr. 293012

Liedzettel „Kinder dieser Welt“

Jedes Kind erhält mit dem Liedzettel eine Abbildung unserer Weltenkugel. „Eine Welt für alle Kinder“ lautet der Titel des Lieds auf der Rückseite. Das Lied lässt sich gut im Unterricht, in einer Projektwoche oder einem Gottesdienst einsetzen.

Format: DIN-A5 (25 Blätter pro Set)
Best.-Nr. 296012
Preis: 1,00 Euro

Plakat „Kinder dieser Welt“

Rund und um die Weltkugel sind 36 Kinder aufgereiht. Jedes Kind erzählt eine authentische Geschichte.

Größe: 80 x 80 cm
Best.-Nr. 295012
Preis: 1,00 Euro

Alle Produkte können Sie beim Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ bestellen:
Telefon: 0241/44 61-44, Fax: 0241/44 61-88, E-Mail: bestellung@sternsinger.de
Internet: www.sternsinger.de

Bodenpuzzle aus Holz

Material

Wer das Bild der Weltenkugel im Rahmen einer Projektwoche, einer Fortbildung, einer AG o.ä. auf eine ganz besondere Weise umsetzen möchte, kann sich sein eigenes Weltenpuzzle gestalten. Das Puzzle ist so vorbehandelt, dass sie es sofort bemalen können. Eine CD mit Vorlagen für die Kinderzeichnungen, die Weltkugel sowie Praxisideen zur Arbeit mit dem Weltenpuzzle liefern wir Ihnen gleich mit.

Kiste mit 24 handgearbeiteten Puzzleteilen aus einer 8 mm dicken mitteldichten Faserplatte, 2 x beidseitig lackiert, ⌀ 150 cm, incl. Verpackungskiste

Best. Nr. 569012
Preis: 84,50 Euro (zzgl. Versandkosten)

Wortgottesdienst „Kinder dieser Welt“

Passend zur Weltenkugel und zu den Kindern, die sich darum versammelt haben, ist ein Wortgottesdienst entstanden.
Er eignet sich für einen Schul- oder auch Familiengottesdienst.

Wortgottesdienst herunterladen unter: www.sternsinger.de/schule

Wenn in Indien ein Kind in die Sonne lacht
und ein andres in Kanada Handstand macht,
wenn im Senegal eins einen Ball festhält,
sind das alles Kinder der Einen Welt.

Wenn in Russland ein Kind auf der Straße lebt
oder eins in Peru schwere Lasten hebt,
wenn ein Kind kein Zuhause hat, nur ein Zelt,
sind das alles Kinder der Einen Welt.

Wenn in Deutschland ein Kind in die Sterne sieht
oder irgendwo eins vor Soldaten flieht,
und wenn eines ganz arm ist, ein andres hat Geld,
sind das alles Kinder der Einen Welt.

Ja so leben die Kinder der Einen Welt
denn ein jedes ist an seinen Platz gestellt.
Und sie leben mit Freude, mit Hoffnung und Mut.
Darum tun sie dem Erdenball einfach nur gut!

Daniela Dicker